

AB

149230



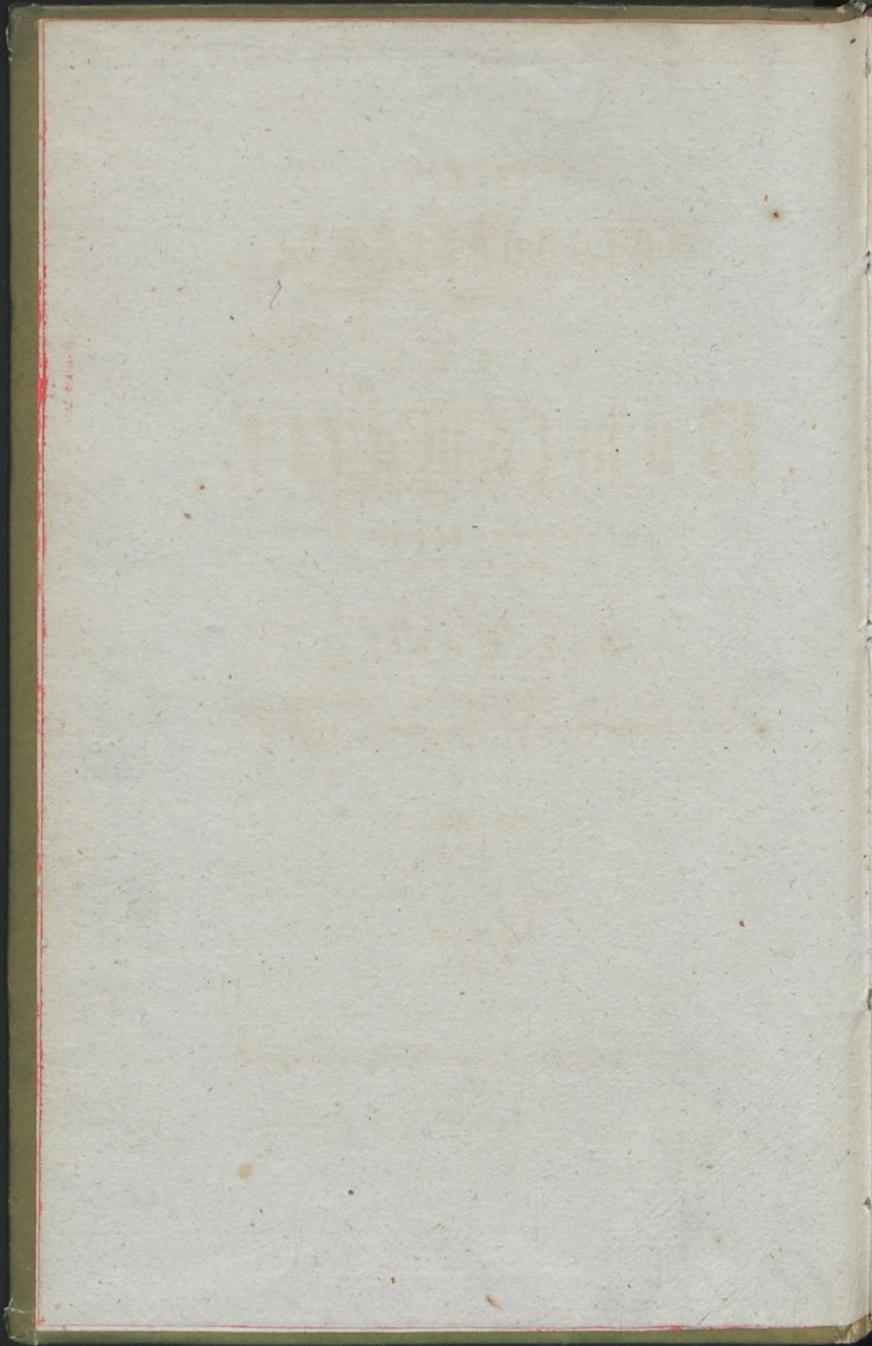
60 Me

C. 123.



G. K. L. h.

2274^a

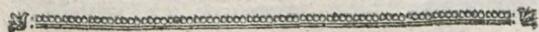


Kurzgefaßte
Anfangsgründe
zur
alten
Summatrik,
zusammengetragen

von

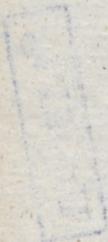
Abbe Wächel

Direktor des kais. Antikenkabinetts, und Lehrer der
Alterthumskunde an der hohen Schule zu Wien.



W I E N,

bey Joseph Edlen von Kurzbeck, kais. k. u. n. l. Hof-
buchdrucker, Groß- und Buchhändler.





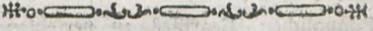
* * *

So verjüngt und eingeschränkt diese Anfangsgründe manchem Leser in der Folge scheinen dürften, so sind sie gerade das, nicht mehr nicht weniger, was sie nach ihrer Bestimmung seyn sollen. Da man es für gut fand, die alte Numismatik in unsere hohen Schulen einzuführen, so war man eben nicht gesinnt, die Jugend, die mehr andere Gegenstände zu bearbeiten hat, deren die meisten mit ihrer künftigen Bestimmung weit enger verbunden sind, zu tiefen Nachforschungen anzuhalten, bey denen sie ohne Bekanntschaft mit der ganzen Philologie ihr Glück ohnehin niemals machen würde, sondern man war nur darauf bedacht, ihr einen Hauptbegriff von dieser Wissenschaft, deren Verdienst uns

winnen vorausgehen muß. Es war also die Ver-
breitung mancher nützlichen Kenntnisse die Ursache
der in die Schulen eingeführten Münzkunde. Da
man ihr aber aus angeführtem Grunde nur wenige
Stunden das Jahr über einräumen konnte, so war
es mir hauptsächlich darum zu thun, meine Vorles-
sungen kurz zu fassen, ohne dabey die Hauptabsicht
eines hinlänglichen Begriffes zu verfehlen. Und
nur aus diesem Gesichtspunkte muß man die in die-
sem Lehrbuche enthaltenen Anfangsgründe beurthei-
len.



Inhalt.



Einleitung.

	Seite.
§. I.	
Gegenstand der alten Numismatik.	1
§. II.	
Grenzen der alten Numismatik.	2
§. III.	
Metall der alten Münzen.	4
§. IV.	
Gewicht, Werth, Größen der alten Münzen	8
§. V.	
Kunstwörter und Benennungen.	12
§. VI.	
Inhalt der alten Münzen.	16
§. VII.	

Inhalt:

	Seite,
S. VII.	
Sprachen auf alten Münzen.	28
S. VIII.	
Nachgemachte Münzen.	32
S. IX.	
Nutzen der alten Numismatik.	36
S. X.	
Haupteintheilung der alten Numismatik. .	41

I. Hauptklasse

Von den römischen Münzen.

I. Theil.

Von den Münzen der Familien.	42
--------------------------------------	----

II. Theil.

Von den Münzen der Kaiser.	55
------------------------------------	----

II. Hauptklasse.

Von den außer Rom geschlagenen Münzen.

I. Abtheilung.

Münzen der Völker und Städte.

S. I.

Autonommünzen.	129
------------------------	-----

4

S. II.

Inhalt.

Seite.

S. II.

Pflichtmünzen. 126

S. III.

Kolonienmünzen 127

II. Abtheilung.

Münzen der Könige und Fürsten 129

Ein





Einleitung.

§. I.

Gegenstand der alten Numismatik.

Die alte Numismatik hat zum Gegenstande die Münzen, welche von den alten Nationen, meistens Griechen und Römern, geschlagen wurden, und von Zeit zu Zeit unter der Erde gefunden werden. Sie geriethen dahin entweder durch Zufall, dergleichen man sich verschiedene gedanken kann, oder durch Aberglauben, da man Geldstücke mit in die Gräber oder Aschentröpfe legte, oder aus Vorbedacht, die gesammelten Schätze vor fremder Habsucht zu verbergen. Diesem letzten Falle hat man den größten Theil der Entdeckungen zu verdanken. Vor noch nicht vielen Jahren wurden nächst Brest in Bretagne 30000, in der Grafschaft Foix 60000 alte Münzen in irdenen Geschirren verschlossen gefunden. Lajus erzählt, man habe zu seiner Zeit in Siebenbürgen über 40000 Goldstücke, deren die meisten die griechische Aufschrift des thracischen Königs Lysimachus aufhatten, in einem Flusse vergraben.

A

ben

ben entdeckt. Da durch gedachte Fälle eine so erstaunliche Menge alter Münzen auf uns gekommen ist, die natürlicher Weise nur den kleinsten Theil des vormaligen Geldvorraths ausmachen, da man leichter 100 Münzen vom August, oder Nero, oder von Dyrrachium, einer vormals nicht sehr beträchtlichen Stadt in Illyrien, aufreiben kann, als nur eine von Karl dem großen, Otto, Heinrich oder andern deutschen Kaisern des Mittelalters, so ergiebt es sich von selbst, nicht nur wie reichhaltig der Gegenstand der alten Numismatik sey, sondern auch, wie viel dieser noch in der Zukunft gewinnen kann, da uns die Erde fast täglich Münzen von noch unbekanntem Inhalt aus ihrem Schooße darbiethet.

S. II.

Gränzen der alten Numismatik.

Ursprünglich wurde jeder Handel durch den Umtausch getrieben, da man bey seinen Bedürfnissen den eigenen Ueberfluß von was immer für einer Art gegen den Ueberfluß des andern umsetzte. Da dieser Tausch mit viel Schwierigkeiten verbunden war, so sann man auf so etwas, das durch willkürliche von der Obrigkeit bestimmte Zeichen jede Art Waaren einzuhandeln vermögend wäre. Dieser Absicht schien das Metall am besten zu entsprechen, weil es nebst dem anerkannten innerlichen Werthe durch seine Härte in die Länge anhält, und durch Guß oder Gepräge alle Formen willig annimmt. Dies war der Ursprung des gemünzten Metalles. Der Nutzen, der hieraus entstand, schien zu auffallend, als daß ein menschlicher Kopf auf diesen

dem kann man aber von dieser Art Münzen nichts weiter bestimmtes angeben, weil sie sonst keine chronologischen Data enthalten, wodurch man ihr Alter genauer berichtigen könnte. Man sieht hieraus, daß die alte Numismatik in die frühen Zeiten hinauf keine bestimmten Gränzen habe.

Abwärts hat die allgemeine Numismatik eben dieselben Gränzen mit der allgemeinen Geschichte. Denn es erstreckt sich die alte Numismatik bis zum Verfall des occidentalischen Kaiserthums, welches im J. 476. mit dem letzten Kaiser Romulus eingieng. Mit Karl dem großen fängt die Numismatik der mittleren, und mit Kaiser Maximilian I. die der neuern Zeiten an.

So viel von den Gränzen der Numismatik in Beziehung auf ihre verschiedenen Altersstufen. Von den geographischen Gränzen wird unten im 7ten Abschnitte gehandelt werden.

§. III.

Metall der alten Münzen.

Die Materie der alten Münzen war, wie heut zu Tage, Gold, Silber, und Erz. Nach dem Befehle des Lykurgus soll bey den Spartanern eiserne Münze eingeführt worden seyn, und eben das erzählt man von Byzanz. Aber die Erfahrung hat diese Nachrichten nicht bestäätigt, und wenn sie auch gegründet wären, so hätten eiserne Münzen nicht leicht bis auf unsere Zeiten kommen können, da Eisen dem Roste nicht widersteht. Was wir also von alten Münzen übrig haben, besteht aus erwähntem dreya
fa

fachen Metalle, und dieß bekräftigen häufige Münzen des Kaisers Augustus, auf deren Rückseite die Drey Männer, welche die Aufsicht über die Münze hatten, sich zu nennen pflegten: III VIR. A. A. A. F. F. das ist, Auro Argentio Aere Flando Feriundo. (Taf. I. N. 2.)

Gold und Silber war bey Römern und Griechen vom besten Korne. Doch gab es bey den Römern mit dem Silber wichtige Abänderungen. Denn seine innere Güte nahm in eben dem Verhältnisse ab, wie die inneren Kräfte des Reiches. Vom Kaiser Severus an war der Zusatz vom unedlern Metalle schon beträchtlich. Vom Alexander Severus und hinab war bey der Münze mehr Kupfer, als Silber. Man nennt sie deswegen numos aereos, oder incoctiles, wegen des mit eingekochten Kupfers. Vom Klaudius dem Gothen an bis auf den Diokletian giebt es beynahe keine Silbermünze mehr, um ihr aber doch die Farbe des Silbers zu geben, so belegte man die Kupfermünzen mit einem dünngeschlagenen Zinnblättchen, und brachte sie so unter den Hammer.

Die ährenen Münzen bestehen theils aus ächtem, theils durch fremden Zusatz vermischtem Kupfer wodurch folglich die Sammlungen von dieser Klasse ein buntes Ansehen bekommen. Man hat sich lange Zeit mit Münzen aus Korinthischem Nerze getragten. Nach dem Zeugnisse des Plinius und Florus entstah dieß durch ein Ungesähr, als das im Brande von Korinthus geschmolzene Gold, Silber und Nerz zusammenfloß, und sich in eine Masse verband, aus der hernach die schönsten Statuen und Vasen sind verfertigt worden. Da man aber bey

vorgenommener Scheidung von Münzen, die man für korinthisches Alerz hielt, auf keine Spur von Gold traf, so gab man dieses Vorurtheil auf.

Da der Rost dem Golde nichts anhaben kann, so sind die Münzen aus diesem Metalle überhaupt treflich erhalten. Dem Silber ist er schon ziemlich gefährlich, aber für das Alerz hat er keine Schöpfung. Ein einziger Umstand hat oft die ährenen Münzen begünstiget, wenn sie unter einer Erde lagen, die ihnen eine so dünne Hülle umlegte, daß auch bey den kleinsten Stücken der zärtliche Wurf der Haare, die feinsten Züge der Buchstaben vollkommen unbeschädigt blieben. Diese von der Natur gemachte und durch Kunst unmachahmliche Kleidung ist an der Farbe sehr verschieden, entweder dunkelbraun, oder vom hellsten Grün, oder weigelblau, oder Türkisfarbe. Da sie nun auch ein Glanz erhebt, der vollkommen dem Firniß gleicht, so hat man dieser Hülle den Namen Firniß (patina) gegeben. Durch diese Begünstigung der Natur erhalten dergleichen Stücke einen vorzüglichen Werth.

Aus der größern oder mindern Zahl goldner auf uns gekommenen Münzen, oder aus ihrem gänzlichen Mangel kann man auf den vormaligen Reichthum eines Staates schließen. Von den noch armen Königen in Macedonien kann man kein einziges Goldstück aufweisen, indessen von ihren Nachfolgern Philipp dem II., der zuerst Macedonien zu einer fürchterlichen Größe brachte, und dessen Sohn Alexander eine ungläubliche Menge vorhanden ist, und so auch von dem mächtigen König in Thracien Lysimachus. Eben dieser betrachte

lis

liche Vorrath zeuget von dem Reichthume der griechischen Städte Syrakus, Tarent, Cyrene. Es leidet aber diese Regel in verschiedenen Fällen Ausnahme. Von den Königen in Syrien, deren Größe anerkannt ist, haben wir sehr wenige Goldmünzen, und von Athen, dem mächtigsten Staate in Griechenland, können wir keine einzige sichere aufweisen. Von dem übergroßen Rom giebt es bis auf die Kaiser beynabe nichts in Gold, das aber nachher ungemein zahlreich war. Die größte Zahl machte überall Silber und Alerz aus. Auffallend ist es, daß die griechischen Städte im Ausmünzen beym Gold und Silber anfiengen, und erst lange hernach auf das Alerz verfielen. Im hohen Alter litt man nicht einmal ährene Münze, und als sie ein Demagog in Athen während des peloponnesischen Krieges einführte, so wurde sie bald darauf wieder verruffen. Im Gegentheile fieng man in Rom mit Alerz an, und man gieng stufenweise zum Silber und Gold über. Die eigentliche Ursache mag man vermuthlich darin finden, daß die griechischen Städte erst damals anfiengen Münzen zu prägen, da sie im blühenden Stande waren, und endlich bey ihrem Verfall nothwendig auf das, was schlechter war, übergehen mußten. Aber Rom fieng bey seiner Dürftigkeit unter dem Servius Tullius Geld zu schlagen an, und verherrlichte es, so wie die inneren Kräfte zunahmen.

Gewicht, Werth, Größe der alten Münzen.

Zuerst von den römischen, dann griechischen Münzen.

Nach dem Zeugnisse des Plinius hat man zu Rom erst unter dem König Servius Tullius angefangen Münzen zu schlagen, und zwar nur aus Erz. Diese ährene Münze der Römer war eben so eingetheilt, wie ihr Gewicht. Das Gewicht bestand in einem Pfunde, auf Latein as, libra, welches in 12 Unzen unciae untertheilt war. Das halbe Pfund hieß semis. Das Zeichen eines Pfundes war auf Münzen eine gerade Linie, so wie I, das eines halben Pfundes S, als der Anfangsbuchstabe von Semis, das einer Unze ein kleines Kugelhchen. Hielt das Stück, 1. 2. 3. 4. 5. Unzen, so wurden eben so viel Kugelhchen darauf gesetzt. Bey der ersten Einrichtung und noch lange hernach war das as, als Pfund, oder als Münze betrachtet, von gleichem Gewichte, aber nach und nach ist das as als Münze am Gewichte gewaltig heruntergesetzt worden. Das as hatte zum Gepräge auf einer Seite den Doppelkops des Janus, auf der andern ein Schiff, um anzudeuten, daß Janus als Fremdling auf einem Schiffe im Latium angekommen ist. (Taf. I. 3. 4. 5.)

Silbermünze fieng man zu Rom an wenige Jahre vor dem ersten punischen Kriege zu schlagen. Sie bestand aus dem Denarius, Quinarus, und Sestertius. Der Denarius wurde so genannt, weil er

er denos alles, oder 10 Pfunde aus Verz galt, und so galt der Quinarius als dessen Hälfte 5 Pfunde, und dessen Hälfte der Sestertius $2\frac{1}{2}$ Pfund, gerade nach der lateinischen Bedeutung dieses Wortes, das zwey und ein halbes heißt. Das Zeichen des Denarius war X, des Quinarius V, des Sestertius IIS, zur Deutung auf die Zahl der alles, die jedes Stück für sich galt. (Taf. I. 6. 7. 8.) In den ältern Zeiten hatten alle drey Arten eben dieselben Bilder, auf der Vorderseite den gestügeltten Pallas Kopf, auf der Rückseite die reitenden Dioskuren, oder Kastor und Pollux. Später hat man Gegenstände nach Belieben gewählt, wie wir es aus den Münzen der Familien sehen werden. Auf die Quinarien wurde größtentheils eine Siegesgöttin gesetzt, weswegen sie auch Victoriati genannt wurden.

Die Römer haben alle ihre Geldsummen nach Sestertien gerechnet, aber die Art sich auszudrücken war etwas verworren, die man zum Verständnisse der alten Autoren auseinander setzen muß, welches die drey folgenden Regeln bewirken.

1. Ist das Wort sestertius im männlichen Geschlechte, z. B. trecenti sestertii, so wird darunter verstanden numi, und es werden dadurch so viel Sestertien angedeutet, als die Zahl ausdrückt, wie im gegenwärtigen Falle 300.

2. Ist das Wort sestertius im ungewissen Geschlechte der mehreren Zahl, z. B. trecenta sestertia, so muß man, um die darunter verstandene Zahl herauszubringen, das daneben stehende Zahlwort mit

U 5

1000

1000 multipliciren. Folglich machen trecenta sestertia 300000 Sestertien.

3. Ist das Wort sestertius im ungewissen Geschlechte der einfachen Zahl, und die daneben stehende Zahl als ein Nebenwort in ies formiret, z. B. decies sestertium, so muß das Zahlwort mit 100000 multiplicirt werden. Es macht also das decies sestertium eine Million aus.

In Schriften werden diese Zahlen so gestellt: IIS. trecenti, oder IIS. trecenta, oder IIS. decies. Wenn aber das Zahlwort nur mit Zahlbuchstaben ausgedrückt ist, so ist es manchmal schwer, die Zahl zu errathen. Wenn z. B. geschrieben steht IIS. CCC. so kann man es auf drey Arten lesen: sestertii trecenti, sestertia trecenta, sestertium trecenties, und auf diese Zweydeutigkeit gründete sich der Betrug, mit dem der Kaiser Liberius dem Galba eine fette Erbschaft aus den Händen spielte. Livia die Gemahlinn des Augustus schrieb im Testamente, Galba soll bekommen IIS. D., welches nach ihrem Willen heißen sollte: IIS. quingenties, aber ihrem Sohne und Erben Liberius beliebte es aus ökonomischen Grundsätzen zu lesen: sestertia quingena. Uebrigens wird die wahre Lesart größtentheils leicht durch die Umstände bestimmt.

Was den vormaligen Werth eines Sestertius betrifft, so ist dessen Bestimmung heut zu Tage deswegen unzuverlässig, weil wir vorher wissen müßten, in was für einem Verhältnisse damals das Aerg zum Silber, und dieß zum Golde gestanden habe, welche Verhältnisse immer steigen und fallen. Es bleibt uns also nur noch übrig, ihn nach dem heut

zu Tage bestehenden inneren Werthe des Silbers zu schätzen. Dieß vorausgesetzt, da das in einem Denarius enthaltene Silber wenigstens 16 Kreuzer österreichischen Geldes beträgt, so beträgt der Sestertius als der vierte Theil eines Denarius wenigstens 4 Kreuzer, und nach dieser Schätzung können wir uns einen hinlänglichen Begriff von verschiedenen Summen machen, die wir hie und da bey alten Nummern aufgezeichnet finden, z. B. Silius erzählt, Bucephalus das berühmte Pferd Alexanders des großen habe gekostet sestertia trecenta duodecim — Sueton sagt von Julius Cäsar, er habe eine Perle gekauft um sexagies sestertio — Tacitus sagt vom Nero, er habe bis & vicies millies sestertium an Geschenken verschwendet — Auf einer schönen Münze des Kaisers Hadrian wird ein Gerichtsdienner (lictor) vorgestellt, der in der linken ein Stäbchündel mit einer Hacke, in der rechten eine Fackel hält, hinter ihm ist die Aufschrift: RELIQUA, VETERA. IIS. NOVIES. MILLIES ABOLITA, das heißt, Hadrian habe die rückständige Schuld der Nation IIS. novies millies betragend getilget. (Taf. I. 9.)

Die Silbermünze der Griechen war drachma, und hievon kamen die numi didrachmi, tridrachmi, tetradrachmi, wenn sie 2, 3, 4 Drachmen schwer waren. Eine Drachma wurde überhaupt in den Rechnungen mit dem röm. Denarius in gleichem Werthe gehalten, ob sie gleich den Denarius etwas überwog. Die geringere Silbermünze war obolus, hievon kamen: diobolus, triobolus, 2, 3 Obolen, hemiobolus, ein halber Obolus. Der Sikkus der Juden hielt 4 Drachmen.

Golds

Goldmünzen fieng man zu Rom im 6zten Jahre nach der eingeführten Silbermünze zu schlagen an. Ihre Zahl war zur Zeit der Republik sehr unbeträchtlich, aber desto ansehnlicher wird sie von Julius Cäsar angefangen bis zum Ende der Monarchie, und zeugt von der Größe Roms. Ein Goldstück, aureus genannt, wiegt zween unsrer Kaiserdukaten, und etwas drüber, auf, und galt 25 Denarien, folglich 100 Sestertien. Von der inneren Einrichtung der griechischen Goldmünze läßt sich nicht viel Bestimmtes sagen.

Nach den Größen wurden die ährenen Münzen insgemein in 3 Klassen getheilt, der 1ten, 2ten, 3ten Größe, beplänzig so, wie die Größen der 2ten, 3ten, und 4ten Münze der I. Tafel sind. Sie werden auf Latein genannt numi I. II. III. formæ, oder moduli. Die, welche die erste Größe merklich überschreiten, heißen Medaillons, numi maximæ formæ, oder moduli. Auch im Silber und Gold pflegt man ähnliche Eintheilungen zu machen. Da aber dieß nur mechanische Beobachtungen sind, so kann man mir zufolge meiner Absicht eine weitere Erörterung erlassen.

S. V.

Kunstwörter und Benennungen.

Die Römer nannten ein Geldstück *numus*, oder *numisma*, von dem griechischen Worte *νομος* Gesetz gezogen, weil sein Werth durch das Gesetz bestimmt wurde. Ein zweyter Name war *moneta*, gleichsam von *monere*, weil es durch das Gepräge, die Größe, oder andere bengelegte Zeichen seinen Werth

Werth angab. Ein dritter: pecunia, von pecus, weil nach des Plinius Bemerkung die ältesten Münzen einen Ochsen oder ein Schaaf zum Gepräge hatten.

Es gaben schon die Alten verschiedenen Münzklassen besonderer Umstände wegen verschiedene Benennungen, deren viele uns Julius Pollux aufbehalten hat, wovon ich nur diejenigen anführen will, deren Wahrheit wir durch die Münzen selbst bestätigen können. Man gab ihnen Benennungen:

I. Vom Bilde. So nannte man die Münzen der Athenienser Nachteule, weil diese gewöhnlich auf die Rückseite gesetzt war. (Taf. VI. 5.) Hieraus entstand das Sprüchwort über das heimlich unterm Dache verborgene Geld: *multae noctuae sub ceramico* (id est: tegulis) cubant, es halten sich viele Eulen unter dem Dache auf. Aus eben dieser Ursache hatte eine Münzart in Peloponnes den Namen Schildkröte (Taf. I. 10.) Hierüber scherzte das Sprüchwort: *virtutem & sapientiam vincunt testudines*, die Schildkröten überwiegen Tugend und Weisheit. Die Perser hatten auf ihrer Münze einen Bogenschützen. (Taf. I. 11.) Als Agesilaus König von Sparta den Persern in Asien stark zusetzte, so haben diese durch heimlich geschicktes Geld die griechischen Städte zum Kriege wieder die Spartaner aufgehetzt. Da nun Agesilaus deswegen umkehren mußte, so klagte er, 30000 Bogenschützen zwängen ihn Asien zu verlassen. In Kleinasien hatte eine Silbermünze den Namen Kistenträger, *cistophorus*, weil sie mit der geheimnißvollen Kiste des Bacchus bezeichnet war. (Taf. III. 8.)

Bev

Bei den Römern waren die victoriati wegen des Bildes der Viktoria, oder der Siegesgöttin, die ratiti, wegen des Schiffes (Taf. I. 3.) die bigati, oder quadrigati wegen des zwey, oder vierspännigen Wagens.

2. Von dem ersten Angeber einer Münzenklasse. Philipp II. König in Macedonien führte Goldmünzen ein, und Darius König in Persien ließ die oben gedachten Bogenschützen in Gold und Silber prägen. Von ihnen sind die Philipper und Dariker, die bey den klassischen Schriftstellern oft vorkommen.

3. Von einem Nebenumstande. So hatten die Römer ihre Sägemünzen, numi ferrati. (Taf. II. 17.) Sie waren von Silber, und so genannt, weil sie am Rande herum wie eine Säge eingeschnitten waren. Man glaubt, die Römer haben diese Künsteley eingeführt, um die bösen Absichten der falschen Münzer zu vereiteln, die mit vieler Geschicklichkeit Kupfer unter der Silbermünze zu verbergen wußten, da sich der Betrug durch die Einschnitte von selbst entdecken würde. Unterdessen mag es auch seyn, daß diese Art eine Zeitlang zu Rom nichts anders als Mode war, denn man hat auch in Syrien eine Zeitlang ährene Sägemünzen geschlagen, wobey folglich die Absicht nicht war, dem Betrug Einhalt zu thun. — Sohlmünzen, numi incusi. Darunter versteht man diejenigen, die auf beyden Seiten eben dasselbe Bild haben, doch so, daß es auf einer Seite erhoben, auf der andern Seite hohl gearbeitet erscheint. Ihre Art ist zweyfach. Sie sind entweder hohl aus Verfaß, denn viele Städte in Großgriechenland hatten sich
in

in den ältesten Zeiten diese Art eigen gemacht, wie wir oben an einer Münze von Sybaris gesehen haben; oder sie sind so aus Versehen des Münzers, da er das zum Schlagen bestimmte Münzblättchen über eine schon geschlagene Münze legte, deren erhabenes Gepräge ihm folglich von unten ein hohles Bild eindruckte. — Kontorniaten. Sind eine Gattung Münzen, so genannt vom wältschen contorno, Umriß, weil um ihren Rand eine vertiefte Linie herumläuft. Sie sind alle von Erz, groß, von sehr flachem Gepräge, und an Geschmack und Kunst übel bestellt. Sie wurden alle zu Rom in spätern Zeiten geschlagen, und doch haben sie oft anstatt der Kaiserbüpse das Bildniß auswärtiger Könige, z. B. Alexanders des großen, oder ansehnlicher Männer des Alterthums, z. B. Homers, Horazens, Sallusts. Die Rückseite hat verschiedene Vorstellungen, meistens solche, die sich auf die Kennbahne beziehen. Ich habe hier deren eine abzeichnen lassen, die auf der Vorderseite den Kopf, und die Aufschrift Alexanders, auf der Rückseite die Scylla vorstellt, wie sie nach Homers Erzählung einige Gefährten des Ulysses bey den Haaren ergreift, und aus dem Schiffe reißt. (Taf. I. 12.) Ueber die eigentliche Bestimmung dieser sich so besonders auszeichnenden Münzart ist man noch heut zu Tage nicht vollkommen eins. Vermuthlich diente sie auf was immer für eine Art nur zu den circensischen Spielen, weil diese die meisten Bilder dazu lieferten.

Anderer Benennungen werden noch in folgenden Abschnitten vorkommen.

Inhalt der alten Münzen.

Der Inhalt der alten Münzen besteht aus Bildern und Aufschriften, die auf ihrer Vorder- und Rückseite vorkommen. Selten ist der Fall, daß die Rückseite ganz leer ist. Desters erscheint auf der Rückseite eine unregelmäßige Vertiefung, so wie wir oben auf einer Münze von Peloponnesus gesehen haben, (Taf. I. 10.) und dieß ist allemal ein Zeichen des hohen Alters, da man noch nicht wußte, die Münzen auf beyden Seiten zu prägen, so wie man auch im Kindesalter der Buchdruckerey nur auf einer Seite des Blattes abdruckte.

Bilder.

Die Vorderseite enthält meistens einen Kopf, entweder einer Gottheit, oder eines Königes, Kaisers u. s. w.

Die Rückseiten enthalten die angenehmste Verschiedenheit abwechselnder Gegenstände, und sind also weit von der trocknen Monotonie entfernt, die durchgehends auf Kurrentmünzen der mittleren und neuern Zeiten lange Weile macht, obwohl auch schon vormals mehrere Städte und Könige auf bestimmte Bilder verfaßten waren, wie Athen auf seine Pallas, und Gule, Apollonia und Byzrachium auf ihr säugendes Kalb, Sybaris auf seinen zurücksehenden Ochsen, Alexander auf die stehende Siegesgöttin oder den sitzenden Jupiter, Lysimachus König in Thracien auf die sitzende Pallas, die Ptolemäer in Aegypten auf ihren Adler.

Dies

Hierher gehören auch gewisse Nationalbilder. So rüctten die sicilianiſchen Städte oft mit ihren drey aneinander gehefteten Menſchenfiſſen aus, wodurch ſie die drey Vorgebürge ihrer Inſel, Pelorum, Pachynum, Lilybäum andeuteten, (Taf. II. 8.) die Böödier mit ihren eingeknickten Schilden (Taf. VI. 2.) die Macedonier mit ihren in einen Kranz herumgelegten eysförmigen Schilden (Taf. VI. 1.) Andere Nationen ſtellten die Produkte ihres Landes auf, z. B. Aegypten das Krokobil, Phönicien den Palmbaum, Cyrene die koſtbare Pflanze *Laſerpicium*. Es beliebte auch den Griechen, Bilder zu wählen, die auf den Namen der Stadt anſpielen. So wählte Kardis in Thracien ein Herz, weil *Kardia* ein Herz heißt, Side in Pamphylien einen Granatapfel von *Sida* gleicher Bedeutung, (Taf. I. 16.) die Inſel Rhodus eine Roſe, die *Podus* heißt. Es iſt in dieſem Falle öfters nicht einmal der Name der Stadt beygeſchrieben, weil ſchon das Bild für ſich redet. Deßwegen nennet man dergleichen Münzen die redenden, ſo wie man auch in der Wappenkunde redende Wappen hat. Auch den Römern gefiel dieſe ſcherzende Bildersprache; ſo hatte *Publicius Malleolus* auf ſeinen Münzen einen Hammer, *Valerius Aciſculus* eine Art Saate, mit der man Stein ſpaltete, die auf latein *acifculus* genannt wurde, *Aquillius Florus* eine Blume, *Furius Purpureo* eine Meerſchnecke, woraus die Purpurfarbe bereitet wurde, *Furius Craſſipes* einen dießen Menſchenfuß, *Lukretius Trio* das Siebengeſirn am Nordpol, das *Septem eriones* hieß, *Pomponius Muſa* die neun Muſen u. ſ. w.

Der Lieblingsgegenstand der Griechen auf Münzen waren, wie auf ihren andern Kunstwerken, ihre Gottheiten, und überhaupt, was sich auf Religion bezieht. Unter die gottesdienstlichen Uebungen gehörten auch die feyerlichen Spiele, denen sie bis zur Schwärmeren nachhiengen. Sie werden auf Münzen oft durch ein Geschirr angedeutet, aus welchem ein Palmzweig, als der dem Uebwinder zuge dachte Preis, hervorraget; zunächst steht allemal die Gattung der Spiele angemerket, z. B. ΟΛΥΜΠΙΑ, ΠΥΘΙΑ, ΑΚΤΙΑ, die olympischen, pythischen, aktischen Spiele, und dergleichen andere. Davon giebt uns ein Beispiel eine Münze von Perinthus in Thracien. (Taf. I. 13.)

Hingegen war bey den Römern mehr Historisches, und Symbolisches. Historische Beispiele werden unten mehrere vorkommen. Ihr Symbolisches bestand darinn, daß sie alle Tugenden, und alles, was die menschliche Glückseligkeit befördert, persönlich, und durch Nebenzeichen richtig bestimmt vorstellten, wodurch die Sammlung römischer Münzen ungemein bilderreich erscheint. So wird z. B. FORTVNA, das Glück, als eine Frau vorgestellt, die in der rechten ein Steuerruder, in der linken ein Füllhorn hält, ANNONA, der Mundvorrath, als eine sitzende Frau, zu deren Füßen ein Meßer mit hervorragenden Kornähren, und ein Schiffsschnabel stehen, SECVRITAS, die Sicherheit, als eine in einem Lehnstuhl sitzende Frau, die sorgelos ihr Haupt mit der Hand unterstützet, AETERNITAS, die Ewigkeit, als eine Frau, die mit beyden Händen die Sonne und den Mond, oder den Phönix, als Sinnbilder der Ewigkeit trägt, und dergleichen.

Auf.

A u f s c h r i f t e n .

Sie geben eigentlich den Münzen das Leben, und diese unterscheiden sich von andern Kunstwerken der Alten hierin, daß sie nicht nur sich und ihren Inhalt dem Auge darstellen, sondern auch erzählen, wo, wann, und wem zu Ehren sie geschlagen worden, und selbst ihren Inhalt mit Worten gefällig erklären, wodurch folglich viel Dunkles und Unbestimmtes aus dem Alterthume Aufklärung und Bestimmtheit erhält. Alle Verschiedenheiten der Aufschriften her zu erzählen, wäre zu weitläufig. Wir wollen uns nur mit den gemeinern und wichtigeren begnügen.

Namen der Köpfe. So steht auf Münzen Kaisers Hadrian: HADRIANVS. AVGVSTVS., des Königs Demetrius ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ, des Homers ΟΜΗΡΟΥ. u. s. w. Durch diesen glücklichen Umstand erhalten wir von den großen Männern der Vorzeit entweder die wahren, oder wenigstens ideallischen Bildnisse; denn ungezweifelt ist es, daß die Bildnisse der Könige und Philosophen der sehr frühen Zeiten, wie z. B. des Midas, Minos, Romulus, Homers, Pythagoras u. s. w. eben so gut erdichtet sind, als die des Jupiter, Apollo, und anderer. Die Alten gaben ihren Gottheiten, und ihren grossen Vorfahren ein gewisses Ideal, und hielten sich daran, eben so wie man übereingekommen ist, Christus dem Herrn, den Aposteln zc. ein bestimmtes Ideal bezulegen, deren wahre Bildnisse uns sicher unbekannt sind. Uebrigens so Ideale sie sind, so sind sie immer alte, und von alten Künstlern bestimmte Ideale.

Namen der Länder und Städte, worin die Münzen geschlagen wurden. So liest man auf denen der Macedonier ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ, auf denen der Syrakusaner ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ.

Lage der Städte wird oft durch die nahen Flüsse oder Berge, oder andre Arten bestimmt. Dieses kommt damals trefflich zu statten, wenn es mehrere Städte von gleichem Namen gab, z. B. Laodicea. Folglich weiß man, daß Münzen mit der Aufschrift ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ, ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΘΑΛΑΣΣΗ, der Laodicener, die an der See liegen, nach Laodicea in Syrien gehören, das am Meere lag.

Ehrentitel der Städte. Hier zeigte sich die Eitelkeit der griechischen Städte in ihrer ganzen Blöße. Eines kleinen Vorranges, eines Titels wegen, der blosses Wortgepräng, nichts Wesentliches enthielt, führten sie schon die bittersten Klagen, und wurden einander Todfeinde. Hier sind einige Beispiele solcher Titel:

ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΣ, Mutterstadt. So nannte man vormals nach dem wörtlichen und wahren Verstande eine Stadt in Beziehung auf andere Städte, die durch sie entstanden. So war Tyrus die Mutterstadt von Karthago, Korinth von Syrakus. In dieser Bedeutung gab sich Heraklea, eine mächtige Stadt am schwarzen Meere, auf Münzen im dorischen Dialekte, den Titel: ΜΑΤΡΟΣ ΠΟΛΙΤΕΩΝ. ΠΟΛΙΩΝ, einer Mutter der Pflanzstädte. Umgekehrt bekenneten die Tochterstädte manchmal dadurch ihre Abkunft, daß sie auf ihren Münzen die Symbole ihrer Mutterstadt annahmen. So
ließ

ließ Syrakus den Pegasus auf seine Münzen setzen, weil dieser das bekannte Symbol der Mutterstadt Korinth war. Später verstand man unter dem Worte metropolis eine Stadt, die über andere mindere in einem gewissen Bezirke einen anerkannten Vorrang behauptete, und auch eine Art Gerichtsbarkeit ausübte, wie Antiochia in Syrien, Cäsarea in Kappadocien, Nikomedien in Bithynien. Einige führten auch den Titel ΠΡΩΤΗ, die erste eines Bezirkes.

ΝΕΩΚΟΡΟΣ. Mit diesem Titel schlugen die griechischen, und besonders in Kleinasien gelegenen Städte gewaltig herum, und was dabey das Sonderbarste ist, so weiß man heut zu Tage noch nicht vollkommen, was für eine Ehre sie eigentlich mit diesem seltsamen Ehrentitel verbinden wollten. Denn das griechische Wort νεωκορος, bedeutet wörtlich nichts mehr, als eine Person, der es obliegt, den Tempel reinlich zu erhalten. Doch muß unter diesem Titel eine große Bedeutung gelegen haben, weil sie ihn oft mit so viel Gepräng auskramten. Denn es rühmten sich einige unter ihnen durch die Aufschrift: ΔΙΣ oder ΤΡΙΣ ΝΕΩΚΟΡΩΝ, daß sie zweymal oder dreymal das Neokorat erhalten hatten. Die Ephesier stimmten sich noch höher. Sie erzählten durch die prächtige Aufschrift: ΕΒΕΣΙΩΝ. ΜΟΝΩΝ. ΑΠΑΣΩΝ. ΤΕΤΡΑΚΙΣ. ΝΕΩΚΟΡΩΝ, sie wären die einzigen aus allen das vieremal Neokoren gewesen.

Noch kommen unter den Titeln der Städte öfters vor: ΑΥΤΟΝΟΜΟΣ, wenn eine Stadt die Freyheit hatte, nach ihren eigenen Gesetzen zu handeln. ΕΛΕΥΘΕΡΑ frey, wenn einer griechischen Stadt

Stadt von den Römern die Tribute nachgelassen waren. IEPA, heilig, oder IEPA KAI AETAOZ heilige und schutzgebende Stadt. Heilig ward eine Stadt genannt wegen einer Gottheit, die dort vorzüglich verehrt wurde, und in ausgebreitetem Ansehen stand. So war Nikopol in Epirus NIKΟΠΟΛΙΣ IEPA, wegen des Tempels des Apollo, und der dort gefeyerten aktischen Spiele. So nannte sich Jerusalem auf seinen hebräischen Münzen das heilige Jerusalem, wie wir im folgenden Abschnitte sehen werden. Asylum oder Zufluchtsort war eine Stadt, wenn sie das Recht hatte, Verbrechern, die sich dahin geflüchtet haben, eben wegen der ihr zugestandenen Heiligkeit Schutz zu geben. Der Mißbrauch gieng in der Folge so weit, daß ihm Tiberius nach dem Berichte des Tacitus Schranken setzen mußte, so wie auch zu unsern Zeiten ähnliche Mißbräuche unserer Asyle durch weise Gesetze sind eingeschränket worden. ΝΑΥΑΡΧΙΣ. So nannten sich Seestädte, in deren Häfen sich eine röm. Flotte aufhielt. Viele griechische Städte, besonders asiatische, nannten sich nach dem Namen eines oder mehrerer Kaiser, entweder weil sie von dem einen oder andern Wohlthaten empfingen, oder auch nur aus niederer Schmeicheley. So gab sich die Stadt Tarsus in Cilicien auf verschiedenen Münzen die Namen ΑΔΡΙΑΝΗ vom Hadrian, ΚΟΜΟΔΙΑΝΗ vom Commodus, ΣΕΤΗΡΙΑΝΗ vom Severus, ΑΝΤΩΝΕΙΑΝΗ vom Antoninus Karakalla, ΜΑΚΡΕΙΝΙΑΝΗ vom Maximin, ΑΛΕΞΑΝΔΡΙΑΝΗ vom Alexander Severus.

Magistrate. Ihrer giebt es auf Münzen sehr verschiedene, z. B. ΑΡΧΩΝ, ΣΤΡΑΤΗΡΗΣ, ΠΡΟΤΑ-

Schlacht er figurlich den Kampf zwischen dem Klowdins und Milo bezeichnere.

Nächst den Olympiaden, die aber auf Münzen niemals vorkommen, war unter den orientalischen Griechen die vornehmste Epoche die der Seleniden. Seleukus einer der vornehmsten Feldfürsten Alexanders bemächtigte sich 12 Jahre nach dessen Tod der Stadt Babylon. Vom Jahre 312 vor Christi Geburt, in welchem dieses geschah, fiengen die meisten Griechen in Orient zu zählen an, und auch die heiligen Väter bedienten sich öfters dieser Zeitrechnung. Da der ganze bekannte Erdboden gezwungen ward, sich unter das röm. Joch zu beugen, so gab mancher wichtiger Vorfall im röm. Reiche auch den Griechen Gelegenheit zu einer neuen Epoche. Z. B. die Schlacht bey Pharsalus, wo Cäsar den Pompejus schlug, 48 Jahre vor Christi Geburt. Die Schlacht bey Aktium, wo Oktavian den M. Antonius und Kleopatra überwand, 31 Jahr vor Christi Geburt, beyde veranlaßten verschiedene griechische Städte, von gedachten Jahren eine neue Zeitrechnung anzufangen.

Die Griechen bedienten sich in ihren Rechnungen nach dem uralten Gebrauch in Orient der Buchstaben ihres Alphabets, woraus sie die Monaden, Dekaden, und Centenarien auf folgende Art janzmen:

Monaden : A. B. Γ. Δ. Ε. ς. Ζ. Η. Θ.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.

Dekaden : Ι. Κ. Λ. Μ. Ν. Ξ. Ο. Π. Ρ.
10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90.
Cent.

Cent. : P. Σ. T. Υ. Φ. X. Ψ. Ω. M.
 100. 200. 300. 400. 500. 600. 700. 800. 900.

Nur die Formen der 6. 90. und 900 Zahl finden sich nicht im heutigen Alphabet. Weil jeder Buchstabe schon für sich selbst eine bestimmte Zahl ausmacht, so können diese drey Arten willkürlich untereinander versetzt werden. Folglich um die Zahl 237 auszudrücken, kann man schreiben ΣΑΖ, oder ΖΑΣ. Den Zahlbuchstaben wird auf Münzen meistens das Wort ΕΤΟΥΣ, Jahr vorgesetzt, oder anstatt dessen der Buchstabe Λ, als der Anfangsbuchstabe des Wortes Λυμνασαι, welches eben auch Jahr heißt. Man hat zu diesem Gebrauche die älteste Form des griechischen Lambda beybehalten, weil die neuere Form Α schon bestimmt ist, die Zahl 30 anzuzeigen. So liest man folglich ΕΤΟΥΣ. oder Λ. Ε. — Λ. ΑΒ. — Λ. ΜΣ. — Λ. ΡΝΘ. im Jahr 5.32. 46. 159.

Die Römer hatten zwar eine eigene Epoche, nämlich von Erbauung ihrer Stadt, 753 Jahre vor Christi Geburt, aber wir haben nur eine einzige Münze, worauf sie vorkömmt. Sie hat auf der Vorderseite den Kopf des K. Hadrian, auf der Rückseite eine auf der Erde sitzende Frau, die in der Rechten ein Rad hält, mit der Linken drey Obeliskten umfasst, mit der Aufschrift: ANNO DCCCCLXXIIII. NATALI VRBIS PRIMUM CIRCENSIS CONSTITUTI: das ist: im Jahre von Erbauung Roms 874 sind den Geburtstag der Stadt zu feyern zum erstenmale die circensischen Spiele eingeführet worden. Die Obeliskten bedeuten den Cirkus, der mit diesen herrlichen Monumenten ausgeziert war, das Rad die Rennbahn. (Taf. I. 14.)

Uebrigens bezeichnen die Römer ihre Jahre größtentheils nach ihren Konsuln, wie die Athenienser nach ihren Archonten. Auf den Münzen von Dasien, und der Kolonie Viminacium ist die dort eingeführte Epoche so angedeutet: ANNO V. — ANNO XI. u. s. w. (Taf. VI. 10.)

2. Jahre der Regierung eines Kaisers oder Königs. Auf römischen Monumenten werden die Jahre der Kaiser nicht unmittelbar, z. B. durch anno I. II. III. &c. angemerket, sondern durch die Zahl der tribunicia potestas, die die Kaiser alle Jahre erneuerten, welches doch auf eines hinausläuft. Denn wenn man auf einer Münze eines Kaisers liest TR. POT. XX., so heißt es, daß er wirklich das 20 Jahr seiner Regierung angetreten habe. Davon wird unten mehr bei den Münzen der Kaiser vorkommen.

Aber die Griechen haben die Jahre der Kaiser, oder ihrer Könige gerade durch Jahre ausgedrückt, z. B. ΕΤΟΥΣ. oder L. Γ. — L. Ι. oder ganz ausgeschrieben: L. ΤΡΙΤΟΥ. ΔΕΚΑΤΟΥ. im 3 oder 10 Jahre ihrer Regierung. Von dieser Art haben wir die schöne und weitläufige Sammlung der Kaiser Münzen, die zu Alexandria in Aegypten vom Augustus an bis zum Diokletian ist geschlagen worden, und die alle das Jahr der Regierung des Kaisers aufhaben, z. B. Auf der Rückseite einer Münze des Trajanus wird vorgestellt der liegende Flusgott Nilus, der in der rechten ein Füllhorn, in der linken ein Schilfrohr hält, unter ihm ist ein Krokodil, zu unterst steht L. Δ. oder das 4. Jahr der Regierung, obenher die Zahl 15 oder 16, nämlich anzuzeigen, daß sich selbes Jahr der

der Nilus 16 Ellen hoch ergossen habe, worüber hernach mehr wird geredet werden. (Taf. I. 15.)

Bevor ich diese Materie schliesse, muß ich noch eine Art des Gepräges berühren, so man schicklich einen

Nebenkämpel nennen kann. Ich verstehe darunter ein zweytes aber im Verhältnisse ganz kleines Gepräge, welches die alten später auf die eine oder andere Seite einer schon geschlagenen Münze gesetzt haben. Die Franzosen nennen dergleichen Gepräge *contremarques*, und auf Latein nennt man sie *signa incusa*. Sie bestehen aus Bildern, oder Aufschriften, manchmal aus beyden zusammen. Man schlug ihrer bisweilen zwey oder auch drey auf eben dieselbe Seite, und zwar oft ohne die mindeste Schonung oder Beobachtung des Wohlstandes, da man dadurch nicht selten die schönsten Köpfe mißhandelte. Ein Beyspiel dessen giebt folgende Münze. (Taf. I. 16.) Daß sie von Sibe in Pamphylien sey, beweiset der beygesetzte Granatapfel. Mitten im Gesichte befindet sich ein kleiner Nebenkämpel, der einen Köcher und Bogen, und dabey die Schrift ΠΕΡΤΑ, nämlich die Anfangsbuchstaben der Stadt Pergamus in Mysien enthält. Die Nebenkämpel auf römischen Münzen bestehen meistens nur aus Aufschriften, z. B. TI. AVG. oder VES. IMP. das ist: Tiberius Augustus, Vespasianus Imperator. Sehr oft enthalten sie die räthselhafte Aufschrift: NCAPR. Man hält sie für Anfangsbuchstaben des Spruches: Numus Cusus Auctoritate Populi Romani, weil man nichts bessers zu sagen wußte, und doch was sagen wollte. Die wahrscheinlichste Ursache dieser angebrachten Nebenkämpel ist, daß man dadurch

eiz

einer fremden Münze den Umlauf im Lande gestattete. Von einer andern Art sind die Münzen, die auf beyden Seiten ganz mit einem neuen Stempel umgeprägt sind. Da aber der neue Stempel nur auf die mehr hervorstehenden Theile wirken konnte, so sind folglich die tieferen unbeschädigt und kennbar geblieben. Dies geschah, wenn man in der Eile Münzen schlagen wollte, und es an der Materie, oder deren Vorbereitung fehlte. Dergleichen Stücke könnte man wegen ihres zweyten Gepräges Doppelstempel, oder Aferstempel nennen. Auf Latein werden sie numi recusi genannt.

§. VII.

Sprachen auf alten Münzen.

Unter diesen sind vorzüglich zu bemerken die phöniciſche, griechische, und lateinische, nicht nur allein, weil sie der größte Theil der alten Münzen führt, sondern auch, weil sie sich weit außer dem Lande, wo sie zu Hause waren, verbreiteten. Sie verdienen also etwas umständlicher behandelt zu werden, indessen man sich mit den übrigen in wenig Worten abfinden kann.

Phöniciſche Sprache. Dieser Sprache bedienen sich auf ihren Münzen insgemein die Städte in Phönicien, bevor sie unter den Nachfolgern des großen Alexanders, und später von der griechischen verdrungen wurde. Da die Phönicier schon in den ältesten Zeiten einen ausgebreiteten Handel trieben, und in den entferntesten Ländern Handelsplätze und Pflanzstädte errichteten, so hat auch ihre Sprache auf den meisten Küsten des mittelländischen Meeres Auf-

Aufnahme gefunden. Man hat auch in der That Münzen von mehreren Städten in Spanien, besonders von dem durch sie erbauten Gades, heut Cadix, welche phöniciſche Aufſchrift führen. Die puniſche Sprache, die man zu Karthago, der bekantten phöniciſchen Pflanzſtadt, redte, war eine Tochter der phöniciſchen, welche ſich auf den ſchönen Gold- und Silbermünzen befindet, die in der Inſel Sicilien Karthageniſchen Urtheils geſchlagen wurden, von denen hier eine in Kupfer geſtochen erſcheint (Taf. I. 17.) Uebrigens hat man es mit der Erklärung der Aufſchriften in beyden Sprachen bey allen den eifrigſten Verſuchen noch nicht weit gebracht, und es iſt auch nicht viel Hoffnung glücklicherer Verſuche übrig.

Griechiſche Sprache. Die Griechen, ein urſprünglich kleines Volk, deſen eigentliches Vaterland gegen Mitternacht mit Theſſalien anſiehet, und gegen Mittag mit der Halbinſel Peloponneſus anſiehet, thaten mit der Ausbreitung ihres Geſchlechtes Wunder. Sie bevölkerten anfänglich alle Inſeln des Archipelagus, dann giengen ſie weiter, beſetzten Sicilien, die Küſten des untern Italiens von allen drey Meeren, alle Küſten von Epirus, Illyrien, Thracien, Kleinaſien, und den Pontus Euxinus bis in Laurien und Kolchis mit Pflanzſtädten. In Afrika ſtifteten ſie das prächtige Cyrene, in Gallien Maſilien, und von da aus in Spanien Emporia und Rhoda. Ueberall führten ſie nebst Religion, Sitten, und Künſten auch ihre Sprache ein, und man kann von allen dieſen Kologien auch aus den älteſten Zeiten eine Menge Münzen aufweiſen. Biſher hatten ſich die Griechen, wie geſagt, nur an den Küſten gehalten. Aber Alexander der große drang

brang nach der Zeit bis in das Mark der Mittelländer, und zog so in seinem Wunderlaufe bis nach Indien. Die macedonischen Feldfürsten, die sich nach seinem Tode in seine Eroberungen theilten, führten auch die griechische Sprache überall ein, und von dieser Zeit an haben Lydien, Phrygien, Kappadocien, Syrien, Phönicien, Aegypten, und sogar einige jenseits des Euphrats und Lygris gelegene Provinzen ihr Geld mit dieser Sprache beschrieben.

Die griechische Schreibart hat, seitdem Kadmus das phöniciſche Alphabet in Griechenland übertrug, bis auf Alexander den großen sehr viele Veränderungen gelitten. Wer diese nicht weiß, wird oft über Aufſchriften auf Münzen schief urtheilen. Er wird z. B. das Wort HIMERA, welches auf den ältesten Münzen der Stadt Himera in Sicilien steht, (Taf. I. 18.) für leibhaft Latein ansehen, das doch im Grunde ächt griechisch, aber altgriechisch ist. Denn bey den ältesten Griechen war das H, bevor es zu einem langen E ward, eben so wie bey den Lateinern, ein Aspirat, und das altgriechische Rho war vollkommen dem R der Lateiner gleich. Die spätere Schreibart IMEPA ist folglich neugriechisch. Dergleichen Beyspiele kommen auf Münzen häufig vor, und sie bestätigen das, was Plinius sagt, daß die ältesten griechischen Buchstaben eben so ausſahen, wie die lateinischen. Aber um sich aus dergleichen Fällen heraus finden zu können, muß man die griechische Paläographie, das ist: die altgriechische Schreibart studieren.

Lateinische Sprache. Mit dieser war anfangs nur die römische Münze beschrieben. So wie die
Rö-

Römer nach und nach Kolonien in die eroberten Provinzen schickten, so machten diese dort ihre Muttersprache zur herrschenden Sprache. So wurde z. B. in Korinth, so bald sie vom Julius Cäsar zu einer Kolonie erhoben wurde, die Münze mit lateinischer Aufschrift ausgeprägt, obwohl diese Stadt im Mittelpunkt von Griechenland lag. Außer diesem Falle haben die Römer den griechischen Städten vollkommene Freyheit gelassen, auf ihren Münzen ihre Muttersprache beizubehalten. Als unter und nach dem Kaiser Gallien im römischen Reiche alles unter und über gieng, so hörten die griechischen Städte auf Geld zu schlagen, und bald darauf wurden im ganzen Reiche gewisse Münzstädte bestimmt, in welchen allein das für die Provinzen und für den Sold nöthige Geld, und zwar nur mit lateinischer Aufschrift ausgeprägt wurde.

Noch sind übrig

In Europa: die altspanische Sprache. Sie hat auf Münzen ihr eigenes, aber noch zur Zeit unbekanntes Alphabet. Die altgallische; ihr Alphabet bestand aus lateinischen Buchstaben, manchmal mit griechischen untermengt, die von den Römern, und von der in Gallien gelegenen griechischen Stadt Massilia abgeborgt wurden.

In Asien: die hebräische Sprache auf Münzen von Judäa, die aus Sichel, und ihren Untertheilungen bestanden. Aber die Aufschriften sind aus dem samaritanischen Alphabet genommen, so wie es der hier vorgestellte Sichel ausweist; (Taf. I. 19.) dessen eine Seite einen Kelch vorstellt mit der Aufschrift: Shekel Israel, Sichel von Israel; die

die andere Seite einen dreysfachen blumigten Ast, und herum: Jerusalem Kedolchah, das heilige Jerusalem. Alle Sikel, die eine hebräische Aufschrift mit assyrischen Buchstaben haben, mit denen heut zu Tage die Bibeln abgedruckt werden, sind durchaus falsch, und Geburten neuerer Zeiten. — Die parthische Sprache auf Münzen der Könige von Parthien, die persische auf Münzen der Könige in Persien, aber beyde sind noch heut zu Tage unaufgeklärt.

In Afrika hat man die numidische Sprache auf Münzen von Numidien, die vielleicht mit der nahen punischen verwandt ist.

Nach diesem Auszuge läßt sich leicht die geographische Ausdehnung der alten Numismatik bestimmen. Man hat nur Münzen von denjenigen Ländern, wo die angeführten Sprachen geredet wurden. Von Völkern, die eine andere Sprache führten, und von dem Kreise der damals verfeinerten Welt weiter entfernt waren, kann man nichts aufweisen.

§. VIII.

Nachgemachte Münzen.

Unter diesem Namen verstehe ich Münzen, welche nach ächten Originalen auf was immer für eine Art geformet, oder erdichtet, den Schein der Richtigkeit haben. Ich betrachte sie von zwey Seiten, als Geburten der alten, oder der neuen Zeit. Vormals waren sie schlechterdings falsche Münze, heut

zu Lage ist fast allemal die niedrige Absicht dar-
unter, sie für ächte Antiken zu unterschieben.

Der Betrug der alten Zeit zeigt sich an Mün-
zen, die eigentlich von Kupfer, Eisen, oder Bley
sind, dabey aber ein feines Häutchen von einem ed-
leren Metalle mit unglaublicher Kunst umgelegt
haben, so daß man den Betrug erst damals ein-
sieht, wenn sich dieß Häutchen zum Theile abgelös-
set hat. Sie werden deswegen subarati, oder pel-
liculati, auf deutsch gefütterte Münzen, und die
innere schlechtere Materie anima numi, die Seele
der Münze genannt. Da sie durch diese Maske
ihr unedles Wesen verbargen, so hatten sie gleichen
Werth mit den unverfälschten. Seltner giebt es fals-
sche goldene von dieser Art, weil sich der Betrug
leicht durch das zu geringe Gewicht verrathen hätte.
Desto größer ist die Zahl der silbernen, und zwar
so ausnehmend, daß man auf den Wahn gerathen
könnte, dieser Unfug wäre durch eine höhere Macht
autorisiert worden, wenn man nicht davon gleich
viele Beyspiele schon von den Zeiten der Republik,
und von denen, die das Bild der besten Kaiser
aufhaben, aufweisen könnte. Vom M. Antonius
und Karakalla erzählen Plinius und Dio Kastus,
sie haben auf ähnliche Art die goldne und silberne
Münze verfälschet. Es scheint, die Römer haben
diese Kunst von den Griechen entlehnt, denn es fin-
den sich griechische Fuder Münzen schon von den ältes-
ten Zeiten. Am meisten muß man sich wundern,
daß so gar ährene Münzen mit unterlegtem Eisen
manchmal vorkommen, da bey einer so mühsamen
Arbeit der Gewinn nicht beträchtlich seyn konnte.

Nicht minder rafflos war die List der neueren Zeiten, und besteht noch heut zu Tage, Münzen auf eine Art zu verfertigen, daß sie unersahrene Liebhaber leicht für ächte Antiken ansehen können. Wer nicht weiß, daß, seit dem man in neueren Zeiten die alten Monumente aufzusuchen anfieng, sich nicht nur allein unzählige einzelne Hände mit diesem Gewerbe abgaben, sondern auch in Italien, Frankreich, und sogar in Asien förmliche Werkstätte angelegt waren, in deren finstern Winkeln diese unseligen Geburten ausgeheckt wurden, der muß über die unbegreifliche Menge dieser Betrugsstücke in Erstaunung gerathen. Und was noch mehr zu bewundern ist, man hat sich nicht bloß daran gehalten, seltene Stücke nachzuahmen, bey deren Verschleiß man unsehlbar seine Rechnung finden konnte, sondern man hat sich eben so mit den gemeinsten Münzen abgegeben, die man täglich bey nahe um den inneren Werth haben kann.

Man schlug bey diesem Unternehmen einen doppelten Weg ein. Entweder hat man Münzen nach Weisung der Geschichte willkürlich erdichtet, oder man hielt sich an bestehenden Antiken. Zur ersten Klasse gehören die Münzen z. B. des Julius Cäsar mit der Aufschrift des bekanten *veni, vidi, vici*, der Königin Artemisia mit ihrem Wundergebäude Mausoleum, Dido mit der Stadt Karthago, die Köpfe des Miltiades, Themistokles, u. s. w. und endlich die läppischen Silberlinge mit hebräischer Aufschrift, womit sich oft der Leichtgläubige äffen läßt. Es braucht nur eine ganz gemeine Vorsicht, Fallstricken dieser Art zu entgehen. Man sehe sich nur in ächten Katalogen großer Kabinete um, und man kann überzeugt seyn, daß sie schon

schon deswegen eine verfälschte Waare sind, wenn man ihnen dort keinen Platz vergönnt hat. Die Bearbeitung der zweyten Art bedient sich unzähliger und der feinsten Kunstgriffe. Die gemeinste Art ist, daß man von einer ächten Münze ein Modell formet, und ein beliebiges Metall darein gießt. Da alle alte Münzen, einige wenige Klassen ausgenommen, ein Werk des Stämpels sind, so kann man überhaupt alle die, an welchen man Spuren des Gusses bemerkt, für falsch erklären. Der Guss aber äußert sich durch kleine Grübchen, welche im Felde einer gegossenen Münze zerstreut sind, und von dem Sande entstehen, woraus das Modell gefertigt ist, da hingegen auf geprägten Stücken das Feld vollkommen geglättet ist. Auch sind auf gegossenen Münzen die Buchstaben und Figuren nicht scharf genug, und am Rande bemerkt man meistens theils Anzeigen der Feile, die man um den Fehler des Gusses abzuheilen gebraucht hat. Da sich bey dieser Art der Betrug nicht leicht bergen läßt, so vergreifen sich feinere Betrüger an wirklichen Antiken, und wissen durch Hülfe des Grabstichels den Kopf eines Kaisers und die Aufschrift so umzuändern, daß dadurch eine ganz gemeine Kaisermünze zu einer sehr seltenen und kostbaren eines andern Kaisers umgestaltet wird; oder sie sägen zwei wahre Antiken nach der Fläche mitten durch, und vereinigen mit einem Kaiserkopfe eine fremde Rückseite, und so schaffen sie aus einem nichtswürdigen Zwister ein Phänomen, dergleichen im Reiche der Numismatik noch nicht erschienen ist. Andere verfertigen nach wahren Antiken eigene Stämpel, und je glücklicher sie in der Nachahmung sind, desto gewinner ist die Ausbeute. Die zwey Paduaner,

Causin und Bassian haben diese Kunst vor mehr als 200 Jahren auf den höchsten Grad gebracht, und ihre Erzeugnisse in diesem Fache werden noch heut zu Tage bewundert.

Alle die feinen Kunstgriffe anzuführen, deren sich von jeher die Habsucht bedient hat, angehende Liebhaber zu täuschen, wäre zu weitläufig. Diejenigen, die sie genauer wissen wollen, können die Abhandlung zu Rathe ziehen, die der geübte Franzos Beauvais über diesen Stoff geschrieben hat. Und wenn man auch alles dieses weiß, so ist man doch noch nicht weit gekommen, bis man nicht durch vieljährige Uebung das Auge gewöhnt hat, den Unterschied zwischen den wahren Antiken, und nachgemachten zu fühlen. Doch so viel kann genug seyn, Anfänger gegen die argen Absichten schlauer Münzentröddler zu warnen. Denn sie können versichert seyn, daß ihnen allemal 1000 falsche Stücke eines Nihon von Nerz, eines Pescennius Niger, eines Gordianus Africanus gegen ein einziges ächtes aufstossen werden, und da dergleichen Stücke überhaupt für die seltensten gehalten werden, und folglich im Preise hoch stehen, so werden sie sich beim übereilten Ankaufe um theueres Geld im Besitze einer Münze finden, die an sich selbst außer ihrem inneren Gehalte keinen Werth hat.

§. IX.

Nutzen der alten Numismatik.

Als man vor 300 Jahren sichs angelegen seyn ließ, Wissenschaften und Künste wieder zu erwecken, sieng man auch an, auf die alten Münzen auf

aufmerksam zu werden. Der Nutzen, den man sich von ihnen versprach, war auffallend. Chronologie, Geschichte, Geographie, Mythologie, die Kenntnisse der alten Sprachen, Sitten und Gebräuche wurden durch sie beflätiget, verbessert, und bereichert. Ihre Zeugnisse werden allen Zeugnissen auch der besten alten Autoren vorgezogen, und ihr Ausspruch ist entscheidend, denn die Beweise der alten Münzen sind gleichzeitig, und sie betraf das nicht, was den alten Schriftstellern widerfahren ist, deren Werke durch die Abschreiber äußerst verhungert wurden. Sie sind zugleich die Stimme der ganzen Nation, auf deren Befehl geschlagen, sie ein öffentliches und allgemein zugeständenes Ansehen bekamen. Die Ikonologie, oder die Lehre die alten Bildnisse zu erkennen, ist ganz das Werk der Numismatik, denn fast nur die Münzen setzen den Köpfen ihre Namen bey. Auch ziehen die schönen Künste aus ihnen einen ungemeinen Nutzen durch die richtige Zeichnung und Schönheit des Gepräges, wegen welcher die alten, und besonders die griechischen Stücke allgemein geschätzt werden.

Endlich geben uns die alten Münzen die sichersten Nachrichten, auf was für einem Fuße die bildenden Künste in verschiedenen Zeiten und Ländern gestanden sind, und sie sind redende Zeugen von dem, was wir sonst meistens nur aus Ueberlieferung alter Schriftsteller wissen. Vor dem Phidias, sagt die Geschichte, waren an Werken der Kunst die Stellungen und Bewegungen gezwungen und übertrieben, die Knochen und Muskeln zu scharf angedeutet, folglich die Umrisse spitzig und eckig, und wenn gleich die Zeichnung im Ganzen richtig war, so verrieth sie doch allenthalben wildes

Feuer. Phidias und seine Zeitgenossen näherten sich mehr der Natur, aber ihre Werke waren noch immer zu steif, und ohne Grazie, bis endlich Praxiteles, Apelles, Lysippos durch Anwendung der verschönerten Natur in ihre Werke den höchsten Grad der Vollkommenheit brachten. Dies war eigentlich die goldene Zeit der Kunst, die ungefähr mit Philipp II König in Macedonien begann, unter seinem Sohn Alexander dem großen fortbauerte, und sich noch eine geraume Zeit unter seinen Nachfolgern erhielt. Was von allem dem die Geschichte lehrt, geben uns die Münzen beschaulich, und zwar nicht nur im Ganzen, sondern man sieht auch den stufenweisen Uebergang von einem Stil zum andern an Münzen einzelner Königreiche und Republiken, weil uns deren mehrere eine ununterbrochene Reihe des geprägten Geldes vom hohen Alter an bis zu ihrem Versalle geliefert haben. Noch mehr: die Geschichte sagt von den Kunstständen mancher wichtiger Staaten, z. B. von Großgriechenland, Sicilien, und anderen nicht viel bestimmtes, und scheint vielmehr manchen Staaten, z. B. Bötien, Bithynien, u. s. w. den wahren Geschmack an Kunst abzusprechen. Aber die Münzenkunde beweiset aus bestehenden Monumenten, daß in Großgriechenland und Sicilien die Künste in einem hohen Grade müssen geblühet haben, da schon ihre zum täglichen und allgermeinsten Gebrauch bestimmte Münze (von Denkmünzen wußten sie nichts) von außerordentlicher Schönheit ist. Sie beweiset ferner, daß Bötien, Bithynien u. s. w. eben so gut, als andere gepriesene Länder Griechenlands, auf Gefühl des Schönen Anspruch machen können. Sie beweiset, daß
 der

der schöne Geschmack nicht nur in großen Städten Griechenlands herrschte, wo ihn der Luxus begünstigen konnte, sondern daß er über allem, was nur griechisch war, ruhte, und sich über die unbeträchtlichsten Gemeinen, die kaum dem Namen nach bekannt waren, erstreckte. Wie unbedeutend ist nicht in der Geschichte Sybritia, eine der geringsten Städte auf Kreta? und doch nehmen es ihre Münzen mit den schönsten in Griechenland auf. Sie beweiset endlich, daß der Grieche überall Grieche war, daß sich sein Hang zum Schönen unter jedem Himmelsstriche, mitten unter barbarischen Nationen erhielt, und auf die spätem Nachkommen fortpflanzte. In sehr frühen Zeiten zog ein Theil der Einwohner von Phocia in Ionien nach Gallien, erbaute die Stadt Masilia, das heutige Marseille, und setzte sich dort in Mitte der Barbaren fest; und sie schlugen noch einige Jahrhunderte hernach Münzen ganz in griechischem Geschmacke. Die Syriender in Afrika, ursprüngliche Lacedämonier, prägten in einem Lande, wo sonst die Künste nicht gedieherten, nach mehreren Jahrhunderten ihrer Uebersiedlung Münzen im erhabensten Stile. Alexander der große hinterließ in Baktrianen nach dessen Eroberung eine macedonische Kolonie. Wer sollte es glauben, daß nach 200 Jahren ihrer Entstehung in einem Lande, das unmittelbar an Indien gränzte, und von der Gemeinschaft mit den übrigen Griechen abgeschnitten war, die griechische Kunst noch beharrte, wie es ihre schönen Münzen ausweisen?

Da die Römer Griechenland, und nach und nach alles, was griechischen Namen führte, unter ihre Gewalt brachten, seine Provinzen ausfaugten, alle Schätze nach Rom leiteten, und dann die grie-

griechischen Künstler unter ihrem Himmel keine Begünstigung und Nahrung mehr fanden, so verfiel Griechenland zusehends in die bedauerenswürdigste Barbarey. Hievon giebt uns wieder die Numismatik die sichersten Beweise. Man sollte wegen des elenden Gepräges kaum glauben können, daß die griechischen Münzen, die in den Zeiten der römischen Kaiser geschlagen wurden, ein Werk jener vormals so glücklichen Städte wären, worin Geschmack und Gefühl des Schönen geherrscht hatten. Die griechischen Künstler zogen nach Rom, wo Reichthum und Ueberfluß war, und die Kunst setzte sich dort fest. So wie Rom aufrecht stand, und innere Kräfte hatte, so waren auch seine Münzen größtentheils ausnehmend schön. Dieser Period dauerte, von den letzten Zeiten der Republik angefangen, bis auf den Kaiser Commodus. Von diesem fieng die Obermacht Roms gewaltig zu sinken an, bis endlich das ganz erschöpfte Reich von den Barbaren zu Boden gestreckt wurde. So wie dies nach und nach geschah, so verlor sich auch nach und nach die Kunst auf Münzen, deren Gepräge endlich unter den letzten Kaisern, besonders den byzantinischen unausstehlich barbarisch ist. Zur Probe habe ich eine aus diesem anseligen Zeitalter hersehen lassen. (Taf. I. 20) Sie stellt auf einer Seite Leo den III. mit dem Beynamen Isaurer, auf der andern seine 2 Söhne Konstantinus und Leo vor. Ich muß mich sehr irren, oder es liegt in der Zeichnung nicht mehr Verstand, als ihn Kinder beweisen, wenn sie mit der Kohle die Wand bemalen. Aber was konnte man sich beßers aus einem Zeitalter versprechen, da die Bulgarn, Saracenen und andere äußere Feinde bis in das Herz der Monarchie eindrangten, und ihr alle Nahrungsäfte be-

nah-

nahmen, indessen sich die blüden Kaiser gegen die Barbaren durch fromme Proceffionen schützten, sich theologische Grübeleien zum ersten Geschäfte machten, und im Eifer des Herrn einander die Augen ausstachen. Man sieht hieraus, daß blühender Stand der Wissenschaften und Künste allemal mit dem blühenden Stande eines Reichs gleichen Schritt fortgegangen ist.

S. X.

Haupteintheilung der alten Numismatik.

Die ganze alte Numismatik wird in zwei Hauptklassen eingetheilt, I in die Münzen, welche zu Rom oder anderswo, aber allemal nach der Vorschrift der Römer; II in die Münzen, welche außer Rom nach der Vorschrift auswärtiger Nationen sind geschlagen worden.

Die I Klasse der römischen Münzen wird untergetheilt I in die Konsularmünzen, das ist, die zur Zeit der Republik unter der Regierung der Konsuln, bevor noch das Kaiserthum entstand, sind geschlagen worden. Man pflegt sie auch Familiemünzen zu nennen, weil der größte Theil der Konsularmünzen den Namen einer römischen Familie aufgeschrieben hat. II, in die Kaiserarmünzen, das ist, diejenigen, welche das Bild, oder den Namen eines Kaisers, einer Kaiserin, oder eines aus der kaiserlichen Familie enthalten.

Die II Klasse enthält die Münzen der auswärtigen Völker, Städte oder Republiken, Könige oder anderer Fürsten unter verschiedenen Namen.

Der I. Hauptklasse
Von den römischen Münzen.

I. Theil.

Von den Münzen der Familien.

Auf den meisten Silbermünzen, die zur Zeit der Republik, und zum Theile auch noch unter dem Augustus geschlagen wurden, sind die Namen desjenigen, oder auch zweyer und dreyer enthalten, unter deren Aufsicht die Münze geprägt wurde. Diese Namen bestanden aus dem Vornamen, wie Lucius, aus dem Geschlechtsnamen, wie Cornelius, und aus dem Beynamen, wie Scipio.

Diese Klasse enthält vieles, wodurch die Mythologie, römische Geschichte, Politik, verschiedene geistliche und profane Gebräuche, Aufklärung bekommen. Die Dreyenänner, die das Münzgeschäft auf sich hatten, ließen sich angelegen seyn, die großen Handlungen ihrer Vorältern, oder ihre alte Herkunft auf Münzen anzurühren. Wir werden hiervon mehrere Beispiele sehen. Die vornehmsten Stücke aus dieser Klasse sind die folgenden:

P.

* * *

P. ACCOLEIVS. LARISCOLVS. Drey stehende Jungfern, deren Verwandlung in Bäume eben beginnt. (Taf. II. 1.)

Phaethon der unerfahrene Leiter des Sonnenwagens wurde vom Jupiter durch den Donner herunter geschleudert. Seine 3 Schwestern waren über diesen gewaltsamen Tod untröstlich, und wurden in Bäume verwandelt. Akkolejus, der diese Mützen schlagen ließ, spielte durch diese Vorstellung auf seinen Beynamen Larisculus an, den er von einem seiner Vorfahren ererbte, der a laricibus colendis, von der Pflege der Lerchenbäume berühmt gewesen seyn mag.

* * *

M. LEPIDVS. AN. XV. PR. H. O. C. S.
M. Memilius Lepidus zu Pferde einen Wappenstein in der Sand tragend. (Taf. II. 2.)

Diese Anfangsbuchstaben müssen so erklärt werden: M. LEPIDVS ANnorum XV PRætextatus Hostem Occidit, Civem Servavit, M. Lepidus hat im 15 Jahre seines Alters, da er noch die Prætexta trug, einen Feind erlegt, und einen Bürger bey dem Leben erhalten. Es war bey den Römern immer eine ruhmvolle Handlung, das Leben eines Bürgers erhalten zu haben, und die Belohnung war ein Eichenkranz. Aber der außerordentlichen Heldennuth eines Knaben foderte eine außerordentliche Belohnung, und man hat deswegen diesem jungen Helden auf öffentliche Kosten eine Statue

tue gefest. Die Präterta war eine mit Purpur ausgeschlagene Kleidung, welche die röm. Knaben bis in das 15 Jahr tragen, wornach sie die Manns Kleidung (toga virilis) annahmen.

* * *

ALEXSANDREA. Ein Frauenkopf mit einer Thurmkrone) (M. LEPIDVS. PONT. MAX. TVTOR. REG. S. C. Lepidus stehend setzt einem zunächst stehenden Knaben einen Kranz auf. (Taf. II. 3.)

Ptolemäus König in Aegypten setzte im Testament das röm. Volk zum Vormund seines minderjährigen Sohnes ein. Der Rath schickte den M. Aemilius Lepidus nach Alexandria der Hauptstadt in Aegypten, um im Namen des röm. Volkes die Vormundschaft zu verwalten. Der Kopf der Vorderseite ist das gewöhnliche Sinnbild der Städte, deren Mauern durch die Thurmkrone angedeutet werden.

* * *

M. SCAVR. EX. S. C. zu unterst: REX. ARETAS. Der König Aretas auf den Knien hält mit der Linken ein Kamel am Zügel, mit der Rechten hält er einen Oelzweig vor. (Taf. II. 4.)

Aretas König eines Theiles von Arabien fiel öfters in Syrien feindlich ein. Der große Pompejus schickte den M. Aemilius Scaurus wider ihn, der ihn sogleich zum Frieden zwang. Das Kamel

✻

ist das Sinnbild Arabiens, der Delzweig des Friedens.

C. ANTISTIVS VETVS FOEDVS P. R. CVM. GABINIS. Zween Männer in der Toga und ver-schleyert stehend halten gemeinschäftlich ein Span-ferkel über den Altar. Auf der Vorderseite ist der Kopf des Augustus. (Taf. II. 5.)

Auf dieser Münze wird die Art vorgestellt, nach welcher die Römer mit andern Nationen ein Bündniß trafen. Sie hielten in der Hand ein Spanferkel, nahmen den Juppiter zum Zeugen und schlugen das Thier mit einem Steine todt. Hier-auf zielt Virgil:

Stabant, & caesa iungebant foedera porca.

Livius beschreibt dieses Gepräng weilläufig. C. Antistivus Vetus war aus einem uralten Hause von Gabii entsprossen, welche Stadt der letzte König Tarquinius durch List eroberte, worauf man einen Bund traf, der auf dieser Münze vorgestellt ist.

* * *

MONETA. Kopf der Moneta)(T. CA-RISIVS. Ein Ambos, Zut des Vulkan, eine Zange, ein Hammer (Taf. II. 6.)

Die Juno wurde von den Römern Moneta ge-nannt a monendo, weil sie die Römer ermahnte, sie sollten gerechte Kriege führen, und dann würde es ihnen niemals an Geld gebrechen. Dieser Kopf der

der Moneta spielt hier auf die Münze selbst an, deren Bearbeitung die Rückseite vorstellt.

* *

Q. CASSIVS. Ein verschleierter Frauenkopf, daneben VEST.)(Der runde Tempel der Vesta, und darin eine sella curulis, daneben auf einer Seite ein Topf, auf der andern eine Tafel, worauf die Buchstaben A. C. geschrieben stehen. (Taf. II. 7.)

Das ganze Gepräge bezieht sich auf den Q. Cassius Longinus, der sich durch seine Strenge im Richter einen großen Namen erwarb. Er wurde reorum scopulus genannt, gleichsam eine Klippe, an welcher die Angeklagten scheitern. Von ihm ist das bekannte cui bono, dessen Cicero öfters erwähnt. Er hat zwei vestalische Jungfern vor Gericht gesetzt, und sie verurtheilt. Deswegen wird auf der Münze der Kopf der Vesta und ihr Tempel vorgestellt. Er gab ein Gesetz, Kraft dessen die Bürger ihr Gutachten nicht mehr mündlich, sondern durch kleine Tafeln, die man in einen Topf legte, worauf ein A. das ist, Absolvo, oder ein C, das ist, Condemno, geschrieben stand, geben sollten.

* *

MARCELLVS. COS. QVINO. Marcellus nähert sich einem Tempel, einen Wappenschild tragend. (Taf. II. 8.)

M. Klaudius Marcellus hat in der Schlacht den gallischen Feldfürsten Viridomar durch einen Zwey

Zweykampf erlegt, ihm seine Kriegsrüstung abgenommen, und sie dem Jupiter Feretrius geweiht. Man nannte dieses Opfer spolia opima. Diese Ceremonie geschah nur damals, wenn der römische Feldfürst den feindlichen erlegte. Dieses geschah nach dem Romulus, und M. Kornelius Roffus ist das drittemal. Virgil hat in seiner Aeneis diese That des Marcellus rühmlich angezogen. (B. VI. v. 869.)

* * *

FELIX. Ein Senator in der Toga sitzend; ihm reicht ein knieender Mann einen Oelzweig, daneben ist ein anderer auch knieend, und mit zurückgebundenen Händen. (Taf. II. 9.)

L. Kornelius Sulla wurde wegen des ihn immer begleitenden Glückes FELIX genannt. Bekannt ist der langwierige Krieg, den die Römer mit dem Jugurtha König in Numidien führten. Marius schlug ihn, und der überwundene floh zu dem König Bocchus. Sulla vermochte so viel bey dem Bocchus, daß ihm dieser den Jugurtha gefangen lieferte. Hierauf zielt das Gepräge.

* * *

PIETAS. Ein Frauenkopf) (M. HERENNI. Ein junger Mann trägt seinen alten Vater auf den Schultern fort. (Taf. II. 10.)

Als einmal der brennende Aetna einen Feuerstrom ausgoß, luden die zween frommen Brüder Amphinomus und Anapias ihre Aeltern auf die Schul-

Schultern, und entriß sie der Feuergefahr. Man wählte sie also im Alterthume zum Sinnbilde der kindlichen Liebe. Diese Vorstellung erscheint oft auf den Münzen von Katana in Sicilien, wo diese schöne Handlung vorgieng.

* * *

Der Kopf des Pallor und des Pavor, auf den Denarien des Sossilius Saserna (Taf. II. 11. 12.)

Da es in der Schlacht der Römer mit den Vejenten übel ausfiel, so gelobete der König Tullus Hosfilius dem Pallor und Pavor einen Tempel. Sie wurden also von nun an zu Rom als Gottheiten verehrt. Pallor wird mit blaßem Gesichte, Pavor mit gesträubten Haaren vorgestellt. Hosfilius Saserna setzte diese beyden Köpfe auf seine Münzen, um die Welt zu bereben, daß er vom König Tullus Hosfilius abstamme.

* * *

1. BRVTVS. Kopf des L. Brutus.)(AHALA. Kopf des Ahala. (Taf. II. 13.)

2. M. BRVTVS. IMP. Kopf des M. Brutus.)(L. BRVTVS PRIM. COS. Kopf des L. Brutus in einem Eichenkranze. (Taf. II. 14.)

3. LIBERTAS. Ein Frauenkopf die Freyheit vorstellend.)(BRVTVS. Aufritt des Konsuls zwischen zween Liktoren, die ihre Stäbchändel tragen, voraus geht der Accensus (Taf. II. 15.)

4.

4. BRVT. IMP. Kopf des M. Brutus.)
EID. MAR. Der Hut der Freyheit zwischen zween
Mordmessern. (Taf. II. 16.)

Diese 4 Münzen betreffen den M. Junius Brutus, der den Cäsar umgebracht, und darauf noch mit gewaffneter Hand die Freyheit wider den Octavian vertheidiget hat, bis er zu Philippi umkam. Hieraus zielen die Vorstellungen auf allen vier Stücken. Das I. Stück giebt uns auf jeder Seite einen der vornehmsten Vertheidiger der Freyheit des alten Roms, nämlich den Junius Brutus, von welchem unser M. Brutus sich herführte, der den Tarquinius Superbus aus Rom vertrieb, und die Freyheit einführte; und den Servilius Ahala, welcher den Sp. Melius, der sich durch Kunstgriffe zum Oberhaupte der Stadt aufwerfen wollte, mit eigener Hand ermordete. Das II. hat auf einer Seite den Kopf unsers M. Brutus mit mäckerem Gesichte, wie es auch die Historie sagt; auf der andern Seite ist der Kopf des L. Brutus des ersten Konsuls, der diese Würde durch Vertreibung des Tarquinius auf sich gebracht hat. Der Eichenkranz zielt auf das moralischer Weise erhaltene Leben der Bürger. Das III. Stück stellt die Art vor, wie die Konsuln öffentlich aufzutreten pflegten. Die Lictores und der Accensus waren Gerichtspersonen, die mit zum Staate des Konsuls gehörten. Das IV. Stück bezieht sich auf den Mord des Cäsars. Die Aufschrift EID. MAR. giebt den Tag an, an welchem dieser blutige Auftritt vorgieng, nämlich den 15. März. Der Hut war das Sinnbild der Freyheit.

D

Kopf



* * *

Kopf des Mercurius.) C. MAMIL. LIMETAN. Ulysses stehend in einem kurzen Pilgerkleide, einen Wanderstab in der Sand haltend; zu seinen Füßen ist ein Hund, der ihm schmeichelt. (Taf. II. 17.)

Nach der Aussage Homers wollte Ulysses nach 20 Jahren seiner Abwesenheit unerkannt in Ithaka erscheinen. Deswegen verkleidete er sich in einen armen Pilger, und er wurde auch von allen verkannt; nur sein Hund Argus erkannte ihn noch, und empfing lieblosend seinen alten Herrn. R. Maximilianus setzte den Ulysses auf die Münze, weil er vorgab, er stamme von diesem Helden ab.

* * *

L. PLAVTIVS. Eine weibliche Larve mit Schlangenhaaren) PLANCVS. Die geflügelte Aurora führt an der Sand die vier Sonnenpferde. (Taf. II. 18.)

Die Pfeifer, die man zu Rom bey öffentlichen Festen gebrauchte, von dem Censor App. Claudius beleidiget, zogen von Rom nach Tibur. Da sie aber die Römer ungern vermiften, so brachte sie der zweyte Censor Plautius durch eine artige List wieder nach Rom zurück. Er begab sich nach Tibur, machte mit ihnen Freundschaft, und lud sie zu einem Gastmahle ein. Er setzte Ihnen dabey bis in die späte Nacht mit Trinken so heftig zu, daß sie endlich um sich nichts mehr wußten. Dann gab er einem jeden eine Larve um, packte sie zu



zusammen in einen Wagen, führte sie nach Rom, und ließ sie dort mitten auf dem Platze stehen. Als nun beym Anbruche des Tages alles herbey lief, und darüber ein allgemeines Gelächter entstand, so wurde wieder Freundschaft gestiftet, und zum Angedenken dieses postierlichen Austrittes ein ewiges Fest zu Ehren der Minerva anbefohlen. Diese Begebenheit anzudeuten hat L. Plautius Plankus, ein Urtömmeling des witzigen Censors Plautius, auf eine Seite der Münze die Larve, auf der andern die Aurora, bey deren Anbruch die Entwicklung geschah, setzen lassen. Man bemerke hier die noch rohen Sitten des alten Roms in seinen frühesten Zeiten. Aber eben so giebt es heut zu Tage hie und da in Europa Feyerlichkeiten, deren Ursprung sich auf einen nicht minder lächerlichen Umstand der rohen Vorzeit bezieht.

* * *

SEX. POM. FOSTLVS. Die Zwillinge Romulus, und Remus von der Wölfinn gesäuget unter dem Feigenbaume, auf welchem eine Kestler sitzt; der Hirt Faustulus sieht der Geschichte mit Verwunderung zu. (Taf. II. 19.)

Die Geschichte der Zwillinge, die von der Wölfinn gesäuget, und von der Kestler gecket wurden, bis sie der Hirt Faustulus zur Erziehung übernahm, ist genug bekannt. Einer aus den vorgebliebenen Nachkommen dieses Faustulus ließ diese Münze schlagen. Es steht darauf Foklus statt Faustulus. Eben so sagte man Claudius und Clodius, vinculum und vinclum.

D 2

HER-

* * *

HERCVLES MVSARVM. Herkules auf der
Leyer spielend. (Taf. II. 20.)

Q. POMPONI. MVSA. Eine von den 9 Mu-
sen mit ihren Kennzeichen vorgestellt. (Taf. II.
21.)

D. Pomponius Musa hat sich, um auf sei-
nen Beynamen Musa anzuspielen, die Musen ge-
wählt. Das vorige Stück giebt uns den musika-
lischen Herkules. Wenn er so vorgestellt ist, so ist
er der Hercules Musarum, oder Musageta, das
ist: der Vorsteher der Musen. Unter diesem Na-
men war er schon in Griechenland bekannt, und
endlich auch zu Rom, als man seine, und der 9
Musen Statuen aus Griechenland dahin überbracht,
und ihm dort einen Tempel erbauet hat. Uebrig-
ens ist die ganze Vorstellung allegorisch. Näm-
lich: Die Ruhe der Musen muß durch Beystand
des Herkules gesichert, und der Heldengeist des
Herkules durch die Stimme der Musen verbreitet
werden.

Die folgenden Stücke stellen die 9 Musen
nach ihrer Ordnung vor. Alle sind durch ihre Kenn-
zeichen unterschieden. Die kembarste ist die Ura-
nie, von *Uranos* Himmel; sie deutet mit einem
Stabe auf die Himmelkugel, als Lehrmeisterin
der Sternkunde.

* * *

Ein Frauentopf mit einer Ziegenhaut bes-
deckt, daneben stehen manchmal die Buchstaben
I. S.

I. S. M. R.)(Ein stehendes Mädchen giebt Speise einer in die Höhe gebäumten Schlange. Auf den Münzen des Roscius, des Thorius u. s. w. (Taf. II. 22.)

Die Vorderseite giebt uns den Kopf der Juno, die unter dieser Gestalt vorzüglich zu Lanuvium, und nachmals auch zu Rom verehrt wurde. Sie war bekannt unter dem Namen Juno Sispita Magna Regina. Die Rückseite stellt vor eine Priesterin der Juno Sispita, die in bestimmten Zeiten der dieser Gottheit geweihten Schlange die Speise bringen mußte. Die ganze Cäremonie wird sehr artig vom Propertius beschrieben. (IV. B. 4. Eleg.)

* * *

FLORAL. PRIMVS. Kopf der Göttin Flora mit Blumen geziert. Auf den Denarien des R. Servilius. (Taf. II. 23.)

Flora, griechisch Chloris, war die Gemahlinn des Zephyrus, und Vorsteherin der Gärten und Blumen. Die Römer hatten ihr zu Ehren ein jährliches Fest gehalten, dessen Urheber nach Zeugniß dieser Münze R. Servilius war, worauf geschrieben steht: C. SERVEILLIUS FLORALIA PRIMVS fecit. Bey diesen Spielen sind die guten Sitten sehr übel mitgenommen worden. Sieh hier über den Ovid. (Fast. L. V. v. 183.)

* * *

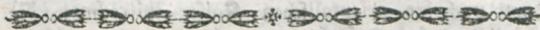
SABIN. Ein härtiger Kopf, daneben steht TA.)(L. TITVRI. Zween röm. Soldaten im Raus

D 3

Raube der Sabinerinnen begriffen (Taf. II. 24.)
Auf einer andern Münze: Tarpeja unter einem
Sausen von Schilden sitzend, die ihr zween da-
neben stehende Sabiner zuwerfen. (Taf. II. 25.)

Beide Stücke stellen Begebenheiten vor, die sich in der Kindheit Roms zutrugen. Romulus ließ bey Gelegenheit eines prächtigen Schauspieles die Weiber und Töchter der benachbarten Sabiner, die sich unter den Zuschauern häufig einfanden, auf ein gegebenes Zeichen mit Gewalt entführen. Die Geschichte wird auf der ersten Münze vorgestellt. Diese Gewaltthätigkeit zu rächen zogen die Sabiner gegen Rom, und belagerten das röm. Schloß. Tarpeja die Tochter des Kommandanten erboth sich in einer geheimen Unterredung mit den Feinden, sie durch eine verborgene Thüre in das Schloß einzulassen, gegen dem, daß sie ihr die goldenen Armbänder gäben, die sie an der linken Hand trugen. Auf diese Art eroberten die Sabiner das Schloß, und um der Verrätherinn Wort zu halten, warfen sie ihr wirklich das zu, was sie an ihrer linken hatten, aber nicht die Armbänder, sondern die Schilde, und das in so grosser Menge, daß sie davon ganz bedeckt wurde. Dieß ist die Vorstellung auf der zweyten Münze. Die Vorderseite auf beyden giebt uns den Kopf des Sabinerkönigs Tatius, der durch die Buchstaben TA. angedeutet wird, und L. Titurius Sabinus, der von Geburt ein Sabiner war, ließ beyde Geschichten auf seine Münzen setzen.

Der



Der I. Hauptklasse
von den römischen Münzen

II. Theil.

Von den Münzen der Kaiser.

Die Münzen, die in diese Abtheilung gehören, behaupten nicht nur wegen ihres Gegenstandes, sondern auch wegen ihrer Menge Abwechslungen und ihres langen Zeitraums, den sie einnehmen, den ersten Platz in der Münzkunde. Der Gegenstand, der uns die größten Monarchen darstellt, die auf der prächtigsten Schaubühne des Erdbodens aufgetreten sind, macht schon für sich selbst in unsrer Seele erhabene Empfindungen entstehen; die Menge ist so groß, als man sie von einer so weit ausgedehnten Macht vermuthen kann; die Abwechslungen sind so mannigfältig, wie sie sich von Regenten denken lassen, die bey ihren grossen Unternehmungen eignen Ruhm, und Ehre der Nation suchten. Besonders merkwürdig ist der weitläufige Zeitraum; denn vom 48. Jahre vor Christi Geburt, in welchem Julius Cäsar durch den Sieg bey Pharsalus den ersten Grundstein zur Monarchie legte, bis auf das Jahr 476 nach Christi Geburt, in welchem das occidentalische Kaiserthum unter dem letzten Kaiser Romulus zu Grabe gieng, sind 524 Jahre, und wenn

man noch die orientalischen Kaiser mitrechnet, die sich bis auf das Jahr 1453 hielten, in welchem Konstantinopel von Muhammed II. eingenommen wurde, so gibt das röm. Kaisertum eine Dauer von 1500 Jahren, durch welchen ganzen Zeitraum die Münzen in fast ununterbrochener Folge fortlaufen.

Wegen der engen Gränzen, die diesem Werkchen bestimmt sind, muß ich mich auf eine kleine Auswahl der besten Stücke, und diese nur bis auf den Kaiser Karakalla einschränken, welcher Zeitraum ohnehin der glänzendste nicht nur allein in der röm. Monarchie, sondern auch in röm. Münzenreiche ist.

Noch ist zum voraus zu erinnern, daß die Kaiser das Recht goldne und silberne Münze zu schlagen sich allein vorbehalten, und die ährene dem röm. Rathe überließen. Deswegen trifft man auf dieser regelmäßig die Buchstaben S. C. an, das ist: Senatus Consulto, aber auf der goldenen und silbernen niemals.

Julius Cäsar.

Die Geschichte dieses außerordentlichen Mannes ist zu weitläufig, und ohnehin für sich bekannt. Wir kehren uns also gleich zu seinen Münzen.

Bei seiner schon errungenen Uebermacht erlaubte ihm der Rath, sein Bild auf die Münzen setzen zu dürfen, welches noch keinem Lebenden zugestanden war. Er erscheint darauf mit einem hageren Gesichte, und kahlem Haupte, weswegen er sich

sich auch die Erlaubniß auswirkte, seine kahle Stirne immer mit einem Lorberkranz zu bedecken. — (Taf. III. 1.)

Die ihm beygelegten Titel sind: PONTifex MAXimus. Um die ansehnliche Stelle des obersten Priesters zu erhalten vertheilte er so viel Geld, und so unverhohlen unter dem Volke, daß er an dem Tage, an welchem die Wahl vor sich gieng, mit diesen Worten von seiner Mutter Abschied nahm: heut wirst du deinen Sohn entweder als höchsten Priester, oder aus Rom gejagt sehen. — IMPERATOR. Diesen Titel führte er in doppeltem Verstande, 1. wegen der erhaltenen Siege, denn auch zur Zeit der Republik bekam ein Feldfürst den Titel eines Imperators gleich auf dem Schlachtfelde, wenn er einen namhaften Sieg erwarb, und geschah es öfters, so wurde er Imperator iterum, tertium, quartum u. s. w. genannt, 2. als höchster Gebiether in der Republik, und in dieser Bedeutung hatte noch keiner vor ihm den Namen eines Imperators geführt. Nach seinem Beyspiele haben ihn die nachfolgenden Kaiser in beyden Bedeutungen angenommen. COS. das ist: Consul. Im Jahre, in welchem er ermordet wurde, war er das fünftmal Consul. DICTATOR. Diese zur Zeit der Republik vornehmste Ehrenstelle wurde ihm vom Rath nach der Schlacht bey Pharsalus zugesacht. Als DICTATOR PERPETVO wurde er im letzten Jahre seines Lebens erkannt. PARENS PATRIAE. Auch diesen Titel gab ihm der Rath aus Schmeicheley. Deswegen wurden auch seine Mörder parricidæ, und die Idus Martiæ, an welchem Tage er umgebracht wurde, parricidium genannt.

Kopf der Venus)(CAESAR. Aeneas einhergehend hält mit einer Hand das Palladium, oder das Bild der Pallas, mit der andern seinen Vater Anchises über seinen Schultern. — (Taf. III. 2.)

Diese Münze giebt uns die Göttin Venus, ihren Gemahl den Anchises, und den aus beyden erzeugten Sohn Aeneas. Dieser erzeugte den Iulus, oder Ascanius, von welchem die römischen Julier nach ihrem Vorgeben abstammten. Selbst unser J. Cäsar that mit diesem vorgeblichen Stammesbaum so groß, daß er sich nicht scheute, in einer Leichenrede, die er seiner Base Julia hielt, öffentlich zu behaupten, sein Geschlecht sey von väterlicher Seite mit den unssterblichen Göttern verbunden. Deswegen trug er auch das Bild seiner Urgroßmutter Venus beständig in seinem Ringe, und am Tage der pharfallischen Schlacht gab er die Losung: Venus Victrix, die siegende Venus.

* * *

CLEMENTIAE. CAESARIS. Ein Tempel. (Taf. III. 3.)

Cäsar hat seinen Feinden, da er sie in seine Gewalt bekam, nicht nur großmüthig verziehen, sondern sie auch zu Ehrenstellen erhoben, worunter eben Brutus und Cassius die Urheber der bekanntesten Verschwörung waren. Der Rath befahl deswegen aus übertriebener Dankbarkeit einen Tempel zu bauen, in welchem unser Cäsar sollte vorgestellt werden, wie er als ein Gott seiner Mitgöttinn Clementia die Hand reicht.

DI-

* * *

DIVI. IVLI. Kopf des Cäsars, über welchem ein Komet schwebt. Ober: DIVVS IVLIVS. Ein Komet. (Taf. III. 4.)

Cäsar wird auf unzähligen Münzen, die aber nach seinem Tode geschlagen wurden, Divus genannt, welches beynah so viel ist, als Deus. In der That wurde er durch Vorschub des M. Antoninus und seines angenommenen Sohnes Octavian kraft öffentlichen Rathschlusses unter die Götter versetzt, woein das durch seine außerordentliche Thaten bezauberte Volk gern willigte, besonders als zur Zeit der Leichenspiele, die ihm zu Ehren gehalten wurden, sich sieben Tage ein Komet sehen ließ, da man dann nicht ermangelte, das Volk glauben zu machen, dieser Stern sey kein Komet, sondern selbst die Seele des in den Himmel frisch aufgenommenen Cäsars. Und dies ist die Ursache des auf diesen Münzen vorgestellten Kometen. Nach dem Beispiele des Cäsars sind hernach die meisten Kaiser nach ihrem Tode unter die Götter versetzt worden.

Pompejus der große, und dessen Sohn Sertus.

MAG. PIVS. IMP. ITER. Kopf des gr. Pompejus.)(PRAEF. CLAS. ET. ORÆ. MARIT. EX. S. C. Neptun steht mit einem Fuße auf einem Schiffe ruhend, auf beyden Seiten tragen die frommen Brüder ihre Keltern fort. Auf einer andern Münze: Scylla mit Sunden umgürtet schlägt um sich mit aufgehobenem Ruder herum. — (Taf. III. 5. 6.)

Nach-

Nachdem der große Pompejus vom Cäsar bey Pharsalus geschlagen, und auf der Flucht in Aegypten ermordet wurde, setzten doch seine Söhne Kneus und Sextus den Krieg für die Republik fort, und brachten in Spanien ein fürchterliches Heer zusammen. Aber auch sie wurden vom Glück Cäsars bey Munda besiegt. Sextus entrannt allein, und verbarg sich bis auf besseres Glück im innern Lande. Nach dem Morde Cäsars brach er wieder hervor, sammelte eine Flotte, und setzte dem M. Antonius und Octavian, welche damals zu Rom den Meister spielten, durch Hinwegnehmung der Schiffe, die Lebensmittel nach Rom führten, so gewaltig zu, daß sie ihn in ihren Bund aufzunehmen, und Sicilien einräumen mußten mit beygelegtem Titel *Præfecti classis & oræ maritimæ ex S. C.*

Die Vorderseite stellt vor den Kopf des großen Pompejus, aber die Aufschrift gehört dem Sohne Sextus. Er wird darinn genannt MAGNUS, welchen Titel er von seinem Vater hatte. PIVS, diesen Namen eignete er sich selbst zu, unter dem Vorwande, daß er die Feinde seines Vaters zu bezwingen unternahm, und denjenigen römischen Bürgern Sicherheit verschaffte, die von den Dreymännern in die Nacht erklärt wurden. Hierauf zielt das Bild der schon bekanten *fratrum piorum*. IMPERATOR ITERUM: so nannte er sich wegen seines doppelten Sieges wider die Gegenparthey. Das Bild des Neptun bezieht sich auf seine Siege, die er über den Octavian zur See erhielt, worüber er so aufgeblasen ward, daß er sich öffentlich für den Sohn Neptuns ausgab. Hieher gehört der beifolgende Scherz des Horaz: *Ut nuper actus cum fre-*

freto Neptunius Dux fugit astitis navibus, als nämlich dieser Aftersohn Neptuns vom Oktavianian zuletzt zur See geschlagen, seine Schiffe in Rand aufgehen sah, und gezwungen wurde Sicilien zu verlassen. Vormals hatte er noch den Oktavian in der sicilischen Meerenge geschlagen, und um sich dieses Sieges wegen zu rühmen, ließ er auf seine Münzen das Seeungeheuer die Scylla setzen, die sich in gedachter Meerenge der Charybdis gegenüber aufhielt. Scylla hatte von oben eine Frauengestalt, aber von den Füßen ragten Hunde hervor, die den Vorbeyfahrenden sehr gefährlich waren.

M. Antonius.

Ein Mann, den gute und böse Eigenschaften gleich berühmt machten, der bekannte Mörder des Redners und Philosophen Cicero. Er stand schon beyhm J. Cäsar in großem Ansehen, nach dessen Tod er mit dem Oktavianian die Herrschaft der Welt theilte, so daß er sich für seinen Antheil den Orient vorbehielt. Bey seinem unmaßigen Schwelgen, und unter den Liebeshändeln mit der berühmten Kleopatra verlor er die Kriegs- und Staatskünste, worin er vormals Meister war. Da er sich zuletzt mit dem Oktavianian in einen Krieg einließ, wurde er 29 Jahre vor Christi Geburt bey Actium geschlagen, und das Jahr darauf nahm er sich selbst das Leben.

Seine Aufschrift ist größtentheils: M. ANTONIUS AVGVSTVS III VIR. Reipublicæ Constituendæ. Als Augur erscheint er manchmal mit verschleierterm Haupte, den gekrümmten Auguralstab (*lituus*) in der Hand haltend. Die Worte III VIR. R. P. C. he-

beziehen sich auf das bekannte Triumvirat, welches die drei Männer Antonius, Octavian, und Lepidus errichteten, unter dem Vorwande, der bedrängten Republik wieder aufzuhelfen.

* * *

Kopf des M. Antonius X PIETAS. COS.
Eine stehende Frau mit einem Ruder und Füllhorn, zu deren Füßen ein Storch steht. (Taf. III. 7.)

Die Aufschrift der Rückseite betrifft den L. Antonius. Dessen Bruder M. Antonius, als er in Orient abwesend war, ließ ihn in Rom zurück, theils um seine Geschäfte zu besorgen, theils um auf seinen Nebenbuhler Octavian ein nachsames Aug zu haben. In der That brachte er die Einwohner Italiens so sehr wider den Octavian auf, daß sie zu den Waffen griffen, und den sogenannten perusinischen Krieg erregten, der aber zu seinem Schanden ausfiel. Das Wort PIETAS. ist hier ein Beiname, den sich L. Antonius gab, um seine Zuneigung gegen seinen ältern Bruder Markus an den Tag zu legen. Hierauf zielt der Storch als das angenommene Sinnbild der Pietät. Denn man rühmt von diesem Thiere, daß es seine vom Alter entkräfteten Aeltern mit liebevoller Sorge unterstütze.

* * *

M. ANTONIVS. IMPERATOR COSul DESIGNatus ITERum ET TERTium. Kopf des Antonius mit einer Krone von Epheu, den Rand der

Der Münze schließt ein Kranz von Ephen. Auf Silbermünzen, cistophori genannt. (Taf. III. 8.)

Der Kranz von Ephen gehört eigentlich dem Bacchus zu; da aber auch Antonius für den Bacchus wollte angesehen werden, so legten ihm die schmeichelnden Asianer, von denen die cistophori geprägt wurden, auch einen Kranz von Ephen bey. Aus eben dieser Ursache schließt auch den Rand der Münzen des großen Mithradates Königs in Pontus ein Ephenkranz (Taf. VI. 15.); aber eben auch dieser Mithradates wurde von den Asianern, die ihn als einen Gott ansahen, der gekommen war, sie vom Joch der Römer zu befreien, aus Schmeicheley für den Bacchus selbst erkannt.

* * *

ANTONI. ARMENIA. DEVICTA. Kopf des Antonius, zurück eine armenische Königskrone.) CLEOPATRAE. REGINAE. REGVM. FILIORVM. REGVM. Kopf der Kleopatra, darneben ein Schiffsschnabel. (Taf. III. 9.)

Antonius lockte den Artavasdes König von Armenien durch List zu sich, entsetzte ihn des Reiches, und rief seinen Sohn, den er mit der Kleopatra erzeugt hatte, zum Könige aus. Deswegen erscheint auch die Königin von Aegypten Kleopatra, die er zuletzt nach verlobener Octavia, Octavians Schwester, für seine Gemahlin erkannt hat, auf der Münze mit dem Titel: REGINAE. REGVM., und FILIORVM. REGVM. das ist: matri.

Of.

Octavian, nachmals Augustus.

K. Octavius wurde vom K. Julius Cäsar kraft des von ihm hinterlassenen Testaments an Kindesstatt angenommen, wodurch er die Namen K. Julius Cäsar Octavianus überkam. Er zerschlug sich bald mit dem damals mächtigen M. Antonius, und bekriegte ihn mit Gutachten des Raths. Obschon Ueberwinder söhnte er sich doch bald mit ihm aus, erzielte mit ihm, und dem Lepidus das berühmte Triumvirat, und schlug bey Philippi in Macedonien die letzten Vertheidiger der Freyheit den Brutus und Cassius. Mit gleichem Glücke vertrieb er den zur See mächtigen Sextus Pompejus aus Sicilien, und nach dem glücklichen Siege bey Actium über den Antonius und die Kleopatra war er der Alleinherrscher des ganzen römischen Reiches.

Die Namen, die er auf seinen ersten Münzen führte, waren meistens: CAESAR. III VIR. R. P. C. etwas später: IMP. CAESAR. DIVI. FILIVS, nämlich: Sohn des unter die Götter versetzten J. Cäsar. Er erscheint auf seinen ersten Münzen mit einem leichten Barte; denn es war bey den Römern der Gebrauch, daß sich die Jungen erst um das zote Jahr, oder noch später, den Bart scheren ließen, und da war allemal im Hause ein Familienfest.

* * *

AEGYPTO. CAPTA. Ein Krokodil. (Taf. III. 10.)

Nachdem Octavian die Kleopatra geschlagen hatte, verfolgte er sie bis in Aegypten, und nahm das

das Land ein, worauf sie sich selbst das Leben nahmen, wie es schon zum voraus ihr Gemahl Antonius gethan hatte. Das Krokodil, so sich häufig im Nil aufhält, war vormals das Sinnbild Aegyptens.

* * *

Im Jahr 27 vor Christi Geburt, da der Rath zusammen trat, um sich zu berathschlagen, was für einen Ehrentitel man dem Oktavian beylegen sollte, so wurde beschloffen, ihn Augustus, griechisch Σεβαστος, verehrungswürdig, zu nennen, ein Name, den man bisher nur geheiligten Sachen gab. Dieß war der Ursprung jenes Titels, den hernach alle Kaiser annahmen. — Nicht lange hernach legte ihm der Rath die TRIBUNICIAM POTESATEM bey, wodurch er, wie vormals die Tribuni plebis, ein geheiligtes Ansehen bekam. Auch seine Nachfolger nahmen sie an, und bezeichneten damit die Jahre ihrer Regierung, z. B. TR. POT. II. III. IV. u. s. w. Nach dem Tode des Lepidus, der Pontifex maximus war, zog er auch dieses wichtige Amt an sich, und nach seinem Beyspiele alle folgenden Kaiser, worauf sich die Anfangsbuchstaben P. M. beziehen, die auf ihren Münzen sehr oft vorkommen. Der Rath dachte später noch für ihn den Titel Patris Patriæ aus, den hernach auch die meisten aus seinen Nachfolgern annahmen. Er regierte, von der Schlacht bey Actium angefangen, 44 Jahre, von der Welt geliebt und geschätzt unter einer Reihe großer und erhabener Handlungen, und meistens glücklich, nur in seiner Familie nicht. Da er von sich keine Nachkommenschaft hatte, so setzte er seinen Stiefsohn Tiberius zum Erben ein. Die merkwürdigsten Münzen während dieser Zeit sind folgende:

☉

CAE.

* * *

CAESAR. COS. VII. CIVIBVS. SERVATIS.
Kopf des Augustus)(AVGVSTVS. S. C. Ein
Kdler mit den Klauen einen Kranz von Eichen
haltend, zurück 2 Lorberzweige. (Taf. III. II.)

Da August das Reich durch die Waffen gegen
die äußern Feinde gesichert, und durch Wiederher-
stellung des innerlichen Friedens das Leben der
Bürger geschüzet hatte, so befahl der Rath, vor
seinem Hause Lorberbäume zum Zeichen seiner er-
fochtenen Siege hinzupflanzen, und in der Mitte
einen Eichenkranz zum Zeichen des gesicherten Lebens
der Bürger aufzuhängen.

* * *

ACTium. IMP. X. Apollo in langem Kleide
stehend, die Leyer in der Hand. Auf andern:
SICILia IMP. X. Diana mit Bogen und Pfeil ein-
hergehend. (Taf. III. 12. 13.)

Beide Münzen wurden zum Gedächtnisse sei-
ner vorigen Siege, die ihm eigentlich die Oberherr-
schaft vorbereitet haben, geschlagen. Die erste be-
zieht sich auf den bekantten Sieg bey dem Vorgebir-
ge Actium, worauf Apollo einen Tempel hatte, die
zweyte auf den Sieg wider den Sex. Pompejus,
den er bey Artemisium, einem der Diana gehei-
ligten Orte (denn *Agraeus* heißt Diana) erhielt,
wodurch er sich einen gefährlichen Feind vom Halbe
geschafft hatte. Deswegen standen bey ihm Apollo
und Diana, deren Begünstigung er sein Glück zu-
schrieb, in vorzüglichem Ansehen.

SI-

* * *

SIGNIS. RECEPTIS. Ein Parther auf den Knieen reicht eine röm. Feldfahne dar, oder: MARS VLTOR stehend, und mit beyden Händen eine Fahne haltend. (Taf. III. 14. 15.)

CIVIBUS. ET. SIGNIS. MILITARIBUS A. PARTHIS RECVPERATIS. Ein Triumphbogen. (Taf. III. 16.)

Bekannt ist die Niederlage, die M. Crassus im Orient erlitt, da er aus Ehrgeiz die Parther mit Krieg überzog, wobey er aber selbst sein Leben verlor, und noch daneben eine Menge röm. Soldaten, und Kriegesfahnen in die Hände der Feinde geriethen. Sie verblieben da zur Schande der Römer ganze 33-Jahre, bis Augustus den parthischen König Phraates durch Drohungen dahin vermochte, daß er ihm die Fahnen, und die noch übrigen gefangenen Bürger zurück gab. Augustus erbaute hierauf dem Mars unter dem Beynamen Ultor einen Tempel und ließ die zurückbekommenen Fahnen dahin bringen.

* * *

Eine Grundsäule, worauf geschrieben steht: S. P. Q. R. IMP. CAESARI. QVOD. VIAE MUNITAE SUNT EX. EA. PECUNIA, QUAM IS. AD. AERARIUM DETULIT. (Taf. III. 17.)

Diese Münze bezieht sich auf die Verbesserung der Heerstrassen, die Augustus mit dem vom Feinde eingebrachten Gelde unternahm. Man bemerkt hier die edle Einfachheit der Aufschrift ohne aufgesuchten

E a Wig

Wiß und Wortgepränge, wodurch die meisten jehisgen Aufschriften ins Lächerliche fallen.

* * *

IMP. XI. Der Steinbock. (Taf. III. 18.)

Dieses Thier ist das bekannte Himmelszeichen im Thierkreise, und wird vorgestellt von vorn wie ein Bock, rückwärts als Fisch. Eigentlich ist es der Gott Pan; da sich aber die Götter aus Furcht vor dem Riesen Typhon in verschiedene Thiere verwandelt, so machte er es auch so, nahm diese widersinnige Gestalt an, und wurde darauf in den Thierkreis veretzt. Er erscheint sehr oft so wohl auf griechischen, als lateinischen Münzen des Augustus, weil dieser unter dem Zeichen des Steinbocks geboren ward, und er selbst wählte ihn gleichsam zu seinem Symbole, weil ihm die Astrologen schon vorher eben wegen dieses Umstandes seiner Geburt die höchste Herrschaft in Rom prophezeit hatten.

* * *

Augustus bewog den röm. Rath, den ermordeten J. Cäsar unter die Götter zu versetzen, und gab hiedurch seinen Nachfolgern das Beyspiel, daß auch die meisten aus ihnen eben diese Ehren ihren Vorfahren erweisen ließen, wie wir schon erinnert haben. Kaiser Julian nannte den Augusti deswegen in Scherze einen Puppenspieler, weil er durch diese Erfindung den Himmel mit so viel lächerlichen Inwohnern angefüllt hatte. Eben diese Ehre ließ ihm auch sein Stiefsohn und Nachfolger Liberius zukommen, und deswegen erscheint er oft auf den nach seinem Tode geschlagenen Münzen unter dem Namen DIVVS. AVGVSTVS. PATER, als ein leibhafter Gott,

Gott, mit einer Strahlenkrone, oder in göttlicher Gestalt sitzend; manchmal ist auf der Rückseite der ihm zu Ehren erbaute Tempel.

M. Agrippa.

Er war einer der ansehnlichsten Männer des röm. Reiches. Schon frühe hatte er sich ganz dem Dienste des Augustus gewidmet, und seinen trefflichen Anstalten hatte es Augustus zu danken, daß er über seine gefährlichsten Feinde, den Sex. Pompejus, und M. Antonius siegte. Deswegen gab er ihm auch seine Tochter Julia zur Ehe, und bestimmte seine beyden Söhne Cajus und Lucius zu Nachfolgern im Reiche, die aber frühzeitig zu Grabe giengen. Er starb nach einer mit vielem Ruhme vollendeten Laufbahn unter größtem Leidwesen des Augustus, und des ganzen Reiches.

M. AGRIPPA. L. F. COS. III. Kopf des Agrippa mit einer Krone von Schiffsschnäbeln geziert. (S. C. Neptun stehend hält in der rechten einen Delphin, in der linken den Dreyzack. (Taf. III. 19.)

Die Vorstellung auf beyden Seiten bezieht sich auf die Siege, die Agrippa zur See erhalten hat, deren wir eben gedacht haben. Octavian gab ihm nach dem Siege wider den Sex. Pompejus eine Krone von Schiffsschnäbeln, die auf Latein navalis, classica, oder rostrata hieß. Virgil redet davon im VII. Buch der Aeneis:

Parte alia ventis et Dis Agrippa fecundis

Arduus, agmen agens, cui belli infigne superbum

Tempora navali fulgent rostrata corona.

In eben dieser Absicht steht auf der Rückseite der Neptun, und dieß um so viel mehr, weil er den Ser. Pompejus, obgleich dieser sich für den Sohn des Neptuns ausgab, geschlagen hatte.

Tiberius Nero.

Sohn des Ti. Klaudius Nero, und der Livia, und nachdem sich diese mit dem Augustus verheirathet hat, dessen Stieffohn. So lange die Söhne des Agrippa Kajus und Lucius lebten, stand er in geringem Ansehen. Aber nach deren Tod wurde er vom Augustus als Sohn angenommen, und trat wirklich nach ihm die Regierung an. Er regierte 22 Jahre, deren letzte Hälfte er in der Insel Kaprea unter den unsinnigsten Ausschweifungen zubrachte. Uebrigens betrug er sich während der ganzen Regierung als ein hinterlistiger, geiziger und grausamer Regent.

Seine gewöhnlichen Titel auf Münzen sind: TI. CAESAR. DIVI. AVG. F. AVGVSTVS. P. M. COS. IMP. TR. POT. (Taf. III. 20.) Seine Münzen haben übrigens wenig belehrendes, eine einzige ausgenommen.

CIVITATIBVS. ASIAE. RESTITVTIS. Tiberius sitzend, und in der rechten eine Opferschale,

schale, in der Linken einen Zepter haltend. (Taf. III. 21.)

Tacitus und andere erzählen, unter seiner Regierung seyn 12 Städte in Kleinasien durch ein schreckliches Erdbeben beynabe ganz zu Grunde gerichtet worden, denen hernach Liberius durch vorgezwecktes Geld wieder aufhalf. Aus Dankbarkeit wurde ihm hernach eine Statue errichtet, die man auch in die Münzen übertrug mit beygesetzter Aufschrift, welche den Gegenstand erklärt.

Germanikus.

Sohn des Drusus, der des Liberius jüngerer Bruder war. Er hatte alle Eigenschaften an sich, die einen Prinzen groß und verehrungswürdig machen; er war Held und Menschenfreund. Aber eben diese Vorzüge brachten den Liberius wider ihn auf, der ihn unter dem Scheine der Ehre in Syrien schickte, wo ihm der Landpfleger Piso auf Anstiften des Kaisers, wie man allgemein glaubte, Gift beybrachte, worüber das ganze Reich in die größte Betrübniß versetzt wurde. Aus seiner rechtschaffnen Gemahlin Agrippina des Agrippa Tochter hatte er drey Söhne, deren die ältern zween von Liberius umgebracht wurden; der letzte Kajus folgte dem Liberius in der Regierung nach.

* * *

GERMANICVS. CAESAR. Germanikus auf
einem Triumphwagen.)(SIGNIS. RECEPTIS.
DEVICTIS. GERMANIS. S. C. Germanikus stehend
E 4 hält

hält in der linken einen Stab, an dessen Spitze ein Adler ist. (Taf. III. 22.)

Die Vorderseite stellt den Triumph vor, den Germanikus über die besiegten Deutschen hielt. Darauf bezieht sich auch die Aufschrift der Rückseite DEVICTIS. GERM. Das vorhergehende SIGNIS. RECEPT. erwähnt die röm. Kriegesfabnen und Legionädler, welche Quintilius Varus in der unglücklichen Schlacht wider die Deutschen, und ihren Anführer Arminius verloren hatte. Als einige Jahre darnach Germanikus in eben diese Gegenden kam, und erfuhr, daß sie die Barbaren in einem Haine verborgen hatten, ließ er sie aufsuchen, und fand sie glücklich wieder zum größten Vergnügen der Römer. Deswegen wird er auf dieser Münze vorgestellt, wie er einen eben igt gefundenen Legionädler in der Hand hält.

Caesar.

Sein Vater war Germanikus, seine Mutter Agrippina des M. Agrippa Tochter. Er entgieng allein aus seinen Brüdern der Grausamkeit des Tiberius, und folgte ihm nach seinem Tode in der Regierung nach. Er regierte beynabe vier Jahre unter täglichen Beweisen des übertriebendsten Unsinn, und der äußersten Grausamkeit. Er zog sich hiedurch allgemeinen Haß zu, und wurde zulezt vom Cassius Chærea ermordet. Man nannte ihn scherzweise Caligula, weil er noch als Knabe Schuhe zu tragen pflegte, wie sie die Soldaten trugen.

Seine Aufschrift war: C. CAESAR. AVG. GERMANICVS. P. M. &c. den Namen Germanicus

Kuß ererbte er von seinem Großvater Drusus, der sich ihn durch seine Siege wider die Deutschen erwarb, und auf seine Nachkommenschaft fortpflanzte.

* * *

AGRIPPINA. DRVSILLA. IVLIA. S. C. drey Frauen stehend, deren jede ein Füllhorn in der Sand hält. (Taf. III. 23.)

Auf dieser Münze sind die drey Schwestern des Kaligula mit ihren beygesetzten Namen vorgestellt. Er schenkte ihnen anfangs seine ganze Zuneigung, bald darauf begegnete er ihnen mit der äußersten Verachtung, und verschickte die Agrippina und Julia in eine abgelegene Insel. Drusilla starb, bevor sie ein gleiches Schicksal betraf.

* * *

RCC. geschrieben in der Mitte kleiner Kupfernen Münzen. (Taf. III. 24.)

Augustus legte bey den großen Staatsbedürfnissen auf alle zum Verkaufe ausgesetzte Waaren das vectigal centesimæ, das ist: von hundert eines. Als Liberius die Staatseinkünfte durch die Eroberung des Königreichs Kappadocien beträchtlich vermehret hatte, so milderte er diese Steuer dadurch, daß er dafür das vectigal ducentesimæ einführte, das ist: von zweyhundert eines, oder von hundert ein halbes. Aber es beliebte dem Kaligula auch diese gelindere Steuer zu tilgen, und deswegen ließ der Rath das Gedächtniß dieser Gutthat auf der öffentlichen

Münze durch die Aufschrift RCC. verbreiten, das ist: *Remissio Ducentesimæ.*

Ti. Claudius.

Er war ein Sohn des Drusus, und der jüngere Bruder des Germanicus. Als Kaligula ermordet, und der Rath im Begriffe war, die alte Freyheit herzustellen, so verbarg er sich in der Angst in einen Winkel, wurde aber da von einem Soldaten erkannt, der Leibwache vorgestellt, von dieser als Kaiser ernannt, und nachgehends auch aus Noth vom Rathe bestätigt. Er war äußerst blödsinnig, wodurch geschah, daß er sich ganz von seinen zwei Gemahlinnen, anfangs der Messalina, und nachmals der Agrippina, und von seinen Freygelassenen, Leuten der niedrigsten Klasse, regieren ließ, die ihn zu allen Thorheiten und Grausamkeiten verleiteten. Nicht einmal geschah es, daß er heute Männer zu Mittage lud, die er gestern hinrichten ließ, aber er dachte nicht mehr daran. Auf Einrathen der Agrippina nahm er ihren Sohn Domitian den nachmaligen Nero an Kindesstatt an, der ihm nachher durch beygebrachte Gifte schwamme das Leben nahm.

Seine Aufschrift ist: TI. CLAUD. CAESAR. AVG. GERM. u. s. w.

IMPERATORE RECEPTO. Dieß steht geschrieben über dem Thore des Lagers der Leibwache. (Taf. III. 25.)

FRAETORIANIS RECEPTIS. Der Kaiser in der Toga stehend reichet die Sand einem Prætorias

nianen, der in der Linken einen Stab mit dem Legionsadler hält. (Taf. III. 26.)

Die erste Münze stellt vor, wie Klaudius der Leibwache vorgeführt, von dieser als Kaiser erkannt, und in ihren Schuß aufgenommen wurde. Die zweyte stellt vor, wie sie Klaudius wechselweise in seinen Schuß aufnimmt, und sich von ihnen den Eid der Treue schwören läßt.

Nero.

Er war ein Sohn des Kn. Domitius Ahenobarbus, und der jüngern Agrippina des Germanicus Tochter. Er hatte also von Geburt aus kein Recht zum Kaiserthume. Da aber Klaudius sich mit der Agrippina verehelichte, so brachte es dieses ehrgeizige Weib dahin, daß Klaudius, obwohl er schon aus der Messalina einen Sohn, mit Namen Britannikus hatte, ihren Sohn Domitius adoptirte, wozu durch dieser die Namen Klaudius Nero bekam. Sie brachte ferner den Klaudius durch Gift um das Leben, und dann durch heimliche Ränke ihren Sohn an das Kaiserthum. So gut er sich anfangs im Vergleich mit seinen Vorfahren anließ, so ärgerlich machte er es in der Folge, so daß man noch heut zu Tage mit dem Nero den Begriff der Grausamkeit verbindet. Genug, daß er seinen Stiefbruder Britannikus, den rechtmäßigen Erben, und nachher sogar seine leibliche Mutter umbringen ließ. Neben diesen hatte er Uisum und Unverschämtheit auf das höchste getrieben. Da man zu Rom selbst keine Wege fand sich des Tyrannen zu entledigen, so ernannte ein Theil der Provinzen den Sulpicius Galba Proconsul in Spanien zum Kaiser, worauf Nero von

von der ganzen Welt verlassen sich selbst den Dolch in den Leib stieß.

Seine Namen auf Münzen waren: NERO. CLAVD. CAESAR. AVG. GERMANICUS P. M. &c.

* * *

CONGIarium I. auf andern: II. DATUM POPULO. Der Kaiser auf einer Bühne sitzend theilt den herzutretenden Bürgern Geschenke aus. (Taf. III. 27.)

Das Wort congiarium wird geleitet von congius, welches ein gewisses Maas war, womit man fließende Waaren, als Wein, Del u. s. w. abgemessen hat. Da in den ersten Zeiten die Geschenke, die man bey gewissen Gelegenheiten dem Volke machte, in dergleichen Produkten bestanden, so nannte man sie ganz eigentlich congiaria. Nach der Zeit wurden die Austheilungen von jeder andern Art, wenn sie auch in Getraide, Geld, Fleisch u. s. w. bestanden, eben auch, obwohl uneigentlich, congiaria genant. Sie wurden auch auf Münzen nach den Zahlen I. II. III. u. s. w. bestimmt, je nachdem ein Kaiser länger lebte, oder freigebiger war. Unser Nero hat hierin seine Freygebigkeit bis zur Verschwendung getrieben. Sie bestand in Looszetteln, worauf kostbares Hausgerath, Gold, Silber, Edelsteine, Perlen, und sogar Grundstücke, Schiffe, Inseln angemerket waren. Anstatt des Wortes congiarium steht auch oft LIBERALITAS. AVG. wieder mit beygesetzten Zahlen, mit der Vorstellung einer weiblichen Figur, die in der rechten eine tessera, das ist: einen Looszettel hält.

PA-

* * *

FACE. P. R. TERRA. MARIQUE PARTA.
IANVM. CLVSIT. Tempel des Janus mit ver-
schlossener Thüre. (Taf. III. 28.)

Wenn Rom Krieg hatte, so stand allemal der Tempel des Janus offen, und wurde wieder nach geendeten Kriege verschlossen. Dieses letztere ereignete sich selten; denn nach dem Zeugnisse des Livius ist er seit seiner Erbauung bis gleich nach der Schlacht bey Aktium nur einmal geschlossen worden. Unter dem Augustus geschah es dreymal, und zwar auch um die Zeit der Geburt Christi, der nach dem Zeugnisse der heil. Väter geboren ward, als die ganze Welt in Frieden war. Nur aus den Münzen weiß man es, daß dieser Tempel auch unter Nero's Regierung zugeschlossen ward. CLVSIT. ist anstatt CLAVSIT.

* * *

PONT. MAX. TR. POT. &c. Nero in lan-
gem Kleide einhergehend, und auf der Leyer
spielend. (Taf. III. 29.)

Nero hielt sich selbst für den größten Meister in der Musik, besonders im Gesange, obwohl er von Natur eine erbärmliche Stimme hatte. Und doch trat er ganz für sich eingenommen auf der öffentlichen Bühne auf, aber nicht ohne kluge Vorsorge. Denn um des Beyfalls versichert zu seyn, vertheilte er gewisse Leute im Schauplatze, die nach einer jeden Strophe in die Hände klatschen, und ihm: o der Apollo! zuzurufen mußten, indessen der vernünftigere Theil sich zu Lobe lachte oder zürnte. Er trieb in diesem Stücke
seiz

seinen Rufum so weit, daß er, um auch Fremde an seiner Kunst Theil nehmen zu lassen, in dieser Absicht eine kostbare Reise nach Griechenland unternahm, und auch dort öffentlich auftrat, da denn auch die Griechen diese seine erhabene Handlung auf Münzen zu vereinzigen nicht entstanden, auf denen geschrieben steht: NEPONI. AΠOAAΩNI. und daneben sein Bild, wie auf der angeführten lateinischen Münze.

* * *

PORTus. OSTiensis. AVGVSTI. Der Hafen von Ostia (Taf. IV. 1.)

Die Stadt Ostia lag an der Mündung der Tiber, von welchem Umstände sie auch ihren Namen hat. Kaiser Claudius ließ ihren Hafen mit großen Kosten ganz neu anlegen, und vermuthlich hat Nero diesen Bau vollendet, weil er ihn auf seine Münzen setzen ließ.

Servius Sulpicius Galba.

Er war Proconsul in Spanien, und bereits von hohem Alter, als er von einigen Provinzen an die Stelle des unerträglich gewordenen Nero gerufen wurde. Er fand von dessen Seite keinen Widerstand; denn da er nach Rom kam, hatte sich Nero schon zuvor entleibet. Er regierte nur 8 Monathe, denn er wurde wegen seiner übertriebenen Sparsamkeit von den Prätorianen, die mehr an die Verschwendung des Nero gewohnt waren, ermordet.

Seine Aufschrift ist: SERvius SVLPicIus GALBA. IMP. CAESAR. AVG. oder dergleichen.
HIS-

* * *

HISPANIA. Eine stehende Frau hält in der rechten ein Bündel Aehren und Mohnsamen, in der linken einen runden Schild mit zwei Lanzen. (Taf. IV. 2.)

Spanien, und die gallischen Provinzen standen bey dem Galba in vorzüglicher Achtung, weil beyde die ersten waren, die wider den Nero auf seine Seite getreten sind. Die Attribute von Spanien sind das gedachte Bündel, um seine Fruchtbarkeit anzudeuten, der runde Schild, und die Lanzen sind die der Nation eignen Waffen.

L. Calvius Otho.

Er war wollüstig, und verschwenderisch, und eben deswegen dem Nero unangenehm. Anfangs blieb er dem Galba getreu, da er aber sah, daß Galba den Piso adoptirte, und ihm die Hoffnung, die er sich hierzu gemacht hatte, fehl schlug, brachte er durch Bestechungen die Prätorianen auf seine Seite, und bestieg durch den Mord des Galba den Thron, wovon er aber nach drey Monathen von seinem Mitwerber Vitellius vertrieben wurde, nachdem er gegen ihn eine blutige Schlacht verlor, worauf er sich selbst das Leben nahm.

Seine Aufschrift ist: IMP. OTHO. CAESAR. AVG. Sein Haupt ist auf römischen Münzen niemals mit einem Lorberkranz umgeben, sondern mit einer Art krausen Perücke bedeckt. (Taf. IV. 3.)

Alles redet von der ungewöhnlichen Seltenheit der ährenen Münzen dieses Kaisers, aber ohne hinläng-

längliche Verächtigung. Es giebt ihrer ziemlich viele, die aber nicht zu Rom, sondern zu Antiochia in Syrien, oder zu Alexandria in Aegypten geschlagen wurden. Unterdessen giebt es keine von röm. Gepräge in Herz, wovon man die wahre Ursache nicht angeben kann, da man doch eine ziemliche Anzahl von goldnen und silbernen Stücken aufweisen kann, die mit seinem Bilde und Namen in Rom gepräget wurden. Alle die Dyonen von Herz, welche die Gestalt eines röm. Schlanges haben, sind von Verfälschern nachgemacht worden. Uebrigens haben auch die ächten Münzen dieses Kaisers nichts Merkwürdiges.

A. Vitellius.

Er wurde vom Galba über die Legionen, die in Niedergermanien standen, gesetzt, die ihm nachmals wider ihren rechtmäßigen Herrn das Kaiserthum aufdrangen, und ihn auch durch den bey Bedriacum über den Ditho erfochtenen Sieg in dessen Besitz setzten. Da er aber durch seine Grausamkeit, und Verschwendung meistens an übermäßigen Gastmählern, die nachmals von ihm den Namen coenæ Vitellianæ bekamen, sich allgemein verhaßt machte, so ernannten die syrischen Legionen den Vespasian zum Kaiser, worauf er von allen verlassen nach acht Monathen seiner Regierung von den Soldaten des Vespasian grausam ermordet wurde.

Seine Aufschrift ist: A. VITELLIVS. IMP. GERMANICVS.

* * *

XVVIR. SACRIS FACIUNDIS. Ein Dreyfuß, worüber ein Delphin liegt, unten steht ein Kabe. (Taf. IV. 4.)

Uns

Unter den verschiedenen Aemtern, die bey den Römern zu dem Gottesdienste gehöret, war auch eines, dessen Verwalter *Quindecimviri sacris faciundis* genannt wurden. Ihre Hauptverrichtung war, wenn Rom von einer Gefahr bedroht wurde, in den sibyllinischen Büchern aufzusuchen, was man für Gegenvorkehrungen treffen sollte. Deswegen bezieht sich auch das Bild ganz auf den Wahrsager Apollo; nämlich der Dreysfuß, über welchen die Priesterin zu Delphi sitzend ihre Orakelsprüche gab, der Delphin, weil Delphi, wo Apollo seinen Hauptsitz hatte, von diesem Fische seine Benennung bekam, und der Kabe, den man dem Apollo zur Seite setzte, weil man von diesem Vogel glaubte, er könnte künftige Dinge vorsehen. Vitellius wählte sich dieses Bild, weil er, bevor er noch Kaiser war, eine solche priesterliche Würde bekleidete.

Flavius Vespasianus.

Man vertraute ihm wegen seiner Geschicklichkeit in der Kriegeskunst die Verwaltung der wichtigsten Provinzen an, und zuletzt trug ihm auch Nero den Krieg wieder die Juden auf, während dessen er von seinen Legionen anstatt des unwürdigen Vitellius zum Kaiser ernannt, und als solcher von den übrigen Provinzen erkannt wurde. Er überließ hierauf die Belagerung Jerusalems seinem Sohne Titus, und gieng nach Rom. Er regierte beynabe zehn Jahre mit dem größten Ruhme der Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit, und Menschenliebe. Man warf ihm Geiz und Kargheit vor, aber er war aus Noth dazu getrieben, da die Schatzkammer durch die Verschwendung seiner Vorfahren ganz erschöpft war. Indessen führte er zu Rom so prächtige Gebäude auf, daß er es hierin

Ⓕ

allen

allen seinen Vorfahren zuvor that. Unter diesen zeichnen sich aus der neuerbaute kapitolinische Tempel, der Tempel des Friedens, und das Amphitheater.

Seine gewöhnliche Aufschrift ist: IMP. CAESAR. VESPASIANVS. AVG.

IVDAEA. CAPTA. oder DEVICTA. oder DE IVDAEIS. Eine Frau unter einem Palmbaume sitzend, und ihr sinkendes Haupt mit der Sand sitzend. (Taf. IV. 5.)

Hier ist das symbolische Bild von Judäa, dessen hartnäckige und widerspännstige Einwohner sich endlich durch die klugen Anstalten Vespasians, und seines Sohnes Titus nach Einnahme ihrer Hauptstadt Jerusalem unter das Joch der Römer beugen mußten. Diese merkwürdige Eroberung fällt in das 70. Jahr nach C. C. Der Palmbaum ist das Symbol von Judäa, und kommt auch auf Münzen des Nerva in dieser Beziehung vor.

Die Vorderseite eines prächtigen Tempels, in dessen Mitte Juppiter sitzt, neben ihm steht zur rechten die Minerva, zur linken Juno. (Taf. IV. 6.)

Unter der Verwirrung, die zu Rom in den letzten Tagen des Vitellius entstand, als sich die Kriegsheer des Vespasians der Stadt näherte, geschah in dem Kapitolium der Tempel des Jupiters in Brand.

Brand. Vespasian ließ sich gleich beyrn Antritte seiner Regierung angelegen seyn, dieses Heiligthum des Staates auf das prächtigste herzustellen, und nur das Volk zum vorgenommenen Werke anzueifern, legte er selbst die Hand an die Begründung des Schuttes. Die hierauf zu verwendenden Kosten mußten großen Theils die Juden tragen. Denn da vorher ein jeder für sich zwey Drachmen zum Unterhalte und zur Verherrlichung des Tempels in Jerusalem steuern mußte, so bekamen sie Befehl, eben dieses Geld künftig zur Herstellung, und zum Unterhalte des kapitolinischen Tempels zu erlegen. Die drey erwähnten Gottheiten waren eben so, wie auf der Münze, im Tempel aufgestellt, und zwar dergestalt, daß Minerva den rechten und ansehnlichern Platz selbst vor der Juno behauptete. Denn nächst dem Juppiter hat man zu Rom dieser Göttern die größte Ehre erwiesen. Eben deswegen sagt Horaz: Proximos illi (vom Juppiter redend) tamen occupavit Pallas honores. Dem zufolge wurden auf den Münzen des Antoninus Pius die diesen drey Gottheiten geheiligten Vögel in eben dieser Ordnung vorgestellt, nämlich der Adler des Juppiters in der Mitte, dem zur rechten die Nachtule der Minerva, und zur linken der Pfau der Juno.

Titus.

Vespasians älterer Sohn und Nachfolger. Unter seiner Anführung wurde der jüdische Krieg glücklich geendigt. Während seiner Regierung brach der schreckliche Brand des Bergs Vesuvius zum erstenmal aus, durch dessen Feuerströme und Asche die Städte Campaniens Herculannum und Pompeji ganz vergraben wurden, wobey auch der große Naturfors

cher Plinius seine Grabstätte fand. Titus starb nach zwey Jahren seiner Regierung vermuthlich durch Gift, welches ihm, wie man glaubte, sein Bruder Domitian beigebracht hat. Er wurde wegen seiner liebenswürdigen Eigenschaften die Wonne des menschlichen Geschlechts genannt. Einer seiner merkwürdigsten Sprüche war: der Regent müsse Niemanden unzufrieden von sich entlassen.

Seine Aufschrift: IMP. TITVS. CAES. VESPASIAN. (oder DIVI. VESPASIANI Filius) AVG. P. M. &c. (Taf. IV. 7.)

* * *

S. C. Titus über aufgehäufte Waffen sitzend
(Amphitheater (Taf. IV. 8.)

Auf dieser Münze wird das prächtige Amphitheater vorgestellt, dessen Bau vom Vespasian angefangen, vom Titus vollendet und eingeweiht wurde. Es ist noch heut zu Tage größtentheils übrig, und unter dem Namen Coliseum bekannt, und es würde wegen der Stärke seiner aus Quadersteinen gebauten Mauern noch zur Stunde in der alten Herrlichkeit zu sehen seyn, wenn nicht die Barbarey der neuern Zeiten einen Theil davon eingerissen, und zur Erbauung ganzer Paläste verbraucht hätte. Die Pracht und den Umfang dieses Gebäudes kann man hieraus abnehmen, da man berechnet hat, daß bloß seine äußere Mauer heut zu Tage bis 7 Millionen unsrer Gulden kosten würde.

Doz

Domitianus.

Vespasians zweyter Sohn, und nach dem Tode des Titus im Kaiserthume Nachfolger. Er war eigentlich das Gegenheil seines rechtschaffenen und menschenfreundlichen Bruders, und seine Regierung liefert abwechselnd die abscheulichsten Auftritte von Grausamkeit, Hochmuth, und Niederträchtigkeit. Er wurde endlich nach 15. durchgeraserten Jahren von seinem Freigelassenen Stephanus auf Anstiften der Verschwornen ermordet.

Seine Aufschrift: IMP. CAES. DOMIT. AVG. GERM. P. M. &c.

GERMANICVS. oder GERMANIA. CAPTA.
Eine trauende Frau, als das Sinnbild Germaniens, auf einem länglichten vaterländischen Schilde sitzend, daneben eine gebrochene Lanze.

Domitian überzog die Chatten ein deutsches Volk, das längst dem Rhein wohnte, mit Krieg, und kam bald wieder unverrichteter Dinge nach Hause. Da er gleichwohl die Römer durch einen Triumph blenden wollte, aber zum Unglücke keine Gefangenen hatte, die sonst dabey zum Zeichen des erfolgten Sieges aufzutreten pflegten, so mierzete er sich Leute, die sich aus Liebe zum Gelde gern zu Chatten umkleiden, die Hände zurückbinden, und im Triumph hereschleppen ließen. Und doch nahm er deswegen den Namen Germanikus an, den er nachgehends niemals aus seinen Titeln wegließ, und weil es die Poeten wohl wußten, wie sehr er dar-

auf verfaßen war, so nannten sie ihn vorzugsweise oft nur Germanicus, wovon man beyh Martial Beyspiele findet.

COS. XIII. LVDos SAECulares FECit. geschrieben auf einer Grundst ule, zunächst steht ein Leuchter, und ein Herold in seiner Amtskleidung. (Taf. IV. 9.)

Unter dem Domitian wurden sehr viele Münzen mit dieser Aufschrift, und verschiedenen Vorstellungen gepr get, die sich auf die Feyer der S kularspiele beziehen, welche Domitian in seinem 14ten Konsulat begehen ließ. Diese Spiele waren zu Rom in großer Achtung, und nach dem Sinne des Jostinus, der ihre Einrichtung weitläufig beschrieben hat, gründete sich darauf das Heil des Staates. Augustus war der erste aus den Kaisern, der sie feyerte, und zwar im J. von Erbauung der St. 737., worauf sich die Münzen beziehen mit der Aufschrift: IMP. CAES. AVG. LVD. SAEC. XV. S. F. das ist: *Imp. Caesar Augustus ludos saeculares fecit. Quindecimvir sacris faciundis*; denn die Beforgung dieser Spiele gehörte in das Gebieth der Priester, welche diesen Titel führten. Auf diese Spiele unter dem Augustus hat Horaz das bekannte Carmen saeculare: Phoebae, silvarumque potens Diana, verfertigt. Eigentlich sollten sie alle 100. Jahre gehalten werden, und eben deswegen war die Formel der Herolden, die zuvor herumzogen, um das Volk einzuladen: sie sollten erscheinen, und Spiele sehen, die noch Niemand gesehen hat, Niemand sehen wird. Aber man sah

Sah nicht so genau auf diese Zeitrechnung, denn nach 63 Jahren, das ist, im 800. Jahre von Erb. der St. begieng sie wieder Klaudius, und es wurden folglich die Herolden, die nach Gebrauch mit gedachter Formel ausdrückten, ausgelacht, indem wirklich auf dem Theater Schauspieler auftraten, die schon in den Spielen des Augustus ihre Rolle gespielt hatten. Nach verfloffenen 41. Jahren feyerte sie wieder Domitian, welches uns die hier beschriebene Münze und der Geschichtschreiber Tacitus bezeugen, der, wie er es selbst gesteht, eben damals Prätor, und zugleich einer aus den Fünfzehnjährern war. Diese Spiele kommen noch auf den Münzen des K. Severus und des K. Philippus vor, unter welchem das 1000te Jahr der Erbauung der Stadt gefeyert wurde.

Nerva.

Ihn haben Tugend und Rechtschaffenheit nach dem gewaltsamen Tode Domitians auf den Thron gesetzt. Da er aber merkte, daß er wegen seines hohen Alters von den Prätorianen verachtet wurde, so nahm er den Trajanus an Kindesstatt an, und starb im 10ten Monathe seiner Regierung.

Seine Aufschrift ist: IMP. NERVA. CAES. AVG. P. M. &c.

FISCI. IVDAICI. CALVMNIA. SVBLATA.
Ein Palmbaum. (Taf. IV. 10.)

Es ist oben unter den Münzen Vespasians gesagt worden, daß die Juden von jeher zwei Drachmen zum Unterhalte ihres Tempels in Jerusalem steuern mußten, welches Geld aber nachmals zum Tempel des kapitolinischen Jupiters verwendet wurde. Diese Steuer wurde unter dem Domitian von den Beamten mit viel Unfug und Uergerniß eingegeben. Nerva verordnete also, daß es zwar künftig bey dieser Zahlung verbleiben, aber alles das Uergernische, so dabey geübet wurde, vermieden werden sollte. Deswegen steht nur auf der Münze: *calumnia sublata*.

VEHICVLATIONE. ITALIAE. REMISSA.
Zwey weidende Maulthiere, zurück ein Karren.
(Taf. IV. II.)

Unter dem Worte vehiculatio verstand man die Zugthiere und Wägen, die in Italien und übrigen Provinzen von einem Orte zum andern auf den Hauptstraßen für jede dringende Nothdurft des Staates bereit stehen mußten. Da nun diese Vorkehrung eine Art von Frohndienst war, die dem Landmanne sehr lästig fiel, so hat der menschenfreundliche Kaiser auch hier ein Mittel getroffen, diese Last zu verringern.

Trajanus.

Er kam zum Kaiserthum, ohne den geringsten Anspruch darauf zu haben, da er mit dem Nerva in keinem Betrachte verwandt war. Auch war er der erste, welcher, ohne in Italien geboren zu seyn,
zur

zur höchsten Würde gelangte. Er war ungezweifelt einer aus den würdigsten Monarchen, die über Rom geherrscht haben, man mag ihn als Vater der Völker, und Menschenfreund, oder als Kriegsmann betrachten, und niemals war Rom von innen und außen größer als unter ihm, und eben wegen dieser erhabenen Vorzüge hat man auf seinen übertriebenen Ehrgeiz und manche andre Fehler gern keinen Bedacht genommen. Zulezt überzog er die Parther mit Krieg, erkrankte aber in der Mitte seiner Siege, und starb im 20ten Jahre seiner Regierung zu Selinus in Cilicien, nachdem er vorher den Hadrian an Kindesstatt angenommen hatte.

Seine Aufschrift war anfangs: IMP. CAES. NERVA. TRAIAN. AVG. GERM. Die Namen Nerva, und Germanicus erbte er von seinem adoptierenden Vater Nerva. Später kamen hiezu die Titel DACICVS von den überwundenen Daciern, wie wir gleich hören werden, und OPTIMVS, welchen Ehrennamen ihm der Rath wegen seiner anerkannten Gutherzigkeit gab. Deswegen liest man auf der Rückseite seiner meisten Münzen die Aufschrift: S. P. Q. R. OPTIMO. PRINCIPI. Zulezt waren seine Titel: IMP. CAES. NER. TRAIANO. OPTIMO. AVG. GER. DAC. PARTHICO. nämlich wegen der besiegten Parther.

DACICVS. oder: DACia. CAPta. Eine trauernde Frau, als das Sinnbild Daciens auf einem Schilde sitzend, daneben ein vaterländischer gekrümmter Säbel. (Taf. IV. 12.)

Decebalus, König in Dacien, wovon das heutige Siebenbürgen ein Theil ist, war schon unter dem Domitian den Römern fürchterlich. Dieser kündigte ihm auch wirklich den Krieg an, da er aber sah, daß es damit zu ernsthaft ausseh, so wußte er sich durch Versprechung eines jährlichen Tributs glücklich aus der Gefahr herauszuwinden. Trajan, der diese Schande nicht länger übertragen wollte, drang in das Gebiet des Decebalus ein, und zwang ihn unter harten Bedingungen zum Frieden. Da aber dieser nicht Wort hielt, so kam es zum zweyten Kriege. Decebalus wurde geschlagen, und nahm sich selbst das Leben. Dacien wurde zu einer röm. Provinz gemacht, und Trajan bekam den Beynamen Dacicus. Hierauf zielen andere Münzen Trajans: DACIA. AVGVSTI. PROVIN. CIA.

DANVVIVS. Ein liegender Flügelt hält die rechte Hand über ein Schiff, mit der linken lehnt er sich über einen Topf, woraus Wasser fließt. (Taf. IV. 13.)

Dies war bey den Alten überhaupt das Bild der Flüße. Hier wird die Donau vorgestellt, die mit dem dacischen Kriege in Verbindung steht; denn man mußte sie übersehen, um in das feindliche Land bringen zu können. Auch hat dieser Strom sehr viel zur Verherrlichung Trajans beygetragen, der darüber die kostbare steinerne Brücke führen ließ, von der Dio sagt, sie gäbe ein Zeugniß, daß nichts in der Welt sey, das der menschliche Verstand nicht durchsehen könne. Man kann sich wohl einbilden, wie

wie viele Schwierigkeiten zu überwinden waren, um einen Bau von dieser Art über einen so tiefen, breiten, und gewaltigen Strom zu vollenden. Der Baumeister war Apollodorus von Damaskus. Trajans Nachfolger Hadrian ließ sie wieder einreißen, weil er vorgab, die Barbaren könnten darüber leicht in das röm. Gebieth eindringen; andere aber glaubten, er habe es gethan, weil er den Trajan wegen dieses grossen Unternehmens beneidete. Noch heut zu Tage sieht man davon Ueberbleibsel bey dem sogenannten eisernen Thore zwischen Servien und der Walachey.



VIA. TRAIANA. Eine auf der Erde sitzende Frau hält ihre rechte über ein Rad, die linke über einen Felsen. (Taf. IV. 14.)

Trajan hat mit großen Kosten über die pompejanische Moräste eine Strasse eröffnet, und sie mit Steinen belegt, die dann von ihm Via Trajana genannt wurde. Das Rad deutet auf die Bequemlichkeit der Wagen, der Felsen auf die gehobenen Hindernisse der Berge.



ALIMENTA ITALIÆ. Trajan in der Toga stehend hält seine Hände über zwey neben ihm stehende Kinder. (Taf. IV. 15.)

Trajan ließ sich sehr angelegen seyn, die Bevölkerung Italiens, die durch die bürgerlichen Kriege viel gelitten hatte, wieder in Aufnahme zu bringen.

gen. In dieser Absicht wies er Grundstücke an, durch deren Erträgnisse eine beträchtliche Zahl Kinder sollte erhalten werden. Plinius sagt hierauf in seiner Lobrede auf den Trajan: *paullo minus quinque millia ingenuorum fuerunt, quæ liberalitas principis nostri conquisivit, invenit, adscivit. Hi subsidium bellorum, ornamentum pacis, publicis sumptibus aluntur, patriamque non ut patriam tantum, verum ut altricem amare condiscunt. Ex his castra, ex his tribus replebuntur &c.*

* * *

FORVM. TRAJANI. Ein prächtiges mit Statuen, Säulen und Siegeszeichen prangendes Gebäude. (Taf. IV. 16.)

BASILICA. VLPIA. Ein prächtiger Säulengang mit Statuen geziert. (Taf. IV. 17.)

S. P. Q. R. OPTIMO. PRINCIPI. Eine Schnecken säule, über welcher die Statue des Kaisers steht. (Taf. IV. 18.)

Diese Münzen stellen die herrlichen Gebäude vor, die Trajan zu Rom auführte. Die erste giebt uns das berühmte forum Trajani. Da er hiezu nicht hinlänglichen Raum hatte, ließ er einen Theil des quirinalischen Berges abgraben. Ammianus Marcellinus sagt von diesem Gebäude: selbst die Götter haben ihm ihren Beyfall gegeben, und ihre Bewunderung geäußert. Die zweyte enthält die Basilica. Durch dieses Wort versteht man ein geräumiges, und mit Säulengängen

ge²

gezieres Gebäude, welches zu öffentlichen Zusammenkünften bestimmt ist, z. B. Gericht zu halten, oder den Rath da zu versammeln u. s. w. Sie wurde Ulpia genannt vom Trajan, der vom ulpischen Geschlechte war. Die dritte stellt vor die prächtige Schnecken säule aus weißem Marmor, die noch heut zu Tage übrig ist. Von außen sind die vornehmsten Begebenheiten des dacischen Krieges in erhobener Arbeit, und in Spirallinien fortlaufend vorgestellt. Sie stand auf dem forum Trajani, 140 Schuhe hoch, und diente zugleich zum Maße, wie viel man von der Höhe des quirinalischen Berges abgegraben hatte, um das forum Trajani anlegen zu können. Später hat man die Asche des verstorbenen Trajans hinein versetzt.

* * *

PARTHIA. CAPTA. Ein Wappenstein zwischen zweien gefangenen Parthern.

REX. PARTHIS DATVS. Der Kaiser auf einem erhobenen Orte sitzend giebt dem neuernannten parthischen Könige die Königskrone um, den sogleich eine Frau, mit parthischem Hut bedeckt, knieend verehrt. (Taf. IV. 19.)

ARMENIA. ET. MESOPOTAMIA. IN. P. R. REDACTAE. Trajan in der Kriegesrüstung stehend; neben ihm sitzen auf einer Seite zweien Flussgötter, auf der andern eine Frau in armenischer Tracht. (Taf. IV. 20.)

Trajan kündigte in den letzten Jahren seiner Regierung den Parthern den Krieg an. Bloß
über

übermäßiger Ehrgeiz hat ihn hiezu verleitet. Er zog von Syrien in Mesopotamien und Assyrien, schlug die Parther überall, setzte nach Belieben Könige ein, machte verschiedene Einrichtungen, und erwarb sich hiedurch den Ehrennamen Parthicus. Hierauf beziehen sich die drey hier angeführten Münzen. Die erste redet überhaupt vom eroberten Parthien. Die zweyte stellt den für die Römer so rühmlichen Austritt vor, wie Trajan eigenmächtig den überwundenen Parthern einen König giebt, und sie zwingt ihn zu erkennen, und ihn zu huldigen. Die dritte redet vom eroberten Armenien und Mesopotamien. Beyde Länder sind durch ihre Symbole richtig bestimmt. Armenien erkennt man an der Frau, deren Haupt mit einem armenischen Hute bedeckt ist, Mesopotamien durch die zween auf der Erde sitzende Flußgötter, wodurch die zween Flüsse Tigris und Euphrates angedeutet werden, in deren Mitte Mesopotamien liegt, von welchem Umstande das Land auch den Namen bekam, nämlich vom *μεσος*, mitten, und *ποταμος*, Fluß.

H a d r i a n .

Ich hat Trajan in seiner letzten Krankheit an Kindesstatt angenommen, und da dieser einige Tage darauf starb, so ward Hadrian Kaiser, ein Mann von guten und bösen Eigenschaften. Unter die ersten gehören sein rastloser Eifer und die Härte in der Verwaltung des Reiches. Er liebte den Frieden, und wußte ihn auch dadurch zu erhalten, daß er die Legionen beständig in Waffen übte,

Äbte, und so den Feinden sich fürchterlich machte. Er liebte und schätzte Wissenschaften und Künste, und er war selbst Maler, Bildhauer, und Architect. Unter seine schlimmen Eigenschaften gehört der Neid gegen diejenigen, die in irgend einem Fache ein überwiegendes Verdienst hatten, Verschlagenheit, und manchmal Grausamkeit, durch welche er sich besonders in seinen letzten Jahren allgemein verhaßt machte. Da er keine Kinder hatte, so adoptirte er anfangs den L. Nelsius, und nach dessen frühzeitigem Tode den Antoninus.

Seine Aufschrift ist meistens nur: HADRIANVS. AVGVSTVS. Er war der erste aus den Kaisern, der sich den Bart wachsen ließ, dessen eigentliche Ursache war, weil er für einen Philosophen wollte gehalten werden, und deswegen mit Männern von dieser Profession, die man damals Sophisten nannte, den meisten Umgang pflegte. Nach ihm haben auch diejenigen Kaiser, die auf Philosophie nicht den geringsten Anspruch machen konnten, den Bart beybehalten. Konstantin der große war der erste, der ihn wieder ablegte.

* * *

I. AEGYPTOS. Eine auf der Erde sitzende Frau hält in der rechten das Sistrum, mit der linken stützt sie sich auf einen mit Früchten beladenen Korb, zu ihren Füßen steht der Vogel Ibis. (Taf. IV. 21.)

AFRICA. Eine auf der Erde sitzende Frau, deren Saupf mit der Elefantenschauze geziert ist,

ist, hält mit der rechten einen Skorpion, oder langt nach einem Löwen.

DACIA. Eine über einen Felsen sitzende Frau hält in der einen Hand eine Feldfahne, in der andern einen krummen Säbel.

HISPANIA. Eine sitzende Frau hält in der rechten einen Zweig, zu ihren Füßen ist ein Kaninchen.

MAVRETANIA. Ein Eingeborner hält ein Pferd am Zügel.

NILVS. Der bärtige Flußgott auf der Erde liegend, ihm werden verschiedene Attribute beygelegt, als: die Sphing, das Krokodil, das Wasserpferd (hippopotamus) und besonders kleine Zwergknaben, die um ihn und auf ihm herumspringen. (Taf. IV. 22.) Und so: GERMANIA. ALEXANDRIA. NICOMEDIA. u. s. w.

II. ADVENTVI. AVG. AFRICAE. Der Kaiser in der Toga, und der weibliche Genius von Afrika mit der Elefantenschauze geziert opfern über einen Altar. Und so: ADVENTVI. AVG. ALEXANDRIAE. oder: ASIAE. oder: CILICIAE. u. s. w. (Taf. IV. 23.)

III. RESTITVTORI. ACHAEA. Der Kaiser in der Toga reicht dem knieenden Genius von Achaien die Hand, in ihrer Mitte ist ein Geschirr mit einem hervorragenden Palmzweige. Und so: RESTITVTORI. AFRICAE. ASIAE. ARABIAE. BITHYNIAE. u. s. w. (Taf. IV. 24.)
IV.

IV. EXERCITVS. DACICVS. Der Kaiser zu Pferde hält den Legionen eine Rede. Und so: EXERCITVS. CAPPADOCICVS. BRITANNICVS. u. s. w. (Taf. V. I.)

Diese Gattung Münzen ist ungemein schön, und unterrichtend. Sie begreift beynahe alle röm. Provinzen, und bekräftigt das, was die Geschichte vom Hadrian erzählt, er habe die meisten Jahre seiner Regierung mit Reisen durch das weitläufige röm. Gebieth zugebracht. Er gieng ohne grossen Staat, meistens zu Fuße, und mit unbedecktem Haupte, sah alles selbst ein, und schaffte Ordnung. Die erste Klasse enthält die Länder, Städte, Flüsse, wohin Hadrian gezogen ist; die zweyte drückt die Freude über seine Ankunft aus; die dritte giebt uns die allegorische Vorstellung der Gutthaten, durch die er den bedrängten Provinzen aufhalf; die vierte bezieht sich auf die in verschiedene Provinzen vertheilte Legionen, die er zu ihrer Pflicht ermahnte, und stets in den Waffen übte.

Man bemerke hiebey die verschiedenen Attribute, wodurch sich die Provinzen unterscheiden. Aegypten hält in der Hand das Sistrum, ein musikalisches Instrument, so aus einem ovalen Bogen von Metall bestand, wodurch bewegliche metallene Stäbe gezogen waren, die durch die Erschütterung des Instruments einen lauten Ton gaben. Es war klos diesem Lande eigen, und meistens der Göttinn Isis in die Hand gegeben. Deswegen sagt Virgil von der Kleopatra:

Regina in mediis patrio vocat agmina sistro.

S

Aegyptus

Aegypten hat noch den Früchtenkorb in Beziehung auf die bekannte Fruchtbarkeit des Landes, und endlich den Vogel, Ibis genannt, der einem Storch ähnlich ist, und in Aegypten göttliche Ehren erhielt, weil er das Land vom schädlichen Ungeziefer reinigte. Unter dem Namen Ibis haben Kallimach, und nach ihm Doid beifende Gedichte auf ihre Feinde gemacht.

Afrika unterscheidet sich durch beygelegte Thiere, den Elephanten, Skorpion, Löwen, die sich nur in einem so heißen Erdstrich, wie Afrika ist, fortpflanzen.

Dacien sitzt über einem Felsen, um die bergigte Natur des Landes anzudeuten. Der krumme Säbel war den Daciern eigen.

Spaniens Kaninchen. Dieß Thier war in Spanien häufig. Auch Catull redet von cuniculosa Celtiberia, nämlich von Celtiberien, so ein Theil von Spanien, und an Kaninchen (cuniculis) reich war.

Mauritanien, die heutige Barbarey, zeichnet sich durch das Pferd aus. Die Mauri equites waren schon im Alterthume berühmt, und noch heut zu Tage giebt diese Gegend die besten Pferde.

Der Fluß Nil. Er wurde in Aegypten wie ein Gott verehrt; denn man schrieb es einer göttlichen Eigenschaft zu, daß er sich alle Jahre über sein Ufer erhebt, und durch seine Ueberschwemmung die ungläubliche Fruchtbarkeit Aegyptens befördert. Seine Attribute sind, die Sphinx, eine bekannte Gottheit des Landes, von doppelter Natur,

tur, nämlich ein weiblicher Kopf an einen Löwen
 gesetzt. Das Krokodil und Wasserpferd, seine be-
 kannten Bewohner. Aber das artigste Bild des
 Nil machen die um ihn gaukelnde Zwergknaben, de-
 ren sechzehn waren, wodurch die sechzehn Ellen an-
 gedeuter wurden, so viel sich der Fluß über seine
 gewöhnliche Oberfläche erheben mußte, um dem
 Lande eine reiche Aernde zu verschaffen. Plinius
 drückt sich hierüber sehr schön aus: *justum incre-*
mentum, sagt er, est cubitorum XVI. In XII.
cubitis Aegyptus famem sentit, in XIII. etiam-
num esurit, XIV. cubita hilaritatem adferunt,
XV. securitatem, XVI. delicias. Um diese Hö-
 he des Flusses anzudeuten steht öfters auf ägypti-
 schen Münzen die griechische Zahl 15, das ist, sech-
 zehn, zum Zeichen, daß selbes Jahr der Nil die
 Höhe von so viel Ellen erreichte.

* * *

P. M. TR. P. COS. III. Ein Tempel, in wel-
 chem Herkules in der Mitte zweier Frauen steht,
 deren jede ihn an sich zu locken scheint. (Taf. V. 2.)

Dieses Stück enthält das schöne moralische Bild,
 dessen Erfinder nach dem Zeugnisse Xenophons der
 weise Prodikus ist. Als Herkules noch ein Jüng-
 ling war, stellten sich ihm die Tugend, und die
 Wollust in der Gestalt zweier Frauen vor. Beyde
 suchten das junge Herz zu gewinnen, und beyde be-
 strebten sich in die Wette, ihn durch die bezaubern-
 de Schilderung der süßen Früchte zu blenden, die
 er in ihrem Umgange einärnden würde. Herkules
 gab nach einigem Nachdenken der Tugend Gehör,
 die griechisch *αρετη*, lateinisch *virtus* genannt wird,

wodurch man größtentheils männlichen Heltemuth mit Rechtschaffenheit verbunden verstand, und da er dieser getreu folgte, so verdiente er sich den Olymp. Dieses Bild hat auch eine ganz natürliche Beziehung auf den Hadrian, der allen Bequemlichkeiten entsagte, um durch beschwerliche Reisen und mannhafte Thätigkeit das Wohl der Provinzen zu befördern.

* * *

LOCVPLETATORI. ORBIS. TERRARVM.

Der Kaiser sitzt auf einer Bühne, neben ihm steht die Liberalität, welche aus dem Füllhorne auf zween unten stehende Bürger Schätze herabströmen läßt. (Taf. V. 3.)

Diesen prächtigen Titel erwarb sich Hadrian durch seine Freygebigkeit. Von ihm sagt Dio Cassius: er gab vieles ganzen Völkern, und Privatleuten, vieles den Rathsherren und Rittern; denn er wartete nicht, bis man ihn bat, sondern er kam der Nothdurft eines jeden zuvor.

* * *

SAECulum AVReum P. M. TR. P. COS. III.

Eine stehende männliche Figur hält in einer Sand den Phönix, in der andern einen Cirkel, der ihn ganz umgiebt. (Taf. V. 4.)

Die Sæcula, wenn sie als Zeiträume von längerer Dauer betrachtet werden, hatten nach der Lehre der Mythologen ihre verschiedenen Benennungen von den Metallen. Waren sie von vorzüglicher Güte



Güte, so nannte man sie goldne Zeiten. So sagte beyh Virgil Anchises seinem Sohn Aeneas zum voraus, daß die Zeiten des Augustus goldne Zeiten seyn würden: Augustus Cæsar, divum genus, aurea condet sæcula. Nach dem panegyrischen Tone dieser Münze waren also auch unter dem Hadrian Zeiten von dieser Art. Der Phönix war bey den Alten das Sinnbild einer lange fortbauenden Zeit, weil er nach ihrem Vorgeben einige Jahrhunderte lebte, der Circel bedeutet den Thierkreis, als das durch den Lauf der Sonne bestimmte Maasß der Zeiten.

Antoninus Pius.

Er wurde vom Hadrian adoptirt, und kam bald darauf nach dessen Tod zur Regierung. Er war einer der würdigsten Regenten, der nicht nur durch Thätigkeit und Handhabung der Gesetze, sondern auch durch eigne Beyspiele der Rechtschaffenheit das Glück unter den Nationen verbreitete. Wegen seines unsträflichen Lebens, und menschenfreundlichen Wunsches, die ganze Welt glücklich zu machen, bekam er gleich beyh Antritte seiner Regierung den Namen Pius. Er regierte 23 Jahre mit so großem Ruhme, daß so gar sein Name von der Nachwelt für heilig gehalten, und auch von einigen seiner Nachfolger, wenn sie gleich darauf kein Recht hatten, angenommen wurde, um sich dadurch die allgemeine Liebe beyh Volke zu erwerben.

Seine ordentliche Aufschrift war: IMP. CAES. A. AELIVS. HADRIANVS. ANTONINVS. PIVS. TVG. Die Namen Aelius Hadrianus hatte er vom Hadrian durch Adoption.

ASIA. Eine weibliche Figur hält in der rechten Hand eine Krone, in der linken einen Anker, zu ihren Füßen ist ein Schiffsschnabel. (Taf. V. 5.)

CAPPADOCIA. Eine ähnliche Figur hält in der rechten ein Geschirr, in der linken eine Feldfahne, zu ihren Füßen ist der Berg Argäus. (Taf. V. 6.)

PARTHIA. Ein Parther hält in der rechten eine Krone, in der linken den Bogen, und Köcher.

PHOENICE. Eine weibliche Figur hält in der rechten ein Geschirr, zurück steht ein Palmbaum. Und so: AFRICA. DACIA. SCYTHIA. SICILIA, u. s. w.

Auf allen Münzen von dieser Art wird der Genius einer Provinz vorgestellt, der eine Krone, oder ein Kistchen darreicht. Dieses Bild enthält einen interessanten Gegenstand. Es war schon bey den alten Griechen Sitte, daß man großen Herren, denen man aus Zuneigung, oder Furcht Ehre erweisen wollte, goldne Kronen antrug. Da dieser Gebrauch einträglich war, so fand er auch bey den Römern eine günstige Aufnahme. Die Geschichtschreiber reden öfters von goldnen Kronen, die von den Städten und Völkern den römischen Feldherren, wenn sie ihr Gebieth betraten, verehret wurden. Unter den Kaisern vervielfältigte sich diese Gewohnheit, und so oft eine außerordentliche Begebenheit vorfiel, wenn sie z. B. einen Sieg erhielten,

ten, oder beym Antritte ihrer Regierung, oder wenn sie einen Ehrentitel annahmen, so rückten gleich die Provinzen zur Bezeugung ihrer Freude mit goldnen Kronen entgegen. Da dieses Opfer anfangs willkürlich war, so gebieh es in der Folge zu einer Schuldigkeit, oder eigentlich zu reden, zu einem Zwanggeschenke, und wurde von dem wahren Tribute nur durch einen feineren Namen unterschieden, folglich dem heutigen don gratuit der französischen Geistlichkeit ganz ähnlich. Diese Geschenke wurden endlich den Provinzen sehr lästig, besonders da es Kaiser gab, wie Karakalla, die auch bey uns bedeutenden Vorfällen Ehren von dieser Art nach Belieben von den Provinzen abforderten. Es ist hiebey zu erinnern, daß gedachtes Opfer nicht allemal in wirklichen Kronen, sondern auch öfters in gemünztem, oder ungemünztem Golde bestand, wovon es aurum coronarium, das Kronengold, genannt wurde.

Als Antoninus die Regierung antrat, so erschienen zugleich auch die Abgeordneten der Provinzen mit ihren goldnen Kronen. Die Namen der Provinzen stehen auf diesen Münzen geschrieben, und sie werden nach Gewohnheit durch weibliche Figuren vorgestellt, die entweder eine wirkliche Krone, oder ein Kistchen darreichen, worin das Kronengeld verschlossen war. Die Geschichte sagt, der menschenfreundliche Kaiser habe dieß Geschenk Italien ganz, den auswärtigen Provinzen halb nachgelassen.

Gegen die erwähnte Erklärung dieser Münzen könnte man einwenden, daß darunter auch Parthien, und Scythien begriffen sind, die doch für sich selbst

bestanden, und größtentheils Feinde der Römer waren. Aber man muß wissen, daß auch auswärtige Nationen öfters den Kaisern diese Ehre erwiesen, um ihre Freundschaft, deren sie oft bedurften, zu gewinnen. So erzählt der jüdische Geschichtschreiber Joseph, der König in Parthien habe dem Titus Vespasianus bey Gelegenheit seines über die Juden erfochtenen Sieges eine goldne Krone verehret.

Noch sind die den Provinzen beygelegte Zeichen zu bemerken. Asien hat einen Anker, und Schiffsschnabel, weil man von Rom aus in diese Provinz nur über Meer kommen konnte. Kappadocien hat zu seinen Füßen den Berg Argäus, der von den Inwohnern wie ein Gott verehret wurde, weil er manchmal zur Nachtzeit zu brennen schien, so sie für übernatürlich hielten. Parthien hält den Bogen und Köcher, weil die Parther für die besten Bogenschützen gehalten wurden. Phönicien hat einen Palmbaum, der darin häufig wuchs, und von welchem auch das Land den Namen führte, denn er heißt auf griechisch *φοινίξ*.

* * *

REX. ARMENIIS. DATVS. Antoninus in der Toga stehend setzet dem armenischen Könige die Krone auf. (Taf. V. 7.)

REX. QVADIS. DATVS. Antoninus reichet dem neuen Könige der Quader die Sand. (Taf. V. 8.)

Diese Stücke sind von eben der Art, wie die Münzen des Trajanus mit der Aufschrift: REX. PARTHIS. DATVS., und zeugen von der Uebermacht der Römer, welche ihr Ansehen auch bey
aus:

auswärtigen Nationen geltend zu machen mußten. Daß Antoninus über die Armenier und Quader Könige gesetzt habe, hierüber giebt uns die Geschichte keine bestimmte Nachricht, und dieses wissen wir nur aus gegenwärtigen Monumenten. Das Königreich Armenien hatte eine unglückliche Lage, von den zwei mächtigsten Monarchien des Erdbodens, der römischen, und parthischen ganz umgeben, und fand sich gezwungen, bald von dieser, bald von jener Könige anzunehmen. Die Quader wohnten jenseits der Donau vom heutigen Niederösterreich bis gegen Mähren zu. Eben diese Barbaren gaben dem Nachfolger M. Aurelius viel zu schaffen.

Faustina die ältere.

Sie war die Gemahlinn des Antoninus Pius, starb aber frühzeitig im 3 Jahre seiner Regierung. Antoninus erhob sie nach der damaligen Sitte zu einer Gottheit, baute ihr einen Tempel, und ließ ihr zu Ehren mehrere Jahre hindurch eine Menge der schönsten Münzen prägen.

* * *

DIVA. AVG. FAVSTINA. Kopf der Faustina.)(PVELLAE. FAVSTINIANAE. Antoninus auf einer Bühne sitzend langt nach einem Kinde, daß ihm eine unten stehende Figur darreicht. (Taf. V. 9.)

Das Wort DIVA bezeichnet die schon vergötterte Faustina. Die Rückseite beweiset die Nachahmung der vortreflichen Erziehungsanstalten, deren Urheber Trajanus war, der sich der armen und ver-

lassen Kinder Italiens annahm, wie wir oben gesehen haben. Antoninus folgte diesem edlen Beyspiele, und gab den armen Mädchen, die er wohlthätig unterhalten ließ, zum Andenken seiner Gemahlinn den Namen der faustinianischen Mädchen.

M. Aurelius Antoninus.

Er wurde vom Antoninus Pius an Kindesstatt angenommen, bekam den Titel eines Cäsars, und nach dessen Tod die Regierung. Er nahm sich zum Mitherrscher den L. Verus, und es waren also damals zu gleicher Zeit zween Augusti, wovon man bisher kein Beyspiel, in folgenden Zeiten aber mehrere hatte. Unter seiner ganzen Regierung wuchs selten immer traurige und gefährliche Aufwüthe ab; denn gleich anfangs mußte er mit den Parthern Krieg führen, darauf erregten die Markomannen, Quaden, Sarmater, und beynah der ganze Nord einen gewaltigen Aufstand gegen die Römer, welches Uebel noch durch die in die römischen Provinzen einreisende Pest verschlimmert wurde. Aber Aurelius wußte sich aus allen diesen Gefahren durch männliche Standhaftigkeit, weise Anstalten, und anhaltenden Eifer herauszuwinden. Seine Rechtschaffenheit, Menschenliebe, Herablassung waren die Früchte seines von Jugend auf durch Philosophie ausgebildeten Verstandes, worin er es so weit brachte, daß ihn von jeher die Nachwelt als den liebenswürdigsten und weisesten Monarchen betrachtet. Er starb, nachdem er die Markomannen beynah ganz vertilgt hatte, zu Bindobona in Pannonien, dem heutigen Wien, im 20ten Jahre seiner Regierung.

Seine Aufschrift noch als Cäsar, war: AVRELIVS. CAESAR. AVGVSTI. PII. Filius. Muz

Augustus : IMP. CAES. M. AVREL. ANTONI-
NVS. AVG. Hiezu kamen nach und nach die Ti-
tel von den überwundenen Völkern, als : ARME-
NIACVS, PARTHICVS MAXIMVS, und auf
einigen sehr seltenen Münzen MEDICVS. von den
überwundenen Medern, und endlich GERMANICVS,
SARMATICVS.

* * *

CONCORDIAE. AVGVSTOR. TR. P. XV.
COS. III. Die beyden Kaiser Aurelius und Ver-
rus in der Toga stehend reichen einander die Hand.
(Taf. V. 10.)

Ich habe kurz vorher erinnert, daß M. Aure-
lius nach dem Tode des Antoninus den L. Verus
zum Mitregenten angenommen hat, worauf gegen-
wärtige Münze anspielt. Beyde Kaiser sind vorge-
stellt, wie sie sich die Hand reichen, um dadurch die
Eintracht anzudeuten, mit der sie das römische
Reich gemeinschaftlich zu beherrschen gesinnt waren.
Verus war ein Sohn des L. Aelius, den Hadrian
an Kindesstatt annahm, und zu seinem Nachfolg-
er bestimmte, der aber noch vor dem Hadrian ge-
storben war. Aber seine Sitten, und Denkungsart
waren sehr von den Sitten und der Denkungsart
des Aurelius verschieden. Er war ein Wollüstling,
ganz der Schwelgerey ergeben, und ließ sich die
Regierungsgeschäfte wenig angelegen seyn. Aurelius
schickte ihn gleich bey'm Antritte seiner Regierung
in Orient, um die Parther zu bekriegen, welche,
um die Oberherrschaft über Armenien zu behaupten,
in das römische Gebieth eingefallen waren. Er blieb
gelassen zu Antiochia sitzen, und ganz in Wollüsten
versenkt überließ er das Kriegesgeschäft seinen Feld-
herz

herren, durch deren Klugheit der Krieg auch einen guten Ausschlag gewann, und dadurch beyden Kaisern die Titel Armeniacus, Parthicus Maximus und Medicus beygelegt wurden.

* * *

DE. GERMANIS, oder: DE SARMATIS. Ein Saufen germanischer oder sarmatischer Waffen. (Taf. V. II. 12.)

Diese so übereinander gehäufte Waffen werden hier vorgestellt als Zeichen der über die Deutschen und Sarmater erfochtenen Siege, wodurch Aurelius auch die Titel Germanicus und Sarmaticus erwarb. Die Sarmater waren eine sehr barbarische und kriegerische Nation, deren Gebieth durch die Donau von Pannonien getheilt wurde, und sich von daunen tief in das heutige Pohlen erstreckte.

Faustina die jüngere.

Tochter des Antoninus Pius, und Gemahlinn des M. Aurelius, aber zugleich wegen ihres unzüchtigen Lebens der Schandfleck des antoninischen Geschlechtes. Man lag deswegen dem Aurelius öfters an, daß er, wofern er sie doch glimpflich behandeln, und nicht umbringen wollte, sie wenigstens verstoßen sollte; aber wenn ich sie verstoße, war seine Antwort, so muß ich ihr auch von rechts wegen die Nitgift zurückgeben; worunter er das römische Reich verstand, das er durch Verbindung mit ihr an sich brachte. Sie starb noch vor ihrem Manne, und dieser stand nicht an, sie unter die Gottheiten zu versetzen. Die Frommen ärgerten sich

ge

gewaltig daran, aber nach der Göttergeschichte zu urtheilen, scheint es eben nicht, daß man bey einem Kandidaten fürs Götterkollegium so genau auf Zucht und Ehrbarkeit gesehen habe.

* * *

FAVSTINA. AVGVSTA. Kopf der Faustina.
)(FORTVNAE. MVLIBRI. Die Fortuna sitzend hält in der rechten das Steuerruder, in der linken das Füllhorn. (Taf. V. 13.)

Nirgends erwies man der Fortuna so große Ehren, nirgends hatte sie so viele Tempel, und so verschiedene Benennungen, als zu Rom. Die Ursache davon war, weil die Römer nach eigenem Gesändnisse ihre Vergrößerung mehr dem Glücke und Ungesähr, als ihrer Tapferkeit und klugen Anstalten zu verdanken hatten, worüber Plutarch ein ganzes Buch geschrieben hat. Zu Rom hatte man seit dem Servius Tullius das Männliche Glück, seitdem aber die Weiber durch ihr Zureden den Marcus Coriolanus bewogen hatten, von der Belagerung Roms abzustehen, wurden auch dem Weiblichen Glücke göttliche Ehren zugestanden.

Kommodus.

Des M. Aurelius und der jüngern Faustina Sohn. Sein Vater erhob ihn schon in seinen leßteren Jahren zum höchsten Range eines Augustus. Nach seinem Tode zeigte es sich, daß die schönen Bepspiele der väterlichen Rechtschaffenheit, und die sorgfältige Erziehung, die ihm der Vater durch ausgesuchte Lehrer geben ließ, nicht die geringste Wir-
 lung

lung thaten. Er überließ sich ganz seinem Hange zur Wollust und Grausamkeit; von seinem Tollsinne kommen sogar einige Verweise auf öffentlichen Münzen vor. Da er es endlich zu arg machte, und ganz Rom vor ihm zitterte, ward er durch geheime Verschwörung aus dem Wege geschafft.

Seine Aufschrift ist sehr veränderlich. Bald hatte er den Vornamen Lucius, bald Marcus; Seine übrigen Namen waren, Aelius Aurelius Antoninus Commodus Pius Felix, und von den überwundenen Britanniern Britannicus.

* * *

COLonia Lucia ANtoniniana COMmodiana
P. M. TR. P. &c. Commodus verschleyert leitet
einen mit Ochsen bespannten Pflug. (Taf. V. 14.)

Die Geschichte sagt, dem Commodus sey auf einmal in der Hitze beygekommen, den Namen der Kaiserstadt umzuändern, und sie zu seiner Kolonie unter dem Namen Colonia Commodiana anstatt des von jeher bestehenden Namens Rom zu erklären. Diese Thorheit bekräftiget die hier angeführte Münze nicht nur durch die Aufschrift, sondern auch durch das Bild. Denn die Rückseite stellt die Art vor, mit der die Römer Kolonien angelegt haben. Sie bezeichneten nämlich den Umfang der neuen Kolonie durch eine mit dem Pfluge gemachte Furche, an welchen ein Stier und eine Kuh gespannt waren. Diese Ceremonie war zugleich mit Religion vermischt, denn der den Pflug leitete, war allemal nach Art der Priester verschleyert.

* * *

* * *

HERCVLI ROMANO AVGusto. Herkules stehend, oder statt der Figur seine gewöhnlichen Attribute. (Taf. V. 15.)

HERCuli ROMæ CONDITORI. P. M. &c. Herkules die Pfingschare leitend. Auf der Vorderseite ist der Kopf des Kommodus mit der Löwenhaut bedeckt. (Taf. V. 16.)

Nun schuff sich Kommodus zu einem Gott um, und wurde zu einem leibhaften Herkules. Er legte sich folglich die Namen Hercules Augustus, oder Commodianus bey. Um seinen Zweck sicherer zu erreichen, legte er den Lorbeerkrantz, als den bisher gewöhnlichen Kopfschmuck der Kaiser ab, bedeckte sein Haupt mit der Löwenhaut, und erschien öffentlich in diesem Anzuge. Folglich wurde er auch häufig in dieser Gestalt in Statuen vorgestellt, und in die Münze übertragen. Was die Leibeskräfte betraf, konnte er so ziemlich einem Herkules gleichen; denn mit einem Wurffspieße erlegte er einen Elephanten, und in einem Tage ermordete er 100 Löwen. Das zweyte Stück bezieht sich auf das zu einer Kolonie umgeschaffene Rom, wovon kurz zuvor die Rede war.

* * *

M. Helvius Pertinax.

Von niedriger Herkunft erwarb er sich durch Redlichkeit und Kriegeskunst die höchsten Ehrenstellen, und in eben der Nacht, in welcher Kommodus

bus ermordet wurde, da er von allem dem, was vorging, nichts wußte, wurde er von denen, die vormals die vertrauesten Freunde des Kommodus waren, die Regierung zu übernehmen aufgefordert, wozu er sich endlich nach langem Ueberreden entschloß. Seine erste Sorge war, die versallenen Sitten und Gemüthsamkeit wieder einzuführen. Aber eben dieß mißfiel den Prätorianen, die mehr noch dem Schicksal des Kommodus zu leben wünschten, und sie brachten diesen rechtschaffenen Mann im dritten Monathe seiner Regierung um das Leben.

Seine Aufschrift: IMP. CAES. P. HELV. PERTINAX. AVG.

* * *

JANO CONSERVATORI. Janus stehend hält in der rechten eine Lanze.

Pertinax wählte sich den Janus zu seinem Schutzherrn, vermuthlich deswegen, weil er im ersten Tage des Januars, welcher Monath diesem Gotte geheiligt ist, und von ihm auch den Namen hat, zum Kaiser ernannt worden; denn Kommodus wurde in der Nacht zwischen dem letzten December und ersten Januar umgebracht.

* * *

MENTI. LAVDANDAE. Eine stehende Frau hält in der rechten eine Krone, in der linken eine Lanze. (Taf. V. 17.)

Unser

Unter dem Worte Mens verstand man eigentlich die Ueberlegung, die für sich selbst einer guten oder übeln Richtung fähig ist. Im guten Verstande, nämlich als bona Mens, hatte sie wirklich zu Rom ihren Tempel, und wurde als eine Gottheit verehret. Da aber während der ganzen Regierung des Kommodus nur dem Unsinne oder male Menti gehuldigt wurde, so war es jetzt dem Pertinax darum zu thun, die Mentem bonam, oder was gleichviel ist, laudandam wiederum in ihre vorigen Rechte einzuführen.

* * *

Nach dem gewaltsamen Tode des Pertinax erkaufte Didius Julianus durch unermessene Versprechungen von den Prätorianen das Reich. Da er aber nicht Wort halten konnte, und sich zugleich wegen dieses niederträchtigen Kaufes im ganzen Reiche verhaßt machte, so haben sich wider ihn Severus in Pannonien, Albinus Klodius in Gallien, und Pescennius Niger in Orient empört, und den Titel eines Imperators angenommen. Severus rückte auch wirklich mit seinen Legionen vor Rom, und vermochte durch seine Gegenwart, daß der Rath den feigen Julian hinrichten ließ. Nach und nach bezwang Severus auch den Albinus und Pescennius, und vereinigte wieder das Reich unter ein Haupt.

Die Münzen des Julianus und Albinus enthalten nichts Merkwürdiges. Die des Pescennius machen wegen ihrer Seltenheit viel Aufsehen. Aber die meisten, die von ihm vorkommen, sind wie die Münzen des Kaisers Dtho, von Betrügern nachgemacht.

Q

L

L. Septimus Severus.

Er war von geringer Herkunft in Afrika geboren, zeichnete sich aber auf allen Feldzügen rühmlich aus, und erwarb sich hierdurch bey den Legionen großes Ansehen. Nachdem er seine Nebenbuhler auf die Seite geräumt hatte, so ließ er sich ganz das Wohl des Reiches angelegen seyn, führte mit den Parthern einen langwierigen Krieg und zwang sie, einen vortheilhaften Frieden einzugehen. In seinen letzten Jahren mußte er in Britannien wider dessen aufrührische Nationen zu Felde ziehen, er starb aber währenddem Kriege im 19ten Jahre seiner rühmlichen Regierung.

Seine Aufschrift war: L. SEPTIMIVS SEVERVS AVG. Manchmal setzte er auch den Namen PERTINAX bey. Von den überwundenen Feinden nahm er den Titel PARTHICVS MAXIMVS, und BRITANNICVS an.

* * *

Brustbild des Severus) (FELICITAS. SAE-
CVLI. Ein Frauenkopf zwischen zween jugendlichen Mannsköpfen. (Taf. V. 18.)

Diese Münze giebt uns eigentlich ein Familienbild. Die Vorderseite enthält das Bild des Vaters Severus, die Rückseite das der Gemahlin Julia Domna, und ihrer zween Söhne Karakalla und Geta, welche beyde zum Kaiserthume gelangt sind. Einige von dieser Art Münzen haben auch die Aufschrift AETERNIT. IMPERII, um dadurch anzudeuten, daß die Glückseligkeit des Reiches durch
herz

heranwachsende Regenten weit in die Zukunft festgesetzt ist.

* * *

DIVI. Marci PII. Filius. P. M. TR. P. &c.
 Severus im Kriegsgewande stehend wird von einem neben ihm stehenden Kriegermanne gekrönt. (Taf. V. 19.)

Diese Münze enthält eine seltsame Begebenheit, wovon mehrere Geschichtschreiber Erwähnung machen. Severus gab sich öffentlich für einen Sohn des M. Aurelius Antoninus aus, da doch die ganze Welt von seiner niedern Geburt unterrichtet war, und er den Antoninern von keiner Seite angehörte. Nach diesem Schritte war es ganz natürlich, daß er in öffentlichen Urkunden, Sohn des M. Aurelius, Bruder des Commodus, Enkel des Antoninus Pius, und so weiter in aufsteigender Linie, genannt wurde, und daß er hierdurch das volle Recht erhielt, den Namen Bassianus, den sein Sohn führte, in Antoninus umzuschaffen. Viele lachten über diese Thorheit. Aber Thorheit war Severus Sache nicht. Es war daran unter Politik verborgen. Da er sich für einen Abkömmling der Antoniner ausgab, deren Andenken dem ganzen Reiche heilig und unvergesslich war, so machte er sich um so viel mehr bey dem Volke beliebt, und wenn gleich der aufgeklärtere Theil die Lüge einsah, so machte doch dieß Blendwerk auf den zwar dummen aber ungleich zahlreicheren und mächtigeren Theil Eindruck.

M. Aurelius Antoninus, insgemein Karakalla.

Er war der erstgeborne Sohn des Severus und der Julia Donna, und hatte vormals den Namen Bassianus; da aber sein Vater Kaiser wurde, ließ er ihn aus Achtung für die damals so beliebten Antoniner M. Aurelius Antoninus nennen. Er war kaum 10 Jahre alt, so ernannte ihn Severus zum Augustus, und Mitregenten. Er gab noch bey Lebzeiten seines Vaters offenbare Kennzeichen seines grausamen und bössartigen Herzens, und als dieser todt war, so überließ er sich ganz seinem wilden Eigensinne. Nach dem Willen des Vaters sollten die zween Brüder Karakalla und Geta gemeinschaftlich das Reich verwalten, aber Karakalla wollte allein herrschen, und sann deswegen auf alle Mittel, seines Bruders los zu werden. Die bekümmerten Provinzen, die es wohl einsahen, was für traurige Folgen dieses Mißverständniß der Brüder nach sich ziehen würde, nahmen ihre Zuflucht zu den Göttern, und feyerten Feste, die sie von der brüderlichen Liebe Philadelphia nannten, und oft auf die Münzen setzten. Gleichwohl brachte Karakalla den Geta in dem Schooße seiner Mutter, wohin er sich geflüchtet hatte, um das Leben. Das Bewußtseyn einer so widernatürlichen Handlung versenkte ihn in die tiefeste Schwermuth, die ihn noch mehr zur Grausamkeit aufgelegt machte, und weil des Rasens kein Ende war, so wurde er in Mesopotamien, da er eben die Parther bekriegte, auf Anstiften des Vorgesetzten der Leibwache Makrinus ermordet, nachdem er für sich selbst 6 Jahre regiert hatte.

Seine

Seine Aufschrift ist: M. AVRELIUS. ANTONINVS. PIVS. FELIX. AVG. Der Namen Karakalla erscheint niemals auf öffentlichen Denkmälern, den dieser wurde ihm nur von gemeinem Volk gegeben, weil er eine Art gallischer Kleidung, die Karakalla genannt wurde, zu tragen pflegte. Den Titel Parthicus Maximus, und Britannicus hatte er mit seinem Vater gemein, und zuletzt nahm er auch den Titel Germanicus wegen seiner vorgebliehen Siege über die Deutschen an.

* * *

P. M. TR. P. XVII. COS. IIII. P. P. Aesculapius stehend hält in der rechten den Schlangensstab, neben ihm steht der kleine Telesphorus (V. 20.) oder: Apollo in der rechten einen Zweig, in der linken die Leyer haltend. (V. 21.) oder: Herkules in der rechten einen Zweig, in der linken die Keule und Löwenhaut haltend. (V. 22.)

Diese Art Münzen wurde in den letzten Jahren seiner Regierung geprägt, und bezieht sich auf seine mißlichen Gesundheitsumstände, die sich durch die nagende Erinnerung des Brudermordes stets verschlimmerten. Er wählte immer seinen Bruder mit entblößtem Degen schrecklich drohend vor sich zu sehen. Er beschwor öfters die Verstorbenen, besonders seinen Vater, der sich zwar allemal einfand, aber auch allemal von Geta begleitet. Da er nirgends Ruhe fand, suchte er sie von den Göttern zu erhalten, die nach der Mythologie als Beförderer der Genesung angesehen waren. Unter diesen waren Aesculapius, Apollo, und Herkules, die auf den beschriebenen Stücken vorkommen. Die ersten zweien sind als Götter der Arznei

schon bekannt. Neben dem Askulap steht der kleine Telesphorus, aus dem kurzen Kleide, und der Kapuze über den Kopf erkenntlich. Er gehörte mit zu den Gesundheitsgöttern, und gesellet sich meistens zum Askulap. Sein Name ist von *τελος* Ende, und *φεγω*, bringen, zusammen gesetzt, weil er die Genesung vollendete. Aber auch Herakles mischte sich in die Arzenei, und wurde deswegen Alexicacus, oder, der das Uebel abtreibt, genannt. Auch wurde er vormals für den Vorsteher der warmen Gesundheitsbäder gehalten.

* * *

DIVO. ANTONINO. MAGNO. Kopf des Karakalla.)(CONSECRATIO. Ein Trauergerüst, oder ein Adler. (Taf. V. 23.)

So verhaßt auch Karakalla insgemein war, so brachten es doch die Soldaten, die auf den Nachfolger Maximus noch übler zu sprechen waren, dahin, daß ihn der Rath unter die Götter versetzte. Er wird auf diesen Münzen Magnus genannt, und er nahm diesen Titel, weil er dem Alexander gegeben wurde, dem er sich in allem gleich hielt, und er war von der Uebereinstimmung mit diesem großen Könige so sehr überzeugt, daß er einmal an den Rath schrieb, die Seele Alexanders sey in ihn gefahren, da man doch in der Vergleichung fand, daß er in der Nachahmung nur das Schlechte getroffen, aber das Gute ganz verfehlt hatte.

 II. Haupt

II. Hauptklasse

Von den außer Rom geschlagenen Münzen.

Die Münzen, die hieher gehören, sind eben so zahlreich, und in manchem Betrachte noch interessanter, als die der ersten Hauptklasse. Ihre Zahl muß ausnehmend groß seyn, da beynabe jede griechische Stadt, so unbedeutend sie auch war, ihre eigene Münze hatte, und dieß versteht sich auch von Königen. Gewiß ist es, daß bloß die Namen der Völker, Städte, Könige, von denen Münzen auf uns gekommen sind, sich auf 2000 belaufen. Ihr Vorzug besteht theils in der außerordentlichen Schönheit, wodurch sich diejenigen auszeichnen, die aus den glücklichen Kunstzeiten her sind, theils in dem reichhaltigen Stoffe zu neuen philologischen Beobachtungen, da die röm. Klasse beynabe schon erschöpft ist, und nur selten einen neuen, und noch unbekanntem Gegenstand darbietet, weswegen sich auch heut zu Tage die wahren Kenner meistens an diese Klasse halten.

Die Münzen dieser Hauptklasse werden untergetheilt I. in die Münzen der Völker, und Städte, II. in die Münzen der Könige und Fürsten von verschiedenen Titeln.

I. Abtheilung.

Münzen der Völker und Städte.

Sie enthält in sich 1. die Münzen, die man Autonomen nennt, das ist, solche, die eine Stadt eigenmächtig, ohne durch das Bild, oder die Aufschrift eines Kaisers oder Königes ihre Abhängigkeit, wenn sie eine hatte, zu bekennen, schlaggen ließ. 2. die Pflichtmünzen, das ist, solche, auf welchen eine Stadt durch das Bild oder die Aufschrift eines Kaisers oder Königes ihre Abhängigkeit, oder irgend andere politische Verbindung zu erkennen giebt. 3. die Münzen der Pflanzstädte, oder Kolonien.

§. I.

Autonommünzen.

Hievon einige Beispiele:

Kopf der Diana, den ein Kranz aus macedonischen Schilden umgiebt.) MAKEΔONΩN.
 ΠΡΩΤΗΣ. Serkuleseule in Mitten eines Eichenkranzes (Taf. VI. I.)

Die Aufschrift der Rückseite erklärt, daß diese Münze den Macedoniern, und zwar ihrem ersten Theile zugehöre. Denn nachdem der röm. Feldfürst Nemilius Paullus ihren letzten König Persens geschlagen, und ganz Macedonien erobert hatte, so theilte er das Land in 4 Theile. Der Silbermünzen, die zum 1 Theile gehören, wird noch

noch heut zu Tage eine erstaunliche Menge gefunden. Aber desto seltner sind die, welche vermöge der Aufschrift MAKEΔONON. ΔΕΤΤΕΡΑΣ. oder TETARTHS dem 2ten oder 4ten Theile gehören. Die des 2ten Theils haben sich noch nicht gefunden. Die Schilde auf der Vorderseite werden die macedonischen genannt, weil sie auf den Münzen von Macedonien oft vorkommen. Die Keule der Rückseite bezieht sich auf den Herkules, den man in diesem Lande große Verehrung erwies, weil seine Könige von ihm abstammten.

Ein Schild. X BOIOTAV. Ein Gefäß, im Felde eine Traube, und Keule. (Taf. VI. 2.)

Ist eine Münze der Böotier, eines bekanntesten Volkes in Griechenland, das unter Anführung seiner großen Feldherren Pelopidas, und Epaminondas eine Zeit lang die Oberherrschaft unter den Griechen behauptete. Der Schild mit dem Einschnitte auf beyden Seiten war den Böotiern so eigen, daß, wenn man eine Münze mit einem so geformten Schilde antrifft, gar kein Zweifel übrig bleibt, daß sie einer böotischen Stadt zugehöre. Die Traube und Keule zielen auf den Bacchus und Herkules, deren Geburtsort Thebe die Hauptstadt in Böotien war.

TAPAS. Ein Jüngling auf einem Delphin reitend. X Zween Jünglinge zu Pferde. (Taf. VI. 3.)

TAPAZ. ist der griechische Name von Tarent, einer vormals mächtigen und von ihrer Pracht und Reichlichkeit berühmten Stadt in Kalabrien. Der vom Delphin getragene Jüngling ist Taras ein Sohn des Neptun, von dem die Stadt ihren Namen hatte. Die Rückseite bezieht sich auf die vortreflichen Kriegsübungen der Reiterey, worin die Tarentiner Meister waren, und die auch von andern Völkern nachgeahmt wurden, so daß das griechische Wort *ταγαυριζειν* eben so viel hieß, als die Reiterey zum Kriegsgebrauch abrichten. Den vormaligen Reichthum dieser Stadt beweiset die große Zahl ihrer schönsten Gold und Silbermünzen.

* * *

APEΘOEA. Ein schöner weiblicher Kopf mit gekräubten Haaren.)(ΣΥΡΑΚΟΖΙΩΝ. Ein Jüngling auf einem vier-spännigen Wagen in vollem Laufe, den eine herbeysfliegende Siegesgöttinn krönt. (Taf. VI. 4.)

Syracus, diese vormals so angesehene Stadt in Sicilien, die man ohne Bedenken für die prächtigste aus allen griechischen Städten hielt, ist noch ist das Peru der Münzensammler. Keine liefert uns so viele goldne, und silberne Stücke, und von so schwerem Gewichte, und was dabey das vorzüglichste ist, sie übertreffen an Geschmack und Schönheit alles, was das alte Münzenreich hierin vollkommenes aufweisen kann. Die Vorderseite enthält die nächst der Stadt und dem Meere gelegene Quelle Arethusa, in den Augen der Syrakusaner eine Gottheit, den Lieblingsgegenstand mancher

der begeistertsten Dichter, die uns von ihr, als sie noch Nymphe war, die artigste Liebesgeschichte erzählen. Eben deswegen bildete sie der Künstler mit reizenden Gesichtszügen, wie überhaupt die Sicilianer ihre Flüsse und Quellen durch schöne jugendliche Menschenbilder vorstellten. Das Bild der Rückseite, das auf sicilianischen Münzen allgemein erscheint, ist eine allegorische Vorstellung der erhaltenen Siege. Ἀγεθωσα, Συγκροσιασ ist in dorischen Dialekte anstatt Ἀγεθωσα, Συγκροσιασ.

* * *

Kopf der Minerva.) (AΘE. NECTΩP. MNA. ZEAZ. Eine Eule auf einem Gefäße stehend, am Rande ein Kranz von Oelzweig. (Taf. VI. 5.)

Von dieser Art war die gemeine Silbermünze in Athen. Die Minerva und ihr Lieblingsvogel die Eule hatten sie beynahe mit ausschließendem Rechte in Besiz; denn die Athener sahen sie für ihre Schutzgöttin an, weil ihr Athen durch den bekannten Streit zwischen ihr und dem Neptun als Eigenthum zufiel, und die Stadt selbst von dieser Göttin, die auf griechisch Ἀθηνα heißt, den Namen trug. Diese Münzen wurden von ihrem Bilde die Eulen genannt, wie wir schon erinnert haben. Das Gepräge von Seite der Kunst betrachtet, erreicht kaum das Mittelmäßige, und man kann sie mit allem Rechte in die Klasse der schlechtesten unter denjenigen Münzen rechnen, die zu gleicher Zeit in den übrigen Städten Griechenlands geschlagen wurden, ein auffallender Umstand, da sie von einer Stadt herrühren, wo Geschmack
und

und Kunst ihren Sitz hatten. Auf der Rückseite sind gemeiniglich verschiedene Magistratspersonen an gemerkt; auf der angeführten stehen Nestor, und Menaeas.

* * *

Kopf des Herkules mit Lorber bekränzt.
 (ΛΑΞΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ. Ein Gefäß zwischen den Münzen der Dioskuren (Taf. VI. 6.)

Diese Silbermünze ist von Lacädemon oder Sparta. Wir haben schon erinnert, daß Lykurg der weise Gesetzgeber seinen Spartanern nur eiserne Münze soll gestattet haben. In der That haben wir von diesem Volke keine silberne oder ährene Münze von hohem Alter. Aber diese Vorsetzung half nichts. Denn die Spartaner glaubten nicht gesehwidrig zu handeln, wenn sie bey dem Verbothe eignen Geldes nach fremden griffen. Pausanias bezeuget wirklich, sie wären die ersten gewesen, welche Bestechungen mit Geld unter ihre Kriegskünste aufnahmen. Da sie in der Folge ganz über die Gesetze Lykurgs hinaus giengen, so schlugen sie auch Geld aus verschiedenem Metalle, worunter die gegenwärtige Silbermünze gehört. Die Vorderseite giebt den Herkules, von welchem ihre Könige durch den Prokles und Eurysthenes abstammten. Die Münzen der Rückseite waren die gewöhnliche Tracht der Dioskuren, das ist: der Söhne Jupiters, Kastors und Pollux. Sie sind mit Sternen besetzt, weil beyde Gottheiten in den Thierkreis unter dem Namen der Zwillinge aufgenommen wurden. Sie standen in Sparta in vorzüglichem Ansehen, weil sie da von der Leda einer

einer Spartanerin gebohren wurden. Eben deswegen riefen die Spartaner in ihren gewöhnlichen Schwüren diese beyden Gottheiten an.

* * *

OMHPOC. Somer sitzend hält in der Linken eine Schriftrolle.)(CMTYNAION. innerhalb eines Eichenkranzes geschrieben. (Taf. VI. 7.)

Diese Kupfermünze wurde zu Smyrna einer ansehnlichen Stadt in Ionien geschlagen. Die Griechen ließen sich sehr angelegen seyn, ihrer Vaterstadt dadurch, daß sie die wichtigen Begebenheiten der Vorzeit, oder ihre berühmten Vorfahren öffentlich aufstellten, einen ausgezeichneten Vorzug zu geben. Der Streit, in welchem sich 7 Städte um den Homer schlugen, ist bekannt. Unter allen machten die Smyrner den größten Lärm. Sie wiesen nächst dem Flüschen Meles, der Smyrna vorbeystießt, eine Höhle, wo Homer seine Gedichte soll verfaßt haben. Sie beriefen sich auf eben diesen Meles, von dem er den bekanten beyden Namen Melesigenes erhielt. Aus diesen, und noch andern Gründen bauten sie ihm in ihrer Stadt einen Tempel, und schlugen ihm zu Ehren Münzen, die von seinem Bilde die Somerischen genannt wurden.

* * *

KYPA. Ein bärtiger Kopf mit einem Widderhorne.)(Eine Laspizpflanze (Taf. VI. 8.)

Tyrens

Cyrene, doriſch Tyrane, iſt die Vaterſtadt dieſer Silbermünze. Sie lag in Afrika an der Küſte des Meeres, wo ſie von einigen herumirrenden Spartanern in den Zeiten, da die Griechen nach allen Orten auf Abenteuer ausgiengen, erbaut wurde. In keinem Auslande trafen es die Griechen beſſer. Denn die Erde war hier mit ihren Gütern ſo verſchwenderiſch, daß man den Ueberfluß vielmehr dem Himmel zuſchrieb, der nach dem Sprüchworde ober Cyrene eine Lücke ſoll gehabt haben. Dieſer glückliche Umſtand erzeugte Reichthum und Hang zu den ſchönen Künſten. Beydes beweifen ihre Münzen, die ſich nicht nur durch Gold und Silber, ſondern auch durch das äußerleſenſte Gepräg empfehlen. Auf der Vorderſeite dieſer Münze iſt der Kopf des Jupiter Ammon, der unter dieſem Namen allemal mit einem Widderhorne erſcheint. Sein Tempel, wovon die halbe Welt die Drakelſprüche hohlte, war nicht weit von Cyrene entlegen. Die Rückſeite enthält die berühmte Laſerpizzpflanze, das *αλφίον* der Griechen, von deren Nutzbarkeit die Alten ein außerordentliches Aufheben machten. Sie gedeihete nirgends beſſer, als in dieſen Gegenden; und deßwegen wählten ſie die Cyrenäer zu ihrem Nationalbilde.

S. II.

Pflichtmünzen.

Die Zahl der Münzen, die wegen des Bildes eines Kaiſers, einer kaiſerlichen Gemahlinn, oder eines Sohns des Kaiſers in dieſes Fach gehören, iſt ungemein beträchtlich. Mit dem Gallienus hört jedoch dieſe Klaſſe beynahe ganz auf. Ich wähle daraus ein einziges Beyſpiel.

A. AYP. KOMOΔOC. KAICAP. Der bloße Kopf des jungen Kommodus.) (APTEMIC. EDECIQN. Die Diana von Ephesus zwischen zweyen Sirschen stehend. (Taf. VI. 9.)

Dies Stück gehört nach Ephesus einer genug bekannten Stadt in Jonien. Die Aufschrift der Vorderseite ist: Lucius Aurelius Kommodus Cäsar, Sohn des M. Aurelius. Er erscheint ohne Lorberkranz, weil er noch nicht den Titel eines Augustus, griechisch *Σεβαστος* hatte, welchen ein Kaisersohn regelmäßig erst durch den Tod des Vaters, oder durch eine außerordentliche Benennung erhielt. Die Aufschrift der Rückseite heißt: Die Diana der Ephesier. Sie bezieht sich auf das daneben stehende Bild dieser Göttin, der man unter dieser wunderlichen Gestalt zu Ephesus, und von hier aus in den entlegensten Ländern ganz besondere Ehren erwies. Bekannt ist ihr Tempel zu Ephesus, dessen Wunderbau ganze Jahrhunderte beschäftigte.

Auf diese Art setzten auch verschiedene Städte das Bild der Könige, mit denen sie in einer verhältnißmäßigen Verbindung standen, auf ihre Münzen, wie z. B. Sidon, Tyrus und andere das Bild der syrischen Könige. Aber man pflegt überhaupt dergleichen Stücke in die Reihen der Königsmünzen zu setzen.

§. III.

Kolonienmünzen.

In diese Klasse gehören nur die Städte, welche auf Befehl der Römer zu Kolonien umgeschaffen wurden.

wurden, oder die Vorrechte einer röm. Kolonie erhalten. Nach dieser Verwandlung war die Aufschrift größtentheils im Latein, auch dort, wo die griechische Sprache die Landessprache war. Nur wenige haben die griechische beybehalten. Und dann setzte man allemal COL., oder griechisch ΚΟΛ., als die Anfangsbuchstaben von COLONIA dem Namen der Stadt voraus. Es giebt auch in dieser Klasse Autonommünzen, deren Zahl aber nicht beträchtlich ist. Die meisten haben, wie die im vorigen Abschnitt, den Kopf eines Kaisers, einer Kaiserin, oder eines aus dem kaiserlichen Hause. Und ihre Dauer ist beynah nur bis auf den Kaiser Gallienus. Von dieser Art ist folgendes Stück.

IMP. GORDIANVS. PIVS. FEL. AVG. Kopf des Kaisers Gordianus Pius mit einer Strahlenkrone.) P. M. S. COL. VIM. Ein weiblicher Genius hält in der rechten eine Fahne mit der aufgeschriebenen Zahl VII., in der linken eine andere Fahne mit der Zahl III., zu den Füßen steht rechts ein Stier, links ein Löw, zu unterst AN. III. (Taf. VI. 10.)

Die Aufschrift der Rückseite wird so ergänzt: Provinciae Maesia Superioris COLonia VIMinacium. Die Kolonie Viminacium lag in Obermörsien am Fluß Isler, wo heut der Flecken Ram in Servien liegt. Sie wurde vom Kaiser Gordian zu einer Kolonie ernannt, und mit 2 Legionen, der siebenten, und der vierten besetzt, worauf sich die Zahlen VII und III beziehen, und eben so der Stier und der Löw, welche beyde die unterscheidenden Zeichen, jener der VII., dieser der IV Legion waren. Die unterste Aufschrift AN. III. zeigt an, daß diese Münze

Münze im vierten Jahre seit der Entstehung dieser Kolonie geprägt wurde. Von ihren Münzen findet man in unsern Ländern, besonders in Ungarn, eine ungläubliche Menge.

Von ähnlicher Beschaffenheit sind die Münzen mit der Aufschrift PROVINCIA. DACIA.

II. Abtheilung.

Münzen der Könige und Fürsten.

Von den Königreichen, die vor Alexander dem großen bestanden, ist eine sehr geringe Anzahl Münzen auf uns gekommen. Den größten Theil liefern uns jene Reiche, in die sich die Feldfürsten Alexanders nach dessen Tod getheilt haben. Darunter zeichnen sich aus die Königreiche Macedonien, Aegypten, und besonders Syrien. Aus der grossen Zahl der Königsmünzen werde ich nur ein und anders Stück zum Muster anführen.

* * *

Kopf des Königs Gelo mit der Königsbinde (diadema) umgeben.)(BA. ΓΕΛΩΝΟΣ. ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΙ. Ein Adler auf einem Donnerkeile stehend. (Taf. VI. II.)

Dieses Stück wurde zu Ehren des Gelo geschlagen, der wegen seiner Tapferkeit, Rechtschaffenheit, und vieler andrer erhabenen Tugenden von den Syrakusanern einstimmig zum Könige erwählt wurde.

3

de.

de. Seine Regierung zeichnete zum meisten der herrliche Sieg aus, den er über Hamilkar den Feldfürsten der Karthaginienser bey der Stadt Himera erhielt, wobey Hamilkar selbst und 150000 seiner Leute umkamen. So schöne Eigenschaften erwarteten ihm die ganze Zuneigung seiner Unterthanen, die ihm noch lange nach seinem Tode beynah göttliche Ehren erwiesen. Seine Regierung erstreckt sich weit in die frühen Zeiten, beynah 500 Jahre vor Christi Geburt. BA auf dieser Münze sind die Anfangsbuchstaben von ΒΑΣΙΛΕΥΣ, Könige.

* * *

Kopf des Apollo.)(ΦΙΑΠΠΟΥ. Eine Figur auf einem zweyspännigen Wagen in vollem Laufe. (Taf. VI. 12.)

So war die Goldmünze Philipps II. Königs in Macedonien, die er nach Eroberung der thracischen Goldgruben in grosser Menge schlagen ließ. Sie war unter dem Namen Philipper aller Orten bekannt, und seit dem sich Rom mit Griechenland abzugeben anfieng, half sie oft die römische Beute bereichern. Die Rückseite bedeutet die Siege, die Philipp auf der olympischen Rennbahn erhalten hat.

* * *

Kopf der Minerva)(ΒΑΣΙΛΕΩΣ. ΑΑΕ-ΕΑΝΑΡΟΥ. Die Siegesgöttin in der rechten einen Kranz, in der linken einen Dreyzack haltend. (Taf. VI. 13.)

Kopf

Kopf des Herkules in der Löwenhaut.)(AAEZANAPOT. Der sitzende Juppiter hält in der rechten einen Adler, in der linken eine Lanze; im Felde ist eine Leyer, und daneben KOAO. (Taf. VI. 14.)

Das erste Stück giebt uns die gewöhnliche Goldmünze, das zweyte die gewöhnliche Silbermünze Alexanders des grossen. Da beyde Gattungen noch heut zu Tage häufig vorkommen, so beweiset dieser Umstand den Reichthum und die ausgebreitete Macht dieses außerordentlichen Königs. Auf dem Felde der Silbermünzen befinden sich oft die Symbole, oder die Anfangsbuchstaben der Städte, wo sie geschlagen wurden. Auf der hier angeführten steht KOAO, nämlich Kolophon eine berühmte Stadt in Jonien, und die Leyer als ihr Symbol, weil Apollo vorzüglich allda verehrt wurde.



Kopf des Königs mit dem Diadem.)(BAZI-
AΩΣ. MIΘPAAATOT. EYHATOPOΣ. Der wei-
dende Pegasus, im Felde ist das Jahr ΩΣ. 209. Den
Rand schließt ein Kranz von Epheu. (Taf.
VI. 15.)

Die Vorderseite enthält das Bild des berühm-
ten Königs in Pontus Mithradates Eupator,
der durch seinen unversöhnlichen Haß gegen die Rö-
mer, und die mit ihnen geführten blutigen Kriege
in der Geschichte bekannt ist. Das Bild des Pe-
gasmus macht vermuthen, daß ähnliche Münzen zu
Amisus, einer der vornehmsten Städte in Pontus,
J 2 des

deren Symbol der Pegasus war, geschlagen wurden. Die Zahl 82 bedeutet das 202te Jahr der Epoche, nach der man in Pontus zählte. Der Epheukranz befindet sich hier, weil man diesem Könige aus Schmeicheley den Beynamen Bacchus gab, welcher Gott sich gewöhnlich mit Epheu krönte.

* * *

Königskopf mit dem Diadem.)(ΒΑΣΙΛΕΩΣ
ΑΝΤΙΟΧΟΥ. Apollo in der rechten einen Pfeil,
in der linken einen Bogen haltend sitzt über dem
Dreyfusse, der mit einem Ueberzuge bedeckt ist.
(Taf. VI. 16.)

Die Aufschrift redet von Antiochus König in
Syrien, dessen Reich von Seleukus gestiftet wur-
de, und unstreitig das mächtigste unter allen war,
die nach dem Tode Alexanders entstanden. Das
Bild der Rückseite befindet sich gewöhnlich auf den
Münzen der ersten Könige in Syrien. Es stellt
Apollo den Wahrsager vor. Ich gebe diese Münz-
ze nur als eine Aehre aus der reichen Herde der
syrischen Königsmünzen.

* * *

Königskopf mit dem Diadem.)(ΠΤΟΛΕ-
ΜΑΙΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ. Ein Adler auf einem Don-
nerkeile stehend, im Felde das Jahr AT. 33.
(Taf. VI. 17.)

Gehört dem Ptolemäus, Sohne des Lagus,
einem der vornehmsten Feldherrn Alexanders, der
nachher das Königreich Aegypten stiftete, so bis auf
die

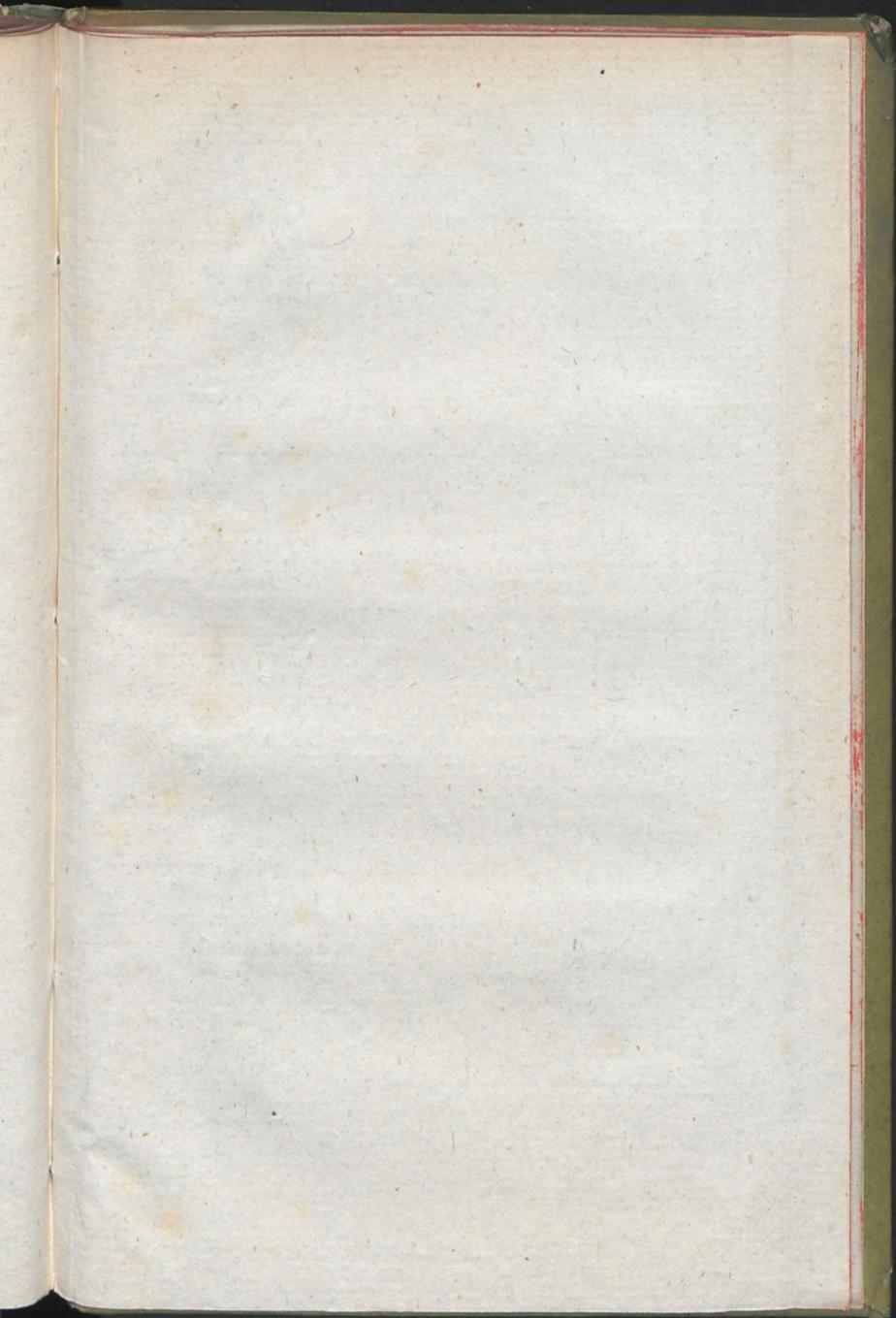
die letzte Kleopatra bey seiner Familie blieb. Er war ein Mann, der die Größe eines Königs mit edler Herablassung zu verbinden wußte, und deswegen von der ganzen Welt bewundert und geliebt wurde. Man gab ihm den Beynamen Soter, das ungefähr so viel heißt, als Beförderer des Heils. Die Zahl $\Lambda\Gamma$ bedeutet das 33te Jahr seiner Regierung.

* * *

Noch giebt es Fürstennünzen mit verschiedenen Titeln. Herodes der große, bevor er von den Römern zu einem Könige erhoben wurde, schrieb sich auf Münzen: $\text{HP}\Omega\Delta\text{HC. E}\Theta\text{NAPXOC.}$ das ist: Regierer des Volkes, nämlich des jüdischen. Sein Sohn Herodes Antipas nannte sich einen Tetrarchen, $\text{HP}\Omega\Delta\text{OY TETPAPXOY.}$ Seltner kommen die Titel eines Toparchen, und Dynasten vor.









1. Blatt



5

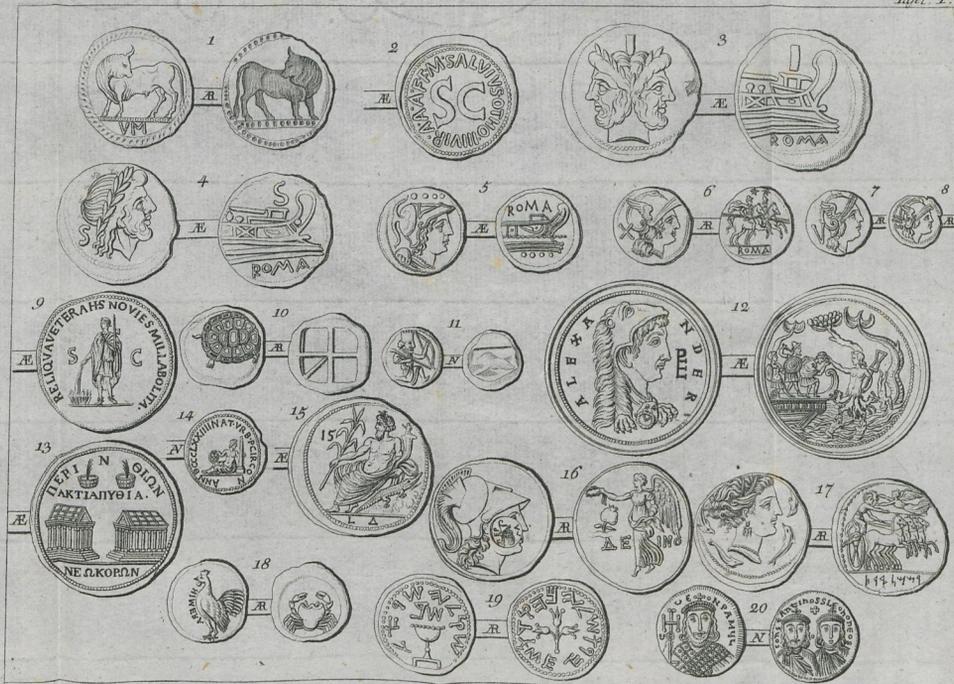


11

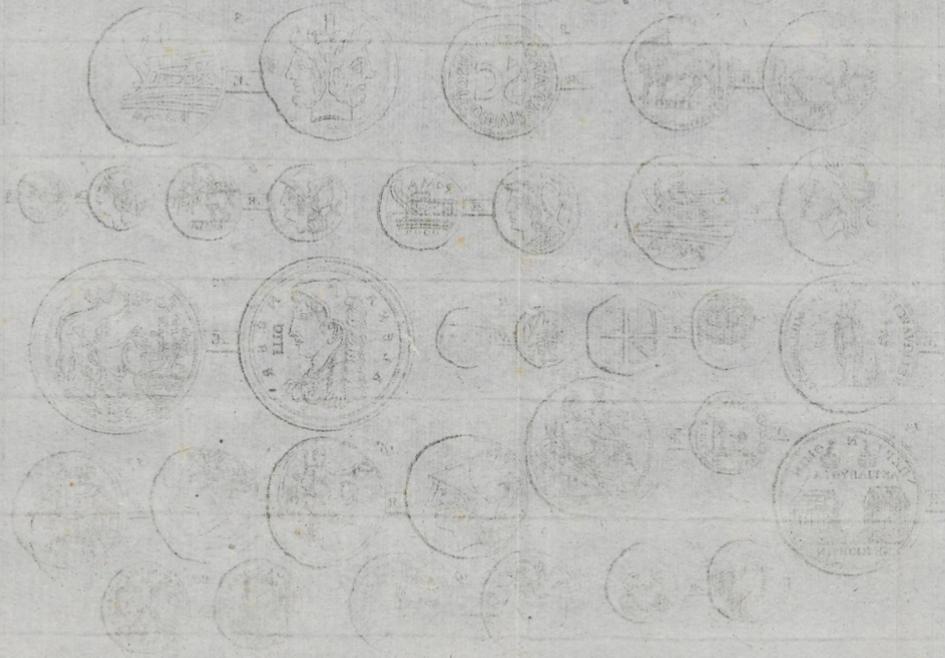


10

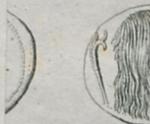




1. 10







2.

4







4
R DI

9
R
NEHECVMTI

15
R

20
R
SALVS



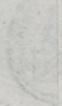


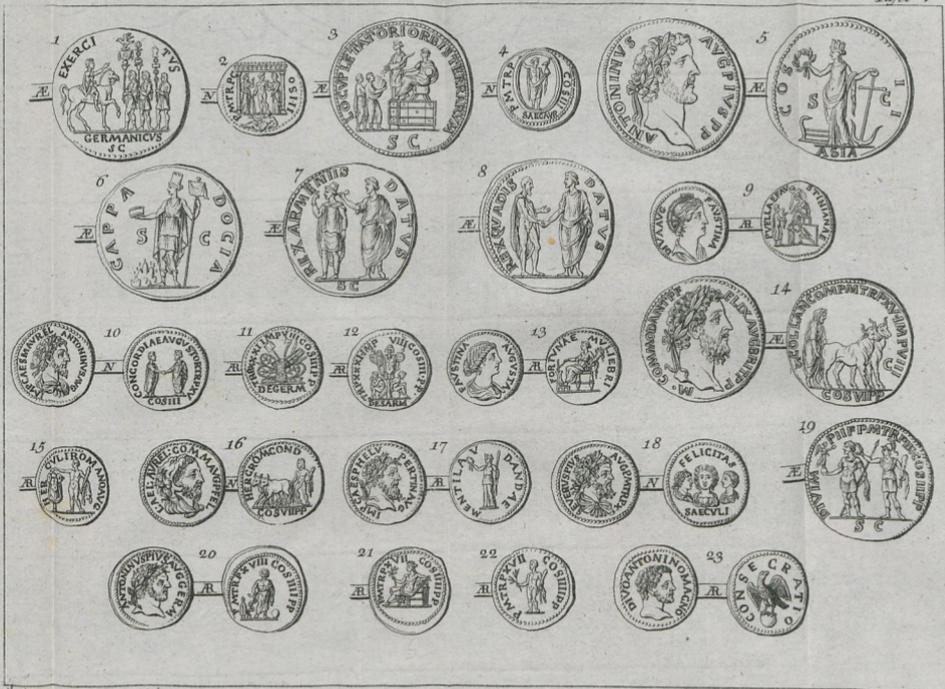






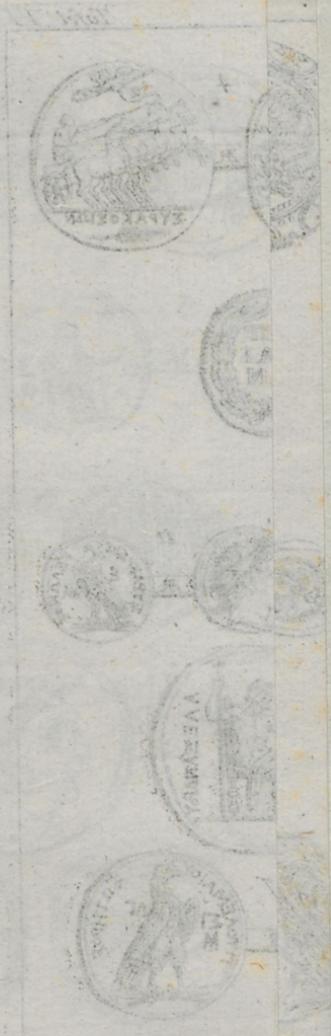


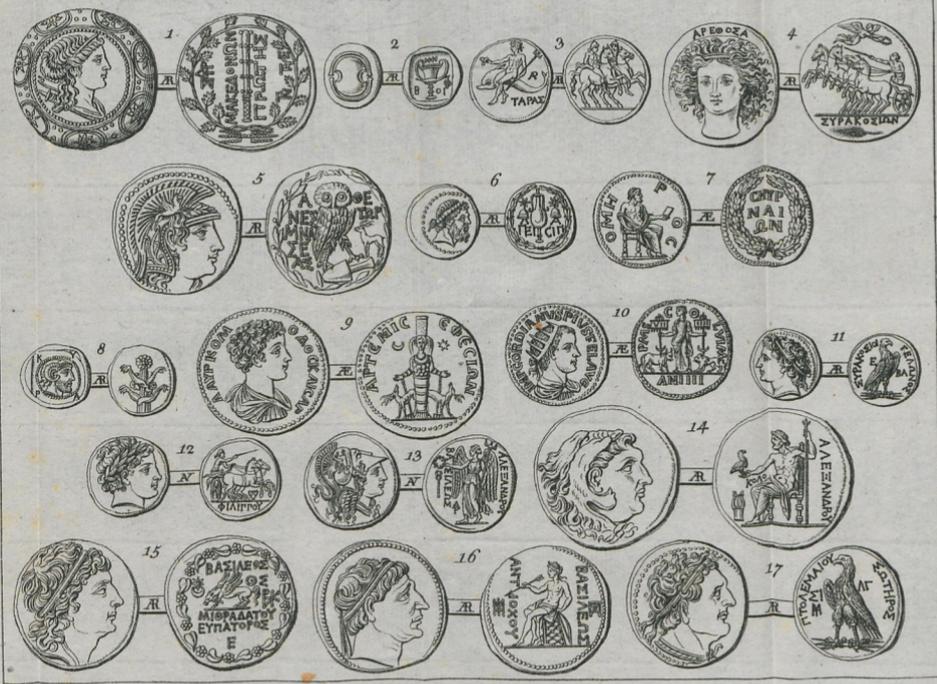


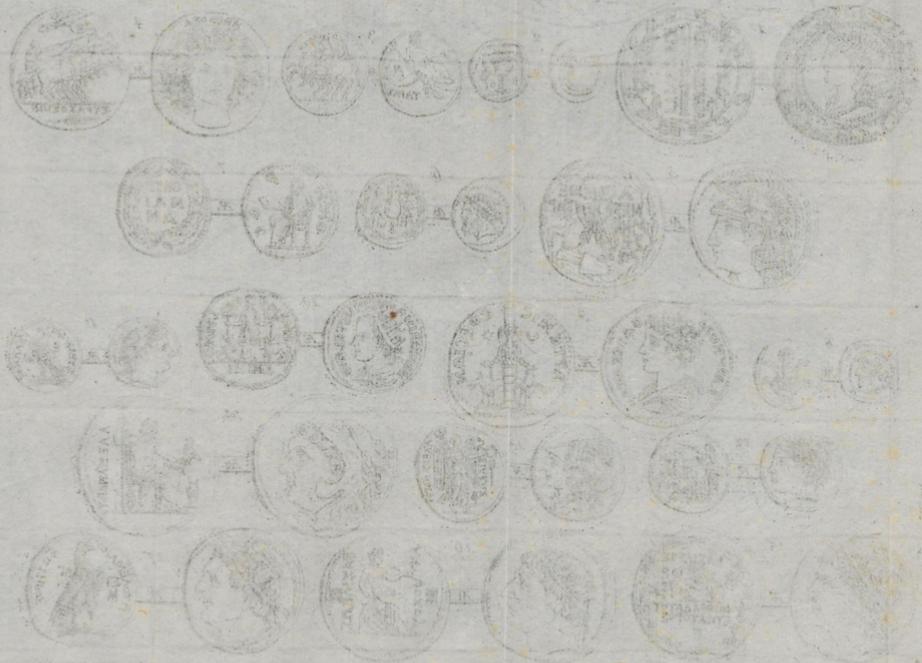


















149 230

ULB Halle

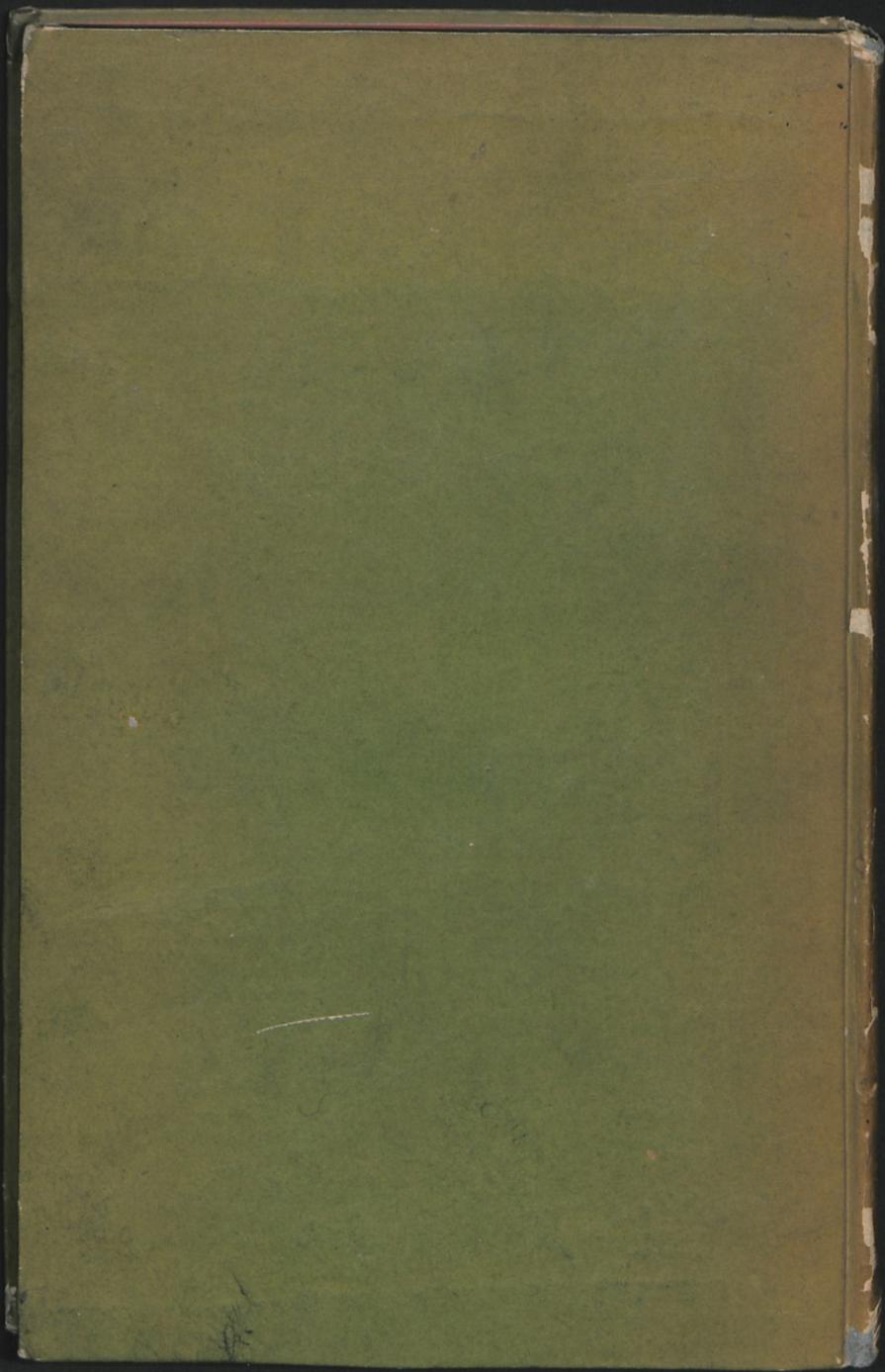
3

004 187 58X



2





Inches
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Kurzgefaßte
Anfangsgründe

zur

alten

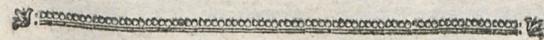
Summatik,

zusammengetragen

von

Abbe **W**ächel

Direktor des kais. Antikencabinetts, und Lehrer der
Alterthumskunde an der hohen Schule zu Wien.



W I E N,

bey Joseph Edlen von Kurzbeck, kais. kdnigl. Hof-
buchdrucker, Groß- und Buchhändler.